



2 / April 2004

UniPress

Zeitschrift der Universität Augsburg • ISSN 0937-6496



Foto: S. Wyszengrad

TREFFPUNKT UNIVERSITÄT – AUGSBURGER GESPRÄCH: Die Frage, wie man Kulturhauptstadt Europas wird, stand am Beginn einer neuen Veranstaltungsreihe in Kooperation mit der Augsburger Allgemeinen und dem Bayerischen Fernsehen.

- Antrittsbesuch: Wissenschaftsminister Goppel erläuterte die Grundzüge seiner Hochschulpolitik 3
- Doppelter Erfolg: Universität Augsburg mit zwei Studiengängen im Elitenetzwerk Bayern 6
- Übermittlungsfehler: Wie es wirklich um die Drittmittel der Augsburger Physik steht 9
- Enormer Praxisbezug: Augsburger Jura-Absolventen stark gefragt 9
- Medien und Kommunikation: jetzt auch als Masterstudiengang 10
- Go West: Neue Austauschprogramme der Augsburger Juristen mit fünf US-Universitäten 11
- Auch in Zukunft Innovationsmotor: Perspektiven für das AMU 12
- Klar geregelt: Universitätsarchiv jetzt eine Zentrale Einrichtung 13
- Staatsbesuch: Chinesische Studenten aus Augsburg in München 14
- Blickpunkt Campus: war früher dran! 15
- Sportwissenschaft: jetzt institutionalisiert 16
- Lob vom DAAD: Hochschulbetreuungsstelle der Ausländerbehörde jetzt auch für Gäste aus der EU 17
- eMAG: die dritte Ausgabe des Magazins von und für Studierende goes intercultural! 17
- Eignungsfeststellung: bei den Anglisten auch für das traditionelle Magisterstudium 18
- Werkschau: Filme aus der Universität 18
- Auf Anhieb: über 100 kamen zum ersten Alumni-Treffen der Romanisten 19
- Titel verteidigt: wieder Hallenfußballmeister 19
- Im Brennpunkt: Dekan Hausmanning und Bischof Dammertz über die Theologie an der Universität 20
- Gut fürs Geld und den Patienten: ein intelligenter Knochennagel aus dem AMU 25
- PERFECT: Augsburger Beteiligung an Reaktorsicherheitsforschung 26
- Patentübertragung: Forschungsimpuls für Experimentalphysiker 26
- Thermogeneratoren: DFG-Projekt der Angewandten Mathematik 27
- Mobile Anwendungen: Forschung am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik II 29
- Demenz: Studie verweist auf dringenden Handlungsbedarf im Betreuten Wohnen 30
- Integriertes Chancen- und Risikomanagement: Konzepte von Andreas Huther 31
- Exportfähig: eine Entscheidungslehre christlicher Ethik von Rupert Scheule 33
- Kulturhauptstadt 2010: Die Augsburger und ihre Bewerbung 34
- Geschichts- und Musikwissenschaft: Eva Legene verbindet beide am IEK 35
- Jüngst erschienen: Krakauer-Augsburger Rechtsstudien, „Krieg im Frieden“ und der Günzburg-Mythos 36
- Treffpunkt Universität: Neue Reihe startete mit Diskussion zur Kulturhauptstadt-Bewerbung 38
- Zum 30. Mal: das Augsburger Konjunkturgespräch 40
- Ausgezeichnete Geschäftsideen: mit 5 Euro erfolgreiche Unternehmen gegründet 44
- Campus im Brauhaus: seriöse Wissenschaft bei gutem Bier 45
- Probe für Ernstfall: Augsburger Juristenteam beim Jessup Moot Court in Berlin 46
- Im Louvre: ein internationales Seminar der evangelischen Theologie 48
- Europa als Hoffnung: Gunther Gottlieb über 25 Jahre Partnerschaft mit Osijek 50
- Neujahrsfest: Rück- und Ausblick auf die China-Vortragsreihe 52
- Für Amerikanisten: American Football 54
- Aus der Sicht eines Physikers: Dürrenmatts Physiker 56
- Die Deutschdidaktik geprägt: Erhard-Friedrich-Preis für Kaspar H. Spinner 61
- Polster verfünffacht: Gesellschaft der Freunde verabschiedet Dr. Manfred Scholz 62
- Mit dem Außenminister parliert: die DAAD-Preisträgerin 2003 Szilvia Lengl 64
- Einen Preis wert: das studentische Engagement von Sabine Kallweit 65
- Reuter Innovation Award: auch 2004 wieder ans Augsburger BWL-Institut 66
- In Kürze: Ehren, Ämter & Erfolge 67
- Ehrenmedaille: Dank an das Ehepaar Jonas 70
- Neu an der Universität: Gabriele Bickendorf und Martin Kaufhold 71
- UniPressInfo: öffentliche Veranstaltungen im Sommersemester und darüber hinaus 74
- Auch in diesem Sommer wieder: Mit dem Rad zur Uni! 82
- Kunst leben Nr. 17: Schwäbischer Kunstsommer vom 31. Juli bis zum 8. August 83

ERST KOMMT DIE FORSCHUNG

WESHALB DIE KÜRZUNGEN DER UNIVERSITÄTSHAUSHALTE IN ERSTER LINIE ALS INSTRUMENT EINER WEITSICHTIGEN HOCHSCHULREFORMPOLITIK GESEHEN WERDEN SOLLTEN, ERLÄUTERTE BAYERNS NEUER WISSENSCHAFTSMINISTER DR. THOMAS GOPPEL BEI SEINEM ANTRITTSBESUCH AN DER UNIVERSITÄT AUGSBURG.



In Gesprächen mit dem Leitungsgremium, den Dekanen und Vertretern der Studierenden erläuterte der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Thomas Goppel, bei seinem Antrittsbesuch an der Universität Augsburg die Grundsätze und Ziele seiner Hochschulpolitik. Er ließ dabei keine Zweifel daran aufkommen, dass unter den gegebenen Bedingungen das entschlossene Bemühen um Profilierung und Exzellenz insbesondere im Bereich der Forschung die zentrale Voraussetzung sei, die jede Universität erfüllen müsse, um in der sich re-formierenden bayerischen Hochschullandschaft konkurrenzfähig zu bleiben. Das Ansehen, das eine Universität in der Forschung genieße, sei letztlich auch der ausschlaggebende Faktor, der qualifizierte und motivierte Studierende anziehe. Und deren Ansprüche an „ihre“ Universität werden notwendig wachsen, wenn – unter dem Vorbehalt eines entsprechenden Urteils des Bundesverfassungsgerichts – voraussichtlich bereits im Jahr 2005 an Bayerns Universitäten „Studienbeiträge“ eingeführt werden.

Vor diesem Hintergrund wollte Goppel die fünfprozentige Kürzung der Universitätshaushalte im Jahr 2004 nicht primär als Sparmaßnahme gedeutet wissen, sondern mindestens in gleichem Umfang als hochschulpolitischen Steuerungsimpuls: Man habe „Unruhe stiften“ und durch den Sparzwang die Universitäten motivieren müssen zu „entrümpeln“, um Freiräume für die kommenden Jahre zu schaffen, die einem auf ein insgesamt positives Saldo hinauslaufenden Um- und Aufbau der Universitätslandschaft gewidmet sein sollen. Am Ende dieses Prozesses, so Goppels Vision, würden die bayerischen Universitäten insgesamt sogar über ein Mehr an

Ressourcen verfügen. Ob und in welchem Umfang die einzelne Universität von dieser Um- und Neuverteilung profitieren werde, hänge freilich von ihrer Bereitschaft zur Entwicklung und ihrer Fähigkeit zur Realisierung eines überzeugenden Forschungsprofils ab. Aus einem u. a. mit den derzeitigen Einsparungen gebildeten Innovationsfonds sollen ab 2005/06 nämlich nur 60 Prozent der einge-zogenen Stellen wieder an diejenige Universitäten zurückgehen, die sie abgegeben haben; die verbleibenden 40 Prozent hingegen sollen im Sinne eines Profildungsanreizes nach Kriterien der Forschungsqualität und -leistung verteilt werden.

Geschickte Politik

Vorbehaltlich der Sicherung struktureller Unabdingbarkeiten werde sich der Freistaat gleichwohl nicht im Sinne einer dirigistischen Steuerung in die Umstrukturierungs- und Profilierungskonzepte der einzelnen Universitäten einmischen. Gesamtbayerische Fragen würden im Gespräch mit den Rektoren geklärt werden. Wie sie sich positionieren möchte, wo sie ausbauen möchte (und wo sie dementsprechend dann eventuell auch abbauen müsse), bleibe zunächst der einzelnen Universität bzw. der Abstimmung der Universitäten untereinander überlassen. Auch bei der Evaluierung der Profilierungsbemühungen und -erfolge werde man sich staatlicherseits zurückhalten: „Wir überlassen das“, so Goppel, „geschickt den Wissenschaftlern selbst.“

Elitenetzwerk Bayern

Als ein für die Profilierung einzelner Universitäten und für die internationale Konkurrenzfähigkeit des Hochschulstandorts Bayern zentrales Werkzeug lobte der Wissenschaftsminister das Elitenetzwerk-Projekt des Freistaats, das auf die fakultäts- bzw. fachgebundene, aber standortübergreifende Kooperationen hochqualifizierter Einrichtungen verschiede-

ner bayerischer Universitäten setzt. Unter Einbeziehung auch außerbayerischer Exzellenzpartner sollen hier noch in diesem Jahr bis zu zwanzig Elitestudiengänge und zehn internationale Doktorandenkollegs eingerichtet werden. (Die Kabinettsentscheidung über die ersten zehn Elitestudiengänge und über die ersten fünf Doktorandenkollegs fiel am 9. März 2004 – siehe S.6 ff.). Mit zwei eigenen Bewerbungen und in einem Fall als gleichberechtigte Partnerin der TU und der LMU München habe die Universität Augsburg gute Chancen, hier gehörend zum Zuge zu kommen. Daneben schienen ihm – so Goppel – insbesondere im Bereich der Physik mit ihrem Schwerpunkt „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ (EKM) und dem „Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung“ (AMU) sowie auf dem Gebiet der Umweltwissenschaften große Profilierungspotentiale für die Universität Augsburg zu liegen.

Frage der Lehrerbildung

Auch in der Lehrerbildung könnte sich die Universität Augsburg nach Einschätzung des Wissenschaftsministers zu einem Zentrum in Bayern entwickeln. Die Lehrerbildung sei aus seiner Perspektive derzeit das „größte Sorgenkind“. Es sei noch nicht absehbar, wie die bayerischen Universitäten sich untereinander mit Blick auf die Bewältigung des Lehrerbildungsauftrags einigen würden. Er sei kein Freund einer Rückkehr zum PH-Modell, aber dass die Lehrerbildung

einerseits zentriert werden müsse und dass andererseits die Versorgung jeder Region mit Lehrerbildung sichergestellt sein müsse, stehe für ihn fest. Er dränge darauf, dass zu diesem Thema noch in diesem Jahr Entscheidungen getroffen würden. Was in diesem Kontext die aktuelle Diskussion über die verschiedenen Modelle für eine inhaltliche Reform der Lehrerbildung betreffe, werde er vor dem Hintergrund des Beratungs- und Abstimmungsbedarf mit dem Kultusministerium die an der Universität Augsburg gesammelte Beratungskompetenz gerne in Anspruch nehmen.

Bachelor und Master: der Weisheit letzter Schluss?

Bei der Frage, ob es der Weisheit letzter Schluss sei, undifferenziert auf ein Bachelor-Master-Konzept zu setzen, äußerten die Dekane der Augsburger Fakultäten – nicht nur mit Blick auf die Lehramtsstudiengänge – deutliche Zweifel. Sie warnten grundsätzlich davor, traditionelle Abschlüsse wie das Diplom zugunsten von Bachelor- und Masterstudiengängen einfach fallen zu lassen, anstatt – wie etwa die Augsburger Physik und Informatik dies praktizierten – zweigleisig zu fahren, um einerseits solide breit angelegte Diplomstudiengänge beizubehalten und Bachelor- und Masterabschlüsse für Studierende anzubieten, denen eine Berufsqualifizierung in einem speziellen Bereich genügt oder die bereit und fähig sind, sich in einem speziellen Bereich auf solider Grundlage hochqualitativ weiter zu spezialisieren.

Spielraumwahrung

Wie sich die Aufgabe Lehrerbildung letztlich auf die einzelnen bayerischen Universitäten verteilen werde, sei auch in einer gewissen Abhängigkeit von der Entwicklung der Theologischen Fakultäten zu sehen. Man warte hier nach wie vor, so der Minister, auf ein umfassendes und überzeugendes Gesamtkonzept der bayerischen Bischöfe. Solange ein solches nicht vorliege, sei es nicht möglich über die anstehende Wiederbesetzung vakanter Theologie-Lehrstühle zu entscheiden, da man durch solche Entscheidungen die Spielräume für eine überzeugende gesamtbayerische Lösung einengen würde. Im Prinzip gelte die Zurückhaltung bei der Wiederbesetzung vakanter Lehrstühle und Professuren auch über die Theologie hinaus. Voraussetzung für eine positive Berufungsentscheidung sei grundsätzlich, dass ihr schlüssige Struktur- und Profildaten zugrunde lägen bzw. dass diese Perspektiven durch womöglich verfrühte Berufungen nicht eingeengt würden.

Bei der Präsentation der Profile und Entwicklungsziele der – seit der Ausgliederung der Institute für Informatik und für Geographie aus der Mathematik-Naturwissenschaftlichen Fakultät – sieben Augsburger Fakultäten durch deren Dekane erwies der Wissenschaftsminister sich als aufmerksamer Zuhörer, der wiederholt darauf verwies, dass aus seiner Sicht die erste Sorge grundsätzlich einem markanten und überzeugenden Forschungsprofil zu gelten habe, das die im Grunde unverzichtbare Basis für die Entwicklung anspruchsvoller und attraktiver Studienangebote sei.

Bei der Präsentation der Profile und Entwicklungsziele der – seit der Ausgliederung der Institute für Informatik und für Geographie aus der Mathematik-Naturwissenschaftlichen Fakultät – sieben Augsburger Fakultäten durch deren Dekane erwies der Wissenschaftsminister sich als aufmerksamer Zuhörer, der wiederholt darauf verwies, dass aus seiner Sicht die erste Sorge grundsätzlich einem markanten und überzeugenden Forschungsprofil zu gelten habe, das die im Grunde unverzichtbare Basis für die Entwicklung anspruchsvoller und attraktiver Studienangebote sei.

Neues Verhältnis zwischen Studierenden und Universität

Die auf Forschungsbrillanz fußende Attraktivität von Studienangeboten wiederum, die hochqualifizierte Studierende anziehe, werde laut Goppel in dem Umfang wichtiger, in dem die – vorbehaltlich einer Schaffung der rechtlichen Rahmenbedingungen – bereits für das kommende Jahr beabsichtigte Einführung von Studiengebühren (die der Wissenschaftsminister lieber „Studienbeiträge“ genannt wissen will) das Verhältnis zwischen Studierenden und Universität seiner Überzeugung nach signifikant neu definieren werde.

Studiengebühren bzw. -beiträge würden den Studierenden nämlich nicht nur klar machen, „dass sie die Pflicht haben, möglichst schnell fertig zu werden“; vielmehr würden die Studierenden zu zahlenden „Kunden“, die „Anspruch auf Lieferung“ hätten: „Wenn Geld fließt“, werde dies Auswirkungen nicht nur auf die Ansprüche der Studierenden auf optimale Studienbedingungen haben, sondern auch in Richtung auf eine Ausweitung der studentischen Mitbestimmungsrechte innerhalb der Universität: Ein allgemeinpolitisches Mandat, so Goppel, werde es mit ihm nicht geben, aber er sei bereit, über „alle Rechte, die zulässig sind“, mit sich reden zu lassen.

Gebührenbefreiende Leistungswillig- und -fähigkeit

Studiengebühren bzw. -beiträge sollen nach den Vorstellungen des bayerischen Wissenschaftsministers aber nicht nur dadurch, dass sie zu einem möglichst raschen Abschluss motivieren, Leistungsdruck auf die Studierenden ausüben. Soweit Goppel sich mit seinen Vorstellungen wird durchsetzen können, werden zwar alle Studienanfänger zunächst 500 Euro pro Semester zahlen müssen; in jährlich stattfindenden Zwischenprüfungen sollen dann aber die bis zu 30 Prozent der Besten eines Jahrgangs selektiert werden, denen die Gebühren erlassen werden.

„Soziale Abfederung“

Aber auch denjenigen, die materiell weniger gut gestellt sind und den Sprung ins gebührenbefreiende obere Leistungsdrittel nicht schaffen, dürfe der Weg zu einem erfolgreichen Studienabschluss durch Studienbeiträge nicht verbaut werden. Die „soziale Abfederung“, so Goppel, müsse bundesweit und unter Einbeziehung des Themas BAFöG geregelt werden. Er selbst präferiere ein Stipendien- und Leistungsbezugssystem mit „nachlaufender Finanzierung“, wobei die Rückzahlungsmodalitäten so gestaltet sein müssten, dass sie mit den Erfordernissen einer realistischen Lebens- und Familienplanung nicht in Widerspruch stünden. Zugleich zählte Goppel allerdings die sinnhafte Beantwortung der Frage, wie die absehbaren Folgen einer den geringfügigen Arbeitsmarkt weiter belastenden Studierendenlawine, die sich auf diesem Markt die fälligen Gebühren wird erarbeiten müssen, in den Griff zu bekommen sein wird, zu den Hausaufgaben, die seiner Kollegin im Sozialministerium gestellt sei. Aufgabe seines Ressorts sei es, den Leistungsfähigen und Leistungsbereiten optimale Qualifizierungsmöglichkeiten zu verschaffen.



... und einmal mit Prorektor Scheerer:

Staatsminister Goppel und Prorektorin Aschenbrücker, die auch den Hochschulratsvorsitzenden Viermetz sowie Mitglieder des Kuratoriums zum Gedankenaustausch beim Empfang nach den Gesprächen eingeladen hatte. Fotos: G. Bartsch (S. 3), K. Ruff (S. 4) und U. Koch.

Spardiktat „zähneknirschend geschluckt“

Bei all den eher positiv leistungsmotivierenden Momenten, die er mit der strikten Sparpolitik der Bayerischen Staatsregierung und mit seiner komplementären Entschlossenheit, Studiengebühren einzuführen, assoziiert, leugnet Goppel freilich nicht die schlicht aus staatlichen Finanznöten gebo-rene Grundmotivation seiner Politik: Man müsse einfach sehen, dass ein kostenloses Studium, wie es in den 60er Jahren bei Vollbeschäftigung und bei 3 Prozent eines Jahrgangs, die studierten, kein Problem war, nicht mehr darstellbar sei in einer Situation, in der rund 30 Prozent an die Hochschulen drängen, während

die Gesellschaft, die das finanzieren soll, von konstant immens hoher Arbeitslosigkeit gebeutelt werde. Dies sei für ihn das zwingende Argument gewesen, vom Kurs seines Vorgängers Hans Zehetmair, der die Einführung von Studiengebühren bekanntlich kategorisch ablehnte, abzuweichen und zugleich das vom Finanzminister vorgegebene Spardiktat „zähneknirschend zu schlucken“.

Die Realität und die Grenzen der Sparpolitik

Dabei steht für Goppel allerdings fest, dass zum einen die Sparpolitik sich auf Dauer nicht über die Realität hinwegsetzen dürfe: Man müsse damit rechnen, dass bis in die Mitte des nächsten Jahrzehnts hinein die Zahl der Studierenden an Bayerns Hochschulen rund um ein Drittel höher sein werde als gegenwärtig, und man sei sich zugleich einig in dem Ziel, diesen jungen Leuten in Bayern optimale Studienbedingungen und beste Qualifizierungsmöglichkeiten an Universitäten zu bieten, die im internationalen Wettbewerb zu Spitzenleistungen in der Forschung befähigt sein sollen. Das heiße nichts anderes, als dass man beim Wissenschaftshaushalt für die nächsten acht bis zehn Jahre einen Zuwachs von 500 bis 600 Millionen Euro veranschlagen müsse. Und das heiße auch, dass die durch Studiengebühren mobilisierten Einnahmen unmittelbar den Universitäten zugute kommen müssen und nicht im Topf des Finanzministers verschwinden dürfen.

UniPress



MIT 2 VON ZEHN ELITESTUDIENGÄNGEN DABEI

An zwei der ersten zehn Elitestudiengänge des Elitenetzwerks Bayern (ENB), deren Einführung die Bayerische Staatsregierung am 9. März 2004 bekannt gegeben hat, ist die Universität Augsburg maßgeblich - im einen Fall als Sprecher-, im anderen Fall als gleichberechtigte Partneruniversität - beteiligt. Es handelt sich dabei um die Masterstudiengänge „Financial Management, Information, and Information Technology“ und „Advanced Materials Science“. Darüber hinaus sind Augsburger Wissenschaftler auch im Elitestudiengang „Angewandte Mathematik mit Promotion (TopMath)“, für den die TU München federführend ist, engagiert sowie in dem Projekt „Nano-Bio-Technology“, bei dem es sich um eines der fünf ebenfalls im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern geförderten Internationalen Doktorandenkollegs handelt.

In einer ersten Reaktion auf die positiven Nachrichten aus München äußerte sich die Augsburger Universitätsleitung sehr zufrieden über den Erfolg, mit dem sich die eigenen Anträge durchgesetzt haben: „Die beiden Projekte, bei denen die Kollegen aus unserer Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und aus unserem Institut für Physik die Federführung innehaben bzw. mit innehaben, basieren auf den Schwerpunkten Wirtschaftsinformatik/Angewandte Informatik und Physik/Materialwissenschaft. Sie zählen zu denjenigen Schwerpunkten, die die Universität Augsburg in den letzten Jahren gezielt gefördert hat und die ihr Profil mittlerweile wesentlich prägen“, sagte Prorektorin Prof. Dr. Karin Aschenbrücker in einer ersten Reaktion.

Dass diese beiden Augsburger Anträge gleich in der ersten Runde zum Zuge gekommen seien, so Aschenbrücker weiter, belege die Qualität, die hier geboten werde. Und dass von insgesamt zehn genehmigten Elitestudiengängen

einer ein genuines Augsburger Gewächs sei und in einem zweiten die Universität Augsburg als gleichberechtigter Partner der beiden großen Münchner Universitäten agiere, müsse allein schon unter statistischen Gesichtspunkten als äußerst bemerkenswert betrachtet werden: „Dieses Ergebnis verschafft uns unter den bayerischen Universitäten insgesamt fraglos einen guten Platz, zumal wir uns durchaus eine Chance ausrechnen, in der zweiten Runde nochmals zum Zuge zu kommen.“

Financial Management, Information, and Information Technology

Trägeruniversität des M. Sc.-Studienganges „Financial Management, Information, and Information Technology“ ist die Universität Augsburg unter Federführung von Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl, Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik & Financial Engineering und Wissenschaftlicher Leiter des Kernkom-

petenzzentrums IT & Finanzdienstleistungen der Universität Augsburg. Innerhalb der Universität Augsburg wirkt neben der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät das Institut für Informatik mit. Kooperationspartner sind die TU München (Finanzmathematik, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftswissenschaften) und die Technische Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg.

Durch die Kombination von fachorientierter Exzellenz in den Bereichen Financial Management, Information und Informationstechnologie - hier handelt es sich um bereits bestens etablierte Profile der Wirtschaftswissenschaften, der Wirtschaftsinformatik und der Informatik in Augsburg) - mit Soft



Bei Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl liegt die Federführung des Elitestudienganges „Financial Management, Information, and Information Technology“. Foto: K. Ruff



Prof. Dr. Wolfgang Scherer und ...

Skills, Interdisziplinarität, fachübergreifender und internationaler Vernetzung hat die Einrichtung dieses Elitestudienganges das Ziel, hochbegabten und leistungsbereiten Studierenden durch die Aufnahme in dieses spezifische Ausbildungsprogramm mit intensiver und individueller Betreuung ein erheblich vertieftes, internationales, zügiges und zugleich vernetztes Studium zu ermöglichen.

Ausgangspunkt für den neuen Studiengang ist der in Augsburg bereits mit Bordmitteln etablierte Elitestudiengang „Master of Science in Financial Management and Electronic Commerce“, der zu einem internationalen Studiengang auf hohem wissenschaftlichen Niveau für die Top 2 Prozent der Studierenden weiterentwickelt werden soll. Im bereits etablierten Augsburger Studiengang liegt die Quote angenommener Bewerber

... Prof. Dr. Bernd Stritzker sind die beiden Augsburger im sechsköpfigen Leitungsgremium des Elitestudienganges „Advanced Material Science“. Fotos: Ch. Holscher

schon heute bei 20 Prozent bei einem Ausländeranteil an den Bewerbungen von ca. 65 Prozent. Daher sowie aufgrund des hervorragenden Netzwerks und der Ausgangsbedingungen an der TU München kann erwartet werden, dass die Top 2 Prozent-Zielsetzung kurzfristig erreicht werden wird. Im Sinne einer klaren Fachfokussierung und in Verbindung mit internationaler Vernetzung ist hierfür zudem eine Kooperation mit der University of Reading, Großbritannien, der University of Toronto, Kanada, und der National University of Singapore sowie mit weiteren internationalen Partnern beabsichtigt.

Im weiteren Ausbau sollen - orientiert an den Schwerpunkten der Kompetenzen, Kapazitäten und der internationalen Nachfrage - in Augsburg und München aus diesem Netzwerk und auf Basis eines gemeinsamen anspruchsvollen Nukleus weitere fokussierte Spezialangebote geschaffen werden. Nach einem Start mit einer Klasse von ca. 25 bis maximal 30 Studierenden pro Jahrgang in Augsburg ist ein stufenweiser Ausbau angedacht, der sich mit einer weiteren Klasse an der TU München fortsetzt.

Neben der starken fachlichen Ausbildung sollen komplementierend horizontalerweiternde und persönlichkeitsbildende Kompetenzen (überfachliches Profil) vermittelt werden. Die Vermittlung von Soft Skills steht dabei ebenso im Vordergrund wie die Entwicklung interdisziplinärer Kenntnisse aus Ingenieurwissenschaften und Informatik. Zu diesem Zweck ist eine Kooperation mit der FAU Erlangen-Nürnberg (Technische Fakultät, Prof. Durst), der TU München (Informatik, Prof. Zenger) sowie der LMU München (Psychologie, Prof. Frey, Prof. von Rosenstiel) ins Auge gefasst.

Advanced Material Science

Die Leitung des Studienganges soll gleichberechtigt von einem Leitungsgremium der Technischen Universität München, der Ludwig Maximilians Universität und der Universität Augsburg erfolgen, das durch einen Sprecher nach außen vertreten wird. Da auch die Beteiligung an den Unterrichtseinheiten ausgewogen zwischen den Universitäten erfolgen soll, ist eine Rotation des Sprechers dieses Leitungsgremiums vorgesehen, das sich zusammensetzt aus Prof. Dr. Wolfgang Domcke und Prof. Dr. Thomas Fässler (Technische Universität München, Fakultät für Chemie), Prof. Dr. Thomas Bein und Prof. Dr. Michael Reichling (Ludwig Maximilians Universität München, Fakultät für Chemie und Pharmazie) sowie Prof. Dr. Bernd Stritzker und Prof. Dr. Wolfgang Scherer (Universität Augsburg, Institut Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät). An der Lehre werden weitere sieben Professoren der TU München, sechs Professoren der LMU München und 17 Professoren des Instituts für Physik der Universität Augsburg beteiligt sein.



Ein Studiengang „Advanced Materials Science“, der Festkörperchemie und Physik mit Ingenieurwesen und angewandter Technologie verknüpft, vermittelt das Wissen, das seit jeher zur technologischen Weiterentwicklung benötigt wird – die Kenntnis über die Stoffe und Gemenge, deren Strukturierung sich vom makroskopischen über das mesoskopische Niveau hin zur mikroskopischen Strukturierung auf der Ebene weniger

Nanometer bewegt. Ziel ist deshalb, den Studierenden von Seiten der Chemie und Physik die Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Synthese und Entwicklung neuer Materialien, der Vorhersage der Materialeigenschaften und des Verhaltens unter äußeren Bedingungen sowie der Optimierung der Eigenschaften mitzugeben.

Der Studiengang „Advanced Materials Science“ ist ein transdiszi-

plinärer englischsprachiger Masterstudiengang, der ausgezeichneten Studenten mit Bachelorabschlüssen in Chemie, Physik, Materialwissenschaften oder Ingenieurwissenschaften die Möglichkeit einer exzellenten Ausbildung auf den Gebieten der Material- und Nanotechnologie eröffnet. Die Chemie und Physik der Materialien werden erfasst in der Funktion der betreffenden Stoffe, dem Design und der Synthese, so-

wie ihrer umfassenden Charakterisierung und theoretischen Beschreibung. Inhaltliche Schwerpunkte sind Synthese, Struktur, Analytik sowie Funktionalität von neuartigen Materialien (z. B. optische und magnetische Materialien, nanostrukturierte Festkörper und Oberflächen, advanced polymer materials, biokompatible Materialien). Die theoretische Beschreibung (Modellierung) liefert den Brückenschlag zwischen den stofflichen Aspekten und der Funktionalität.

Ein Leitgedanke für das Elitestudium ist das problemorientierte Herangehen (komplementär zu einer systematischen Stoffdarstellung und einer systematischen Abhandlung der Methoden) unter besonderer Betonung von Projektarbeiten. Der Studiengang richtet sich an Studenten mit einem sehr hohen Leistungspotential, Einsatzwillen und einem breiten Interessenfeld. Die Transdisziplinarität der Studenten und der Dozenten sowie ein signifikanter Anteil an intensivem Tutoring und Selbststudium sind wesentliche Elemente des Studiengangs und unterscheiden ihn von regulären Studiengängen. Durch effiziente Nutzung der vorlesungsfreien Zeit werden die Lehrinhalte von vier Semestern auf drei Semester konzentriert und durch die Vermittlung von nichtfachlichen Schlüsselqualifikationen ergänzt.

Der neue Elitestudiengang fügt sich ausgezeichnet in die Augsburger Materialforschung ein, die sich schon in der regionalen Industrie mit dem Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung (AMU), einem HTO-Projekt der bayerischen Staatsregierung, einen guten Namen gemacht hat. Der Elitestudiengang rundet den an der Universität Augsburg bereits etablierten B. Sc./M. Sc.-Studiengang „Materialwissenschaften“ für besonders begabte und engagierte Studentinnen und Studenten ab.

WO DIE AUGSBURGER PHYSIK TATSÄCHLICH STEHT:
RANG 18 (STATT 50)
Für das vermeintlich schlechte Abschneiden in der letzten CHE-Drittmittelstatistik war ein Übermittlungsfehler verantwortlich

Das vermeintlich enttäuschende Abschneiden der Augsburger Physik im letzten CHE-Forschungsranking war auf einen bedauerlichen Übermittlungsfehler zurückzuführen. Aufgrund dieses Fehlers wurden die vom Institut für Physik verausgabten Drittmittel in zwei Bereichen (Bundesmittel und Landesmittel) in der CHE-Studie nicht berücksichtigt.

Bei der Berücksichtigung dieser nicht gemeldeten Mittel beläuft sich die Drittmittelsumme des Instituts für Physik der Universität Augsburg in dem von der CHE-Studie erfassten Zeitraum nicht auf nur 1,503 Millionen, sondern auf tatsächliche 4,201 Millionen Euro pro Jahr. In der Rangliste „Verausgabte Drittmittel pro Jahr“ rückt die Augsburger Physik mit dieser Drittmittelsumme von Rang 50 auf Rang 18 vor und kommt

damit ins obere Drittel. Das Drittmittelaufkommen pro Wissenschaftler steigt parallel dazu von 51.000 Euro (vorletzter Platz 55) auf 143.000 Euro (Platz 17).

Im Jahr 2003 liegen die Drittmittelaufnahmen der Augsburger Physik – ohne Berücksichtigung der erheblichen Mittel aus der High Tech-Offensive Bayern (AMU und WZU) – bereits 17 Prozent über dem Durchschnitt aus den Jahren 2000 und 2001, womit sich die beeindruckende Entwicklung der letzten Jahre fortsetzt. Ein weiterer Schub wird nicht zuletzt von dem in den letzten Jahren aufgebauten Anwenderzentrum für Material- und Umweltforschung (AMU) erwartet, das im Bereich der angewandten Forschung bereits jetzt erfolgreich Drittmittel eingeworben hat.

UniPress

DIE AUGSBURGER RECHTSWISSENSCHAFTEN:
Ausgesprochen starker
PRAXISBEZUG
und bei Personalchefs enorm gefragte Absolventen

In ihrer Ausgabe 6/2004 hat die Zeitschrift Capital ein Ranking „wirtschaftsrelevanter“ Studiengänge veröffentlicht, bei dem sich die Juristische Fakultät gegenüber dem Vorjahr weiter verbessern konnte und ausgezeichnet abgeschnitten hat.

Grundlage des Rankings waren die Auskünfte der Personalchefs der 250 größten deutschen Unternehmen zu den Fragen, welche Universität aus ihrer Sicht den besten Ruf genieße, welche sich durch den stärksten Praxisbezug

auszeichne und von welcher sie in den vergangenen zwei Jahren die meisten Absolventen eingestellt hätten.

Der Tatsache zum Trotz, dass sie in der Kategorie „Bester Ruf“ den Sprung unter die ersten zehn nicht geschafft hat, belegt die Augsburger Jura-Fakultät in der Kategorie „Stärkster Praxisbezug“ Platz 4 (2003 Platz 11) und in der Kategorie „Die meisten Studenten eingestellt“ kommt sie sogar auf Platz 2 (2003 Platz 5).

UniPress

Hochschulratsvorsitzender Kurt Viermetz:

FRUCHT KONSEQUENTER PROFILBILDUNG

Im Namen des Hochschulrats der Universität Augsburg hat dessen Vorsitzender Kurt Viermetz zur Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung in Sachen Elitenetzwerk Bayern Stellung genommen und den Initiatoren und Trägern der beiden zum Zuge gekommenen Augsburger Projekte Dank und Anerkennung ausgesprochen. Wörtlich schreibt Viermetz:

„Der Hochschulrat begrüßt und unterstützt die Initiative der Bayerischen Staatsregierung zur Vernetzung hervorragender Leistungszentren der Bayerischen Universitäten und erkennt darin eine geeignete forschungspolitische Strategie zur Ausbildung von Exzellenz und Qualität in Forschung und Lehre.

Er spricht der Universität Augsburg seinen Glückwunsch zu der erfolgreichen Beteiligung am Elitenetzwerk Bayern aus. An zwei der ersten zehn Elitestudiengänge des Elitenetzwerks Bayern (ENB) ist die Universität Augsburg maßgeblich – im einen Fall als Sprecher-, im anderen Fall als gleichberechtigte Partneruniversität – beteiligt. Wissenschaftler der Universität Augsburg sind darüber hinaus in zwei weitere Projekte des Elitenetzwerks – in den Elitestudiengang 'TopMath' und in das Internationale Doktorandenkolleg 'Nano-Bio-Technology' – einbezogen. Mit diesem Ergebnis bewegt sich die Universität Augsburg auf dem Niveau teils wesentlich größerer und älterer Universitäten wie etwa Würzburg und Erlangen.

Bei den genuin Augsburger Projekten handelt es sich um die Masterstudiengänge 'Financial Management, Information, and Information Technology' und 'Advanced Materials Science'. Für den erstgenannten Studiengang ist Herr Professor Buhl, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik & Financial Engineering und Wissenschaftlicher Leiter des Kernkompetenzzentrums IT & Finanzdienstleistungen der Universität Augsburg allein federführend. Die Herrn Professoren Stritzker und Scherer vom Institut für Physik der Universität Augsburg sind gemeinsam mit je zwei Kollegen der LMU und der TU München gleichberechtigte Partner im Leitungsgremium des Masterstudienganges 'Advanced Materials



Kurt F. Viermetz

Science'. Den genannten Wissenschaftlern und ihren Augsburger Kollegen, die bei der Ausarbeitung der Konzepte mitgewirkt haben, spricht der Hochschulrat seinen Dank und seine Anerkennung für ihr überraschendes Engagement aus.

Die ausgezeichneten Projekte sind aus der Augsburger Wirtschaftsinformatik/Angewandten Informatik und aus der Physik/Materialwissenschaft hervorgegangen. Beide Bereiche gehören zu den ausgewiesenen Schwerpunkten der Universität Augsburg. In dieser Tatsache erblickt der Hochschulrat die Frucht der konsequent verfolgten gesamtuniversitären Profilbildung und Entwicklungsplanung der zurückliegenden Jahre.

Mit ihrem erfolgreichen Abschneiden hat sich die Universität Augsburg einen guten Platz im Wettbewerb mit den anderen bayerischen Universitäten verschafft. Sie stellt damit unter Beweis, dass sie Qualität auf höchstem Niveau bietet und in der ersten Liga der bayerischen Universitäten mitspielt.

Der Hochschulrat sieht eine gute Chance, dass weitere exzellente Projekte der Universität Augsburg in der angekündigten zweiten Runde des Auswahlverfahrens zum Elitenetzwerk Bayern zum Zuge kommen werden.“

Der Hochschulrat sieht eine gute Chance, dass weitere exzellente Projekte der Universität Augsburg in der angekündigten zweiten Runde des Auswahlverfahrens zum Elitenetzwerk Bayern zum Zuge kommen werden.“

MIT DEM **MuK**-BAUF DEM RICHTIGEN WEG

Die ersten Absolventen haben ihren BA in der Tasche und können jetzt bis zum Master weitermachen.

Die ersten drei Absolventen des im Wintersemester 2001/02 gestarteten Augsburger Bachelor-Studiengangs „Medien und Kommunikation“ (MuK) haben ihren Abschluss seit November 2003 in der Tasche. Dieses BA-Studium dauert normalerweise sechs Semester und ist damit kürzer als ein bislang übliches Universitätsstudium. Es kommt so den Bedürfnissen derjenigen entgegen, die zwar studieren, später jedoch keine wissenschaftliche Karriere einschlagen wollen, sondern einen Beruf in der Medien- und Kommunikationsbranche anstreben. „Es ist ein toller Erfolg, dass gleich unsere erste Absolventin mit einer erstklassigen Note den Einstieg in das Berufsleben bei einem Fernsehsender gefunden hat“, sagt der Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Frank Brettschneider, der die Abschlussarbeit dieser ersten Absolventin zum Thema „Politikvermittlung im Fernsehzeitalter: Der Stellenwert von Politiker-Statements in TV-Nachrichten“ betreut hat.

Brettschneider beurteilt die Berufsaussichten der Augsburger MuK-Absolventen positiv. Ihnen stünden zahlreiche Berufsfelder offen: Journalismus, Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit in Wirtschaftsunternehmen, Verbänden, Parteien und Behörden, Werbung, Markt-, Medien- und Meinungsforschung, Erwachsenenbildung. „Die Studierenden dieses Studienganges sind besonders motiviert und qualifiziert – echte High-Potentials. Einige haben bereits eine Stellenzusage, noch bevor sie das Studium beendet haben“. Mit dem Studiengang sei

man daher genau auf dem richtigen Weg.

Und jetzt ist auch der Master möglich

Einer der drei Absolventen will sein Studium fortsetzen. Dies kann er im neuen Master-Studiengang „Medien und Kommunikation“, für den es seit Beginn des vergangenen Wintersemesters eine genehmigte Studien- und Prüfungsordnung gibt. Der Master-Studiengang, der an den gleichnamigen BA-Studiengang anschließt, steht nur Studierenden mit einem überdurchschnittlich guten Abschluss offen. Das Master-Studium dauert nochmals drei Semester und befähigt sowohl zu einem kommunikationsrelevanten Beruf als auch zur Tätigkeit in der Wissenschaft. Hierzu werden ein noch umfassenderes Wissen über medien- und kommunikationswissenschaftliche Grundlagen, die Beherrschung empirisch-analytischer Arbeitsmethoden sowie sozial- und geisteswissenschaftliche Zusammenhänge der Medien-, Kommunikations-, Informations- und Wissensgesellschaft vermittelt. Einmalig in Deutschland ist die Kombination von Kommunikationswissenschaft, Medieninformatik und Medienpädagogik mit Zusatzfächern wie Medienrecht, Medienethik und Medienökonomie. „Damit ist das Angebot in dem Reformstudiengang 'Medien und Kommunikation' komplett. Wir sind interdisziplinär ausgerichtet, bieten einen international anerkannten Abschluss und können so im Wettbewerb der Uni-

versitäten um die besten Bewerber bestehen“, zeigt sich Brettschneider überzeugt.

893 Bewerbungen auf 83 Studienplätze

Uber mangelnde Nachfrage kann sich der Studiengang MuK nicht beklagen. Er gehört zu den meistbegehrten Studiengängen der Universität Augsburg. Zum Wintersemester 2003/04 bewarben sich 893 Abiturienten auf die angebotenen 83 Studienplätze. Im Jahr zuvor konkurrierten 860 Bewerber um 59 Plätze. Die Hälfte der Studienplätze wird über die Abiturnote vergeben. Die andere Hälfte der Studierenden sucht sich die Universität selbst aus. In dem Auswahlverfahren wird besonders auf berufspraktische Erfahrungen im Medien- und Kommunikationsbereich geachtet. Praktika erhöhen die Chance, einen der begehrten Studienplätze zu erhalten. Brettschneider: „Das universitätsinterne Auswahlverfahren hat sich sehr bewährt. Durch die Kombination aus Studierenden mit einer herausragenden Abiturnote und Studierenden mit überdurchschnittlicher Praxiserfahrung entsteht in den Lehrveranstaltungen eine sehr angeregte und kreative Atmosphäre.“ Da mache dann auch Lehre sehr viel Spaß. Und die Auswahlmöglichkeiten für die Universität werden noch zunehmen: „Zum kommenden Wintersemester wird die Tausender-Marke bei den Bewerbungen voraussichtlich durchbrochen werden“, prophezeit Brettschneider.

UniPress

PRO JAHR 20 AUGSBURGER JURA-STUDENTEN

GEBÜHRENFREI AN US-UNIVERSITÄTEN

Austauschvereinbarungen mit fünf amerikanischen Partnern im Sinne einer konsequenten Internationalisierung der Juristenausbildung

Auf der Grundlage jüngst abgeschlossener Kooperationsvereinbarungen mit fünf renommierten US-amerikanischen Universitäten ist die Juristische Fakultät der Universität Augsburg als eine von nur wenigen deutschen Rechtsfakultäten künftig in der Lage, pro Jahr bis zu zwanzig ihrer Studentinnen und Studenten ein gebührenfreies einsemestriges Studium in den USA zu ermöglichen, das diese sich dann für den Erwerb eines LL.M.-Grades (Master of Law) in Augsburg anrechnen lassen können. Damit ist der Augsburger rechtswissenschaftlichen Fakultät ein weiterer bedeutender Schritt auf ihrem seit langem bereits konsequent beschrittenen Weg der Internationalisierung ihrer Ausbildung gelungen.

Bislang fünf US-Partneruniversitäten

Partner der jüngst vereinbarten Kooperationen sind die Universitäten Chapel Hill (North Carolina), Chicago-Kent (Illinois), Pepperdine (Kalifornien) und Loyola (Louisiana) sowie die George Washington University (Washington D.C.), die seit dem vorigen Jahr bereits gemeinsam mit der Universität Augsburg, der TU München und der Max-Planck-Gesellschaft auch den jüngst eingerichteten internationalen Master-Studiengang für geistiges Eigentum und Wettbewerbsrecht (LL.M. IP) am Munich Intellectual Property Law Center (MIPLC) trägt. Mit zwei weiteren angesehenen US-Universitäten ist der Abschluss

entsprechender Austauschvereinbarungen geplant.

Start des Austauschs im Wintersemester 2004/05

Der regelmäßige Studentenaustausch mit den genannten Universitäten beginnt bereits mit dem Wintersemester 2004/05. Zur Vorbereitung auf das US-Semester steht den Augsburger Studierenden die von der Fakultät und dem Sprachenzentrum angebotene Fachspezifische Fremdsprachen-Ausbildung (FFA) zur Verfügung.

Vorlesungen in englischer Sprache ab dem Sommersemester 2005

Um ihren Studierenden – sowohl im klassischen Studiengang Rechtswissenschaft als auch im neuen Diplomstudiengang Rechts- und Wirtschaftswissenschaften – darüber hinaus den Einstieg in die anglo-amerikanische Rechtssprache weiter zu erleichtern, wird die Juristische Fakultät ab dem Sommersemester 2005 zusätzlich eine Reihe von Vorlesungen aus den international ausgerichteten Schwerpunktbereichen in englischer Sprache anbieten. An diesen Veranstaltungen werden auch die Austauschstudentinnen und -studenten der amerikanischen Partneruniversitäten teilnehmen, um im Sinne einer weiteren Internationalisierung der Lehre ihre Kenntnisse und Erfahrungen hier einzubringen.

LL.M.-Aufbaustudium in Johannesburg

Für Augsburger Jura-Studentinnen und -Studenten, die bereits das Erste Juristische Staatsexamen abgelegt haben, bietet sich ab 2004 noch eine weitere Möglichkeit, sich im englischen Sprachraum zu qualifizieren: Ein ebenfalls jüngst vereinbartes Austauschprogramm mit der Rand Afrikaans University in Johannesburg, Südafrika, erlaubt dort die ebenfalls gebührenfreie Teilnahme an einem LL.M.-Aufbaustudiengang in den Fächern International Law, Labour Law, Tax Law und Corporation Law.

Beste Voraussetzungen für Einblicke in den anglo-amerikanischen Rechtskreis

Mit diesen Kooperationsvereinbarungen“, sagt Prof. Dr. Thomas M. J. Möllers, der zusammen mit seinem Kollegen Prof. Dr. Volker Behr die US-Austauschbeziehungen der Fakultät koordiniert, „sind wir bei unseren Bemühungen um eine Internationalisierung der Juristenausbildung ein enormes Stück vorangekommen. Deutschlandweit bieten wir in Augsburg sicherlich mit die besten Voraussetzungen für engagierte Studentinnen und Studenten, die während ihres Studiums nicht nur mit dem europäischen Rechtskreis vertraut werden wollen, sondern auch Einblick in den anglo-amerikanischen erhalten wollen.“

In Europa vernetzt

In Europa ist die Juristische Fakultät der Universität Augsburg über das ERASMUS-Programm schon seit vielen Jahren mit einer ganzen Reihe von ausländischen Partneruniversitäten vernetzt. Zu den derzeitigen Austauschfakultäten zählen etwa Barcelona, Madrid, Lissabon, Lyon, Nizza, Turin und Lund. Dementsprechend hat das Sprachenzentrum

der Universität Augsburg neben der englischen auch eine französische Fachspezifische Fremdsprachenausbildung für die Juristen im Angebot und darüber hinaus können hier in zahlreichen anderen Sprachen (u. a. Italienisch, Katalanisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch und Türkisch) Zertifikate erworben werden. Zur türkischen Rechtssprache und zum türkischen Recht steuert eine im Sommer 2003 an der Fakultät ein-

gerichtete und in dieser Form in Deutschland noch einmalige Forschungsstelle für türkisches Recht spezielle Veranstaltungen bei.

Mehr Informationen ...

... zur Juristischen Fakultät der und zu ihrer internationalen Ausrichtung in Forschung und Lehre bietet die unlängst erschienene 50-seitige Neuauflage der Fakultätsbroschüre.

UniPress

SOLIDE ZUKUNFTSPERSPEKTIVE FÜR DAS AMU

Finanzierungskonzept soll sicherstellen, dass die regionale Wirtschaft auch über 2006 hinaus vom Innovationsmotor Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung profitieren kann.

Auf der letzten Sitzung seines Industriebeirats hat das Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung (AMU) der Universität Augsburg dem Industriebeirat ein vielversprechendes Finanzierungskonzept über das Jahr 2006 hinaus vorgelegt. Damit könnte erreicht werden, dass regionale Unternehmen auch über das Auslaufen der AMU-Finanzierung aus Mitteln der High Tech-Offensive Bayern hinaus und weitgehend unabhängig von Unwägbarkeiten bei der Entwicklung des Universitätshaushaltes vom Innovationsmotor AMU werden profitieren können.

Als Technologie-Transfereinrichtung des Instituts für Physik der Universität Augsburg zielt das AMU darauf, den Kontakt zwischen Universität und Industrie zu intensivieren. Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen profitieren über das

AMU von universitärer Forschung im Bereich der Material- und Umweltwissenschaften. Aktuell nutzen etwa 70 Kunden aus Industrie und Wirtschaft die Dienstleistungen des Zentrums. Zuletzt konnte am AMU z. B. als Kooperationsprojekt mit dem Universitätsklinikum Erlangen ein neuartiger Knochen nagel entwickelt und zum Patent angemeldet werden, der durch seine speziellen Materialeigenschaften zur Senkung des Operationskosten und der Patientenbelastung beiträgt.

Aus Sicht der regionalen Wirtschaft soll das AMU weit über das Jahr 2006 hinaus bestehen und als innovationsfördernder wirtschaftlicher Standortfaktor nachhaltig gesichert werden. Um die Erreichung dieses Ziels zu sichern, formulierte der AMU-Industriebeirat im Oktober 2003 klare und

anspruchsvolle Zielvorgaben für die Schaffung einer soliden Basis, auf der die Arbeit des AMU als wissenschaftlicher Standortfaktor und Innovationsmotor nachhaltig gesichert werden kann.

Auf der Basis des jetzt vom AMU vorgelegten Finanzierungskonzepts, können nach Überzeugung des Sprechers des AMU-Industriebeirates des Ehrenpräsidenten der IHK Schwaben, Hans Haibel bereits in diesem Jahr erfolgversprechende Schritte in diese Richtung unternommen werden. Im Mittelpunkt der ins Auge gefassten Maßnahmen steht u. a. ein noch offensiveres Zugehen auf die potentielle Kundschaft mit dem Ziel, den Bekanntheitsgrad des AMU und seiner wissenschaftlichen Dienstleistungen für die Wirtschaft weiter zu steigern.

UniPress

ARCHIV

DAS UNIVERSITÄTS ARCHIV IST JETZT EINE ZENTRALE EINRICHTUNG Und was ins Archiv gehört, ist klar geregelt

Seit dem 1. Oktober 2003 gibt es an der Universität Augsburg eine neue Zentrale Einrichtung: das Universitätsarchiv. Formell bereits 1985 durch einen Beschluss des Senats errichtet und 1993 bzw. 1994 mit einer Benützungordnung und einem Statut ausgestattet, konnte das Universitätsarchiv erst 2001 seinen Betrieb in vollem Umfang aufnehmen, nachdem die räumlichen, personellen und technischen Voraussetzungen dafür geschaffen worden waren. Sehr rasch hatte sich seitdem herausgestellt, dass das provisorische Statut von 1994 dringend an den mittlerweile erreichten Entwicklungsstand anzupassen war. Auch die Frage der Verortung des Archivs im organisatorischen Gefüge der Universität, die im ersten Statut weitgehend im Unklaren belassen worden war, verlangte nach einer adäquaten Lösung. Die nun durch einen entsprechenden Beschluss des Senats gewählte Organisationsform, die das Universitätsarchiv als Zentrale Einrichtung gem. Art 32 BayHSchG vorsieht, entspricht am besten seinen Aufgaben und Funktionen als zentrale Dienstleistungseinrichtung für alle Dienststellen, Einrichtungen und Gremien der Universität.

Bereits am 17. September trat das überarbeitete Statut des Universitätsarchivs (www.uni-augsburg.de/archiv/statut.shtml) in Kraft. Diese Neufassung wurde an die aktuellen archivrechtlichen Standards, den mittlerweile erreichten Entwicklungsstand des Archivs und seine Leistungsfähigkeit an-

gepasst und schafft so eine adäquate Rechtsgrundlage für seine Tätigkeit. Zu diesem Zweck wurden die rechtliche Stellung des Archivs als Zentrale Einrichtung festgeschrieben, wichtige Begriffsklärungen und Definitionen eingefügt, und die Zuständigkeit des Archivs konkretisiert. Präzisiert und teilweise erweitert wurden die Aufgabenfelder, eindeutig fixiert die Kompetenzabgrenzung zwischen dem Senatsbeauftragten und dem Universitätsarchivar, noch einmal klar formuliert die Anbotungspflicht der universitären Einrichtungen, Dienststellen und Gremien einschließlich der Bewertungskompetenz des Archivs, und neu eingefügt die ausdrückliche Ermächtigung zur Archivierung von Unterlagen nicht-universitärer Provenienz zur Dokumentation der Geschichte der Universität.

Die organisatorischen Veränderungen im Universitätsarchiv betreffen auch seine Leitung. Diese liegt gemäß dem neuen Statut nun in den Händen des jeweiligen hauptamtlichen Universitätsarchivars bzw. der Universitätsarchivarin, der bzw. die eine erfolgreich abgeschlossene Ausbildung für den höheren Archivdienst nachweisen muss. Diese Lösung hat die Konsequenz, dass die Archivarin bzw. der Archivar nun auch in vollem Umfang die Verantwortung für das Archiv übernimmt und dieses nach den fachlichen Grundsätzen und seinen Vorstel-

lungen betreuen kann. Mit Wirkung zum 1. Oktober 2003 bestellte das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Universitätsarchivar Dr. Werner Lengger, der das Archiv seit August 2000 betreut, zum Leiter des Universitätsarchivs.

Die von der alten Fassung des Statuts herrührende Funktion des Akademischen Leiters, dessen Kompetenzen ihn in die tägliche archivische Arbeit einbanden, wurde in die neue Fassung nicht übernommen. An seine Stelle tritt nun ein Senatsbeauftragter für das Universitätsarchiv, der nur mehr im Falle von wichtigen, im Statut im Einzelnen benannten Entscheidungen, die das Universitätsarchiv berühren, zu beteiligen ist. Die Verantwortung für alle fachlichen Fragen liegt nun bei der Leiterin bzw. dem Leiter des Archivs. Im Rahmen seiner Sitzung vom 19. November 2003 bestellte der Senat den bisherigen Akademischen Leiter Prof. Dr.

Rolf Kießling, Inhaber des Lehrstuhls für bayerische und schwäbische Landesgeschichte, zum Senatsbeauftragten für das Universitätsarchiv.

Wie jedes Archiv ist auch das Universitätsarchiv ganz wesentlich darauf angewiesen, dass die ihm zugeordneten Registraturbildner, d. h. alle Dienststellen, Einrichtungen und Gremien der Universität, ihm archivreife, d. h. für den laufenden Dienstgebrauch entbehrliche Unterlagen in regelmäßigen Abständen zur Übernahme anbieten. Da eine präzise rechtliche Regelung des Verfahrens der Anbietetung und Übergabe von Unterlagen, wie sie etwa für die staatlichen Archive seit langem besteht, bislang fehlte, verabschiedete der Senat die vom Universitätsarchiv als Entwurf vorgelegte Aussonderungsordnung, die wie das Statut zum 17. September 2003 in Kraft trat. Da es sich bei den Unterlagen um Eigentum der Universität handelt, andererseits

Aspekte des Datenschutzes zu beachten sind, soll die Aussonderungsordnung dafür sorgen, dass zum einen alle archivreifen und archivwürdigen Unterlagen den Weg in das Archiv finden und keinen unberechtigten Kassationen zum Opfer fallen, zum anderen im Rahmen des Aussonderungsverfahrens alle archiv- und datenschutzrechtlichen Bestimmungen und Auflagen erfüllt werden. Alle Dienststellen, Einrichtungen und Gremien der Universität sind gehalten, zukünftig im Rahmen der Durchführung von Aktenabgaben an das Universitätsarchiv sich an das in dieser Verwaltungsnorm festgelegte Verfahren zu halten. Die Aussonderungsordnung kann im Internet unter www.uni-augsburg.de/archiv/ordnung.shtml abgerufen werden, die Formulare „Gruppenübersicht“ und „Aussonderungsverzeichnis“ unter der Adresse www.uni-augsburg.de/archiv/formulare.shtml.

UniPress/WL

CHINESINNEN AUS AUGSBURG IN MÜNCHEN

So kurz erst in Bayern und schon im Zentrum der Macht! Diese Erfahrung machten 25 chinesische Studenten und Studienbewerber aus Augsburg, die auf Einladung von Dr. Paul Fischer, dem Leiter des Referats Internationale Beziehungen, am Freitag, dem 16. Januar, die Bayerische Staatskanzlei besuchten. Dr. Hansjörg Bisle-Müller, Präsident der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft Augsburg, und Xuesong Bai, Vorsitzender des Chinesischen Studentenvereins an der Universität Augsburg, hatten diese Fahrt im Rahmen der gemeinsamen Veranstaltungsreihe „Chinesische Studenten treffen VIPs“ organisiert.

Ein Rundgang durch die Staatskanzlei, bei dem die Studenten im Ministerratsaal auch gerne auf den Stühlen von Ministerpräsident Edmund Stoiber und Kanzleramtschef Erwin Huber Platz nahmen, und ein Vortrag über Bayern und die bayerisch-chinesischen Beziehungen waren die Grundlage für ein anschließendes Gespräch, das den Studenten die Gelegenheit bot, ihre guten Sprachkenntnisse und ihr landeskundliches Wissen zu demonstrieren. Dabei erfuhren die Studenten auch, dass mit Dr. Paul Fischer ein Absolvent der Universität Augsburg die internationalen

Beziehungen Bayerns koordiniert. Und Paul Fischer durfte befriedigt zur Kenntnis nehmen, dass ein Drittel der chinesischen Gäste aus der bayerischen Partnerprovinz Shandong kam. Zum Schluss wurden die Besucher noch im Casino der Staatskanzlei zu einem bayerischen Mittagessen eingeladen, bevor sie dann in bester Stimmung und beeindruckt von der Wertschätzung, die ihnen in der Staatskanzlei entgegengebracht worden war, sich auf den Heimweg nach Augsburg machten. H. Bisle-Müller



WAR FRÜHER DRAN!

Am 3. Dezember 2003 haben sowohl die Süddeutsche Zeitung als auch – zu unserem Erstaunen – die Augsburger Allgemeine (die's eigentlich besser hätte wissen müssen) eine dpa-Meldung übernommen, nach der soeben das erste studentische Fernsehen im Freistaat – genannt Campus TV – auf Sendung gehe. Oberfränkische Hochschüler hätten das erste studentische Fernsehen initiiert. Das stimmt nicht. Bereits am 23. Februar 2000 wurde der erste – von Augsburger Hochschülern produzierte – „Blickpunkt Campus“ über Augsburg TV ausgestrahlt. Also, nur zur Klarstellung: Wir waren schon viel früher dran!

Unser halbstündiges Fernsehmagazin wird seit nunmehr vier Jahren jedes Semester im Videolabor der Universität Augsburg produziert. Das Videolabor ist eine Betriebseinheit der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg und berät und unterstützt medienbezogene Forschung und Lehre. Und eben auch uns: den „Unireport“. Das ist eine Projektgruppe, die von Dr. Lutz Mauermann bereits im Studienjahr 1996/97 ins Leben gerufen worden ist. Mitglieder sind vorwiegend Studierende aus den Studiengängen Kommunikationswissenschaft, Medienpädagogik und Diplompädagogik sowie

der Lehramtsstudiengänge. Wir treffen uns während des Semesters wöchentlich, um Themen für unsere Fernsehbeiträge zu finden und zu diskutieren – für das halbstündige Magazin „Blickpunkt Campus“, das jeweils am Ende eines Semesters ausgestrahlt wird, und für dreiminütige „Campus News“, die TV Augsburg einmal pro Monat in seine aktuelle Berichterstattung übernimmt. Bisher scheinen unsere Produktionen gut anzukommen: Blickpunkt Campus ist von der Bayerischen Landeszentrale für Neue Medien (BLM) in das Förderprogramm besonderer Rundfunkprogrammangebote aufgenommen worden, die BLM unterstützt unser Format finanziell.

Viel ist seit der ersten Sendung im Wintersemester 1999/2000 geschehen. Wir verwenden z. B. nicht mehr analog bespieltes Filmmaterial (S-VHS-Bänder), sondern haben seit einiger Zeit digitale Camcorder und produzieren die Beiträge an Schnittcomputern in digitaler Form. Die Projektgruppe arbeitet völlig selbstständig. Wir filmen, interviewen, texten, schneiden und komponieren. Eigentlich wäre das auch kein Problem, wären da nicht diese unkontrollierbaren Technikprobleme, die uns immer wieder in großen zeitlichen

Verzug bringen. Wir sind eben keine Profis, und auch unsere Geräte sind eher semiprofessionell. Aber dafür stellen wir doch Einiges auf die Beine.

Im Sommer 2002 haben wir die „MTV Campus Invasion“ dokumentiert und auch das folgende Open Air Konzert „Frischluff 2003“ wurde exklusiv von Campus TV begleitet. Unsere Sendung wurde schon aus einem Schlauchboot aus übertragen, das auf dem Universitätssee schipperte, oder von einem von Schlitten oder von den Dächern der Universität aus. Die Beiträge behandeln aktuelle Entwicklungen rund um die Universität. Fixpunkte sind u. a. die Vorstellung von originellen Studentenjobs oder Tipps für ausländische oder für kulturinteressierte Studenten. Highlights unserer Produktionen sind beim 1. Studentischen Filmforum am 11. Februar 2004 im Thalia-Filmtheater in Augsburg vorgeführt und mit großer Begeisterung von den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern aufgenommen worden.

Bis unsere Sendung bei TV Augsburg abgeliefert werden kann, ist immer viel Aufregung angesagt. Wird denn auch alles fertig? Stehen die Beiträge? Funktionierte das Schnittprogramm einwandfrei? Da wir alle aus Spaß am Filmmachen und neben dem Studium an dem Projekt mitarbeiten, haben wir oft mit starkem Zeitdruck zu kämpfen. So bestimmt auch beim nächsten Mal wieder. Aber bisher haben wir es noch immer rechtzeitig geschafft und freuen uns jedesmal umso mehr, wenn unsere Sendung über den Äther geht.

Haben wir Sie jetzt ein bisschen neugierig gemacht? Dann schalten Sie ein, wenn es im Sommersemester 2004 zum zehnten Mal heißt: „Herzlich willkommen bei Blickpunkt Campus!“ Geplanter Sendetermin ist Mittwoch der 14. Juli 2004 – wie immer auf Augsburg TV.

Christiane Lange

SPORT WISSENSCHAFT JETZT INSTITUTIONALISIERT



Drei Gründe zum Feiern gab es am Sportzentrum der Universität Augsburg: Zum einen die Gründung des Instituts für Sportwissenschaft, dann die Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Martin Lames und schließlich die Ehrung verdienstvoller Lehrbeauftragter in der Sportmedizin.

Im Namen der Hochschulleitung gratulierte Prorektor Prof. Dr. Alois Loidl zur Gründung des Institutes. Mit Blick auf die zunehmende Bewegungsarmut kritisierte der Prorektor, dass der Schulsport immer mehr zurückgedrängt werde. Das Sportinstitut biete die Möglichkeit, hier gegenzusteuern.

Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze, Dekan der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät, betonte die Bedeutung von Instituten für die Universität: „Sie erfüllen sowohl inneruniversitär als auch nach außen eine wichtige Aufgabe.“

„Vom Elfenbeinturm in die Umkleidekabine – der Spagat zwischen Theorie und Anwendung in Bewegungs- und Trainingswissenschaft“ lautete das Thema, das Prof. Dr. Martin Lames für seine Antrittsvorlesung. Der Inhaber der Professur für Bewegungs- und Trainingswissenschaft empfahl darin einen „Strategiemix“ aus Grundlagen-, Anwendungs- und Evaluationsforschung. Lames war bereits im Sommersemester 2002 von Rostock nach Augsburg gewechselt.

Prof. Dr. Dr. h. c. Herbert Haag, bei dem Lames in Kiel mehrere Jahre Assistent war, sprach in seinem Festvortrag zum Thema „Sportwissenschaft im Spannungsfeld von Bewahren und Verändern“. Neben Primärforschung, Evaluation und wissenschaftlichen Diensten komme es zunehmend darauf an, den Körper als „existentielle Voraussetzung“ in stärkerem Maße als bisher zum Gegenstand in der Sportwissenschaft zu machen. Zu den Vorteilen eines Institutes zähle die Möglichkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit, die ausgebaut werden könnte. Einen Veränderungs-

prozess wünschte sich Haag im Bereich der Fort- und Weiterbildung, die an die Universitäten gehöre. Forschungsergebnisse sollten vermehrt in die Lehre integriert werden, ebenso die modernen Informationstechnologien. Die Globalisierung müsse ernst genommen werden: etwa mit einer „Summer School“ in englischer Sprache könne man ihr begegnen. Zusammenfassend meinte Haag: „Es gibt in Augsburg vieles, das bewahrt werden muss. Aber auch hier können Veränderungen neue Möglichkeiten eröffnen.“

Zum Abschluss der akademischen Feier freute sich Prof. Dr. Helmut Altenberger, als Inhaber des Lehrstuhls für Sportpädagogik seit vielen Jahren Leiter des Sportzentrums und jetzt auch Geschäftsführender Direktor des neuen Instituts für Sportwissenschaft, die Ärzte Dr. Henning Borchers, Dr. Achim Neumayr und Dr. Günter Thiemel für ihr langjähriges Engagement als Lehrbeauftragte für Sportmedizin zu ehren. Umrahmt wurde der Abend durch Musik sowie Vorführungen von Sport-Studierenden.

UniPress/GÜB



V. l. Professor Altenberger, Prorektor Loidl, Professor Lames und Dekan Schultze mit dem Festredner der Gründungsfeier des Instituts für Sportwissenschaft, Professor Haag. Fotos: Günter Bartsch

eMAG GOES INTERCULTURAL!

Gegen Ende des vergangenen Wintersemesters ist die 3. Ausgabe von eMAG in den Verkauf. Das englischsprachige Magazin von und für Studenten, das vor eineinhalb Jahren von Peter James im Sprachenzentrum ins Leben gerufen wurde, ist damit auf dem besten Weg, zur festen Institution zu werden.

Über das ganze Wintersemester hinweg arbeitete wieder ein Team von rund zwanzig Studentinnen und Studenten verschiedener Fakultäten an der neuen Ausgabe mit einem Schwerpunkt zum Stichwort „Interkulturalität“. Artikel, Interviews, Erfahrungsberichte oder auch Tagebucheinträge beschäftigen sich mit Themen wie „Deutschland aus der Sicht anderer Kulturen“, „Studieren in den USA“, „Kulturschock“, „Heim- und Fernweh“, „Zweisprachigkeit“ und mit der Frage „Wo gehöre ich hin?“.

Im Heft finden sich darüber hinaus Interviews mit der Trägerin des Augsburger Friedenspreises 2000, Sumaya Farhat Naser, die im Winter 2003/04 Gastdozentin in Augsburg war, mit dem englischen Dichter Simon Armitage, der 2003 als Gastpoet an der Universität Augsburg las, und mit Prof. Dr. Martin Middeke, dem Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Englische Literaturwissenschaft). Schließlich hat James McCabe von der „Wirtschaftswoche“ einen Gastbeitrag beigesteuert.

Auch die 3. Ausgabe kostet wieder 2 Euro. Und wer mal reinlesen will und Glück hat, bekommt vielleicht noch ein Exemplar bei Peter James im Sprachenzentrum (feedback@emag-online.net).

UniPress

AUGSBURG IST EINE GUTE ADRESSE

Die vom DAAD erneut als beispielhaft und einzigartig hervorgehobene Hochschulbetreuungsstelle der Augsburger Ausländerbehörde steht jetzt auch Gästen aus dem EU-Ausland zur Verfügung.

Ab 3. Mai 2004 können auch Studierende, GastwissenschaftlerInnen und MitarbeiterInnen der Augsburger Hochschulen aus EU-Mitgliedsstaaten mit Wohnsitz in Augsburg den Service der Hochschulbetreuungsstelle in der Eichleitnerstraße 30 in Anspruch nehmen und dort ihre aufenthaltsrechtlich relevanten Angelegenheiten regeln. Der Service umfasst auch An-, Um- und Abmeldung und die Ausstellung von Lohnsteuerkarten.

Bislang war der Service dieser im Juli 2002 eröffnete und für die gesamte Bundesrepublik nach wie vor modellhaften gemeinsamen Einrichtung der Stadt Augsburg sowie der Universität, der Fachhochschule, der Musikhochschule und des Studentenwerks Augsburg Studierenden und GastwissenschaftlerInnen aus dem Nicht-EU-Ausland vorbehalten.

Dass diese Beschränkung nunmehr beseitigt wurde, ist auch ein weiterer Beleg für den Erfolg des unter dem Namen „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“ weithin bekannt gewordenen Projekts. Sein Kern ist eine unmittelbar an der Universität angesiedelte, vollwertige und dauerhaft besetzte, ausschließlich für ausländische Gäste der drei Augsburger Hochschulen zuständige Außenstelle der Ausländerbehörde der Stadt Augsburg. Neben den amtlichen Zuständigkeiten einer Ausländerbehörde nimmt diese Außenstelle zugleich hochschulspezifische Beratungs- und Betreuungsaufgaben wahr. Den durch interkulturelle Schulungen zusätzlich qualifizierten SachbearbeiterInnen der Ausländerbehörde stehen eine von den Hoch-

schulen und vom Studentenwerk speziell für dieses Projekt eingestellte Beraterin und zwei studentische Mitarbeiter zur Seite. Sie beraten die ausländischen Hochschulgäste in aufenthaltsrechtlichen Fragen und helfen bei der Formulierung oder beim Ausfüllen von Anträgen etc. Auch durch Beratung der Gäste bereits vor ihrer Einreise sowie durch beratenden Kontakt mit den Gastgebern an den Hochschulen schafft die Projektmitarbeiterin die Voraussetzungen für eine reibungslose Abwicklung der aufenthaltsrechtlichen Formalitäten. Zu Semesterbeginn erhält diese Mitarbeiterin Unterstützung durch weitere studentische Hilfskräfte, die den Studienanfängern bei der Erstorientierung in Augsburg, vor allem bei der Wohnungssuche, helfen.

Nachdem „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“ im vergangenen Jahr mit dem Preis des Bundesaußenministers für exzellente Betreuung ausländischer Studierender ausgezeichnet wurde, wird das Projekt auch in der jüngst erschienenen DAAD-Publikation „Betreuung, Zulassung, Ausländerrecht“ (= Die internationale Hochschule. Ein Handbuch für Politik und Praxis, Band 7, Bielefeld 2004) als beispielhaft für „Initiativen, die die Kooperation mit städtischen Behörden voranbringen“ gewürdigt (S. 20) und als „Augsburger Modell“ ausführlich beschrieben (S. 156 f.): „Augsburg ist eine gute Adresse“, steht da zu lesen, und dies habe sich nicht nur „unter den Gastdozenten und den gut 2000 ausländischen Studierenden der dortigen Hochschulen herumgesprochen.“

UniPress

EIGNUNGS- FESTSTELLUNG

AUCH FÜR DAS TRADITIONELLE MAGISTERSTUDIUM

Als Vorreiter hoffen die Anglisten darüber hinaus auf Genehmigung für den Lehramtsstudiengang

Die Augsburgener Anglistik wird die Möglichkeit nutzen, aufgrund der sogenannten Eignungsfeststellungsverordnung die Anfänger im Magisterstudiengang bereits ab dem Wintersemester 2004/05 einer Auswahl zu unterziehen. Die Anforderungen an Fähigkeit und Eignung, die die Anfänger hier erfüllen müssen, dienen dem Ziel, die Regelstudienzeiten einhalten zu können, die Studienabbruchsquote zu verringern und insgesamt die Qualität der Ausbildung zu verbessern.

Für die Magisterstudiengänge im Fachbereich Anglistik der Universität Augsburg wird es zum kommenden Wintersemester erstmals eine Zulassungsbeschränkung geben. StudienbewerberInnen müssen sich dann einem prinzipiell zweistufigen so genannten „Eignungsfeststellungsverfahren“ unterziehen. Dieses besteht aus

- einer Bewerbung mit den regulären Bewerbungsunterlagen und einem von den BewerberInnen zu verfassenden Aufsatz in deutscher Sprache, in dem sie ihre jeweilige Entscheidung für ein Studium der Anglistik begründen und ihre persönliche Eignung für den von ihnen gewählten Studiengang darlegen und aus
- einem vor Ort abzulegenden Test, der Kenntnisse in Grammatik und Wortschatz des Englischen, Kenntnisse des englischen Sprachgebrauchs und das Leseverständnis in Bezug auf die englische Sprache prüft.

Die BewerberInnen, die bereits aufgrund der Abiturnote und ihres Aufsatzes von einer Hoch-

schulkommission als hervorragend geeignet eingestuft werden, brauchen den Test nicht abzulegen und werden direkt zum Studium zugelassen. Auch offensichtlich ungeeignete KandidatInnen werden bereits zu diesem Zeitpunkt des Verfahrens ausgeschlossen. Der Rest der BewerberInnen muss den Test ablegen und wird, je nach Ergebnis, zum Studium zugelassen oder endgültig abgelehnt.

Für die Bewerbungen gelten Ausschlussfristen (15. Juli für ein folgendes Wintersemester, 15. Januar für ein folgendes Sommersemester), der Test findet jeweils Ende Juli bzw Ende Februar statt. Die nötigen Bewerbungsunterlagen können aus dem Internet heruntergeladen werden (www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/anglistik/information.php). Dort finden sich auch weitere Informationen zum Ablauf des Verfahrens und der Wortlaut der Satzung.

Die bisher vorliegende Genehmigung des Verfahrens betrifft die Magisterstudiengänge des Fachgebiets Anglistik (Englische Literaturwissenschaft, Amerikanistik, Didaktik Englisch, Englische Sprachwissenschaft, und Angewandte Sprachwissenschaft (Englisch)), allerdings ist eine gleiche Eignungsfeststellungsprüfung für den Studiengang Lehramt an Gymnasien (Englisch vertieft), Grund-, Haupt- und Realschule (Englisch) beantragt. Eine Genehmigung wird noch rechtzeitig für die Studienbewerbungen zum WS 2004/05 erhofft. Dieter Götz/Uta Lenk

VOM FERNSEH- FORMAT BIS ZUM TRICKFILM



Das Augsburgener Programmkino „Thalia“ war am 18. Februar 2004 Schauplatz für eine erstmalige umfassende Retrospektive verschiedenster Filmproduktionen, die im Laufe der letzten Jahre in ganz unterschiedlichen Kontexten an der Universität Augsburg entstanden sind.

An der Universität Augsburg werden seit einigen Jahren in den verschiedensten Fächern und Einrichtungen Filme produziert. Die Bandbreite der Produktionen ist groß, sie reicht von Fernsehformaten (z. B. Blickpunkt Campus auf TV-Augsburg) über Dokumentar- und Spielfilme bis hin zu Animations- und Trickfilmen (z. B. in der Kunstpädagogik).

Um einerseits den Kreis, der hinter dieser breite Palette steht, mit einem eigenen Diskussionsforum zu versehen und um andererseits auch der nicht-universitären Öffentlichkeit einen Einblick in diese universitätsinternen Projekte zu geben, fand diese erstmalige Retrospektive statt. Organisiert wurde sie von einer im Aufbau begriffenen, von Dr. Andreas Garitz initiierten Arbeitsgemeinschaft. Diese Arbeitsgruppe will das mit der Werkschau im Thalia gestartete Projekt in Zusammenarbeit mit dem Videolabor der Universität und dem Filmbüro Augsburg weiterführen und ausbauen, um künftig Themenabende, Filmvorführungen und einschlägige Gastvorträge zu veranstalten und auch eigene, neue Filmprojekte voranzutreiben. UniPress

AUF ANHIEB ÜBER 100 ROMANISTIK-ALUMNI

Für den 21. November 2003 hatten die Augsburgener Romanistik-Professoren zu einem ersten Ehemaligentreffen eingeladen. Die Einladung richtete sich an alle Absolventinnen und Absolventen romanistischer Fächer der Lehramts- und Magisterstudiengänge, die seit Anbeginn an der Universität Augsburg ihr Studium abgeschlossen haben.

„Wir sind gespannt, zu erfahren, wie unsere Ehemaligen auf ihr Studium in Augsburg zurückblicken – vielleicht ergeben sich auch Anregungen für die Zukunft“, meinte im Vorfeld Prof. Dr. Werner Hupka, der Organisator des Treffens, zu dem sich dann in der Tat auf Anhieb über

ehundert Ehemalige in der Alten Cafeteria einfanden. „Alle haben die Initiative sehr begrüßt“, berichtet Hupka, und besonders freut es ihn, dass einige Ehemalige sich bereit erklärt haben, ihre Erfahrungen aus dem Studium, aus der Berufssuche und aus dem Beruf selbst an die derzeitigen Studierenden weiterzugeben. Im Sommersemester werde bereits ein erster Vortrag stattfinden, und da bereits das erste Treffen so viele Augsburgener Romanistik-Alumni angelockt hat, ist Hupka optimistisch, dass er mit seiner Initiative etwas Dauerhaftes und Ausbaufähiges angestoßen hat. UniPress

DEN TITEL ERFOLGREICH VERTEIDIGT

Am 17. Dezember 2003 konnte das Team der Universität Augsburg mit seinem Trainer Dieter Klotz bei den Bayerischen Fußball-Hochschulmeisterschaften in der Halle den im Vorjahr errungenen Meistertitel erfolgreich verteidigen. Die Meisterschaften, zu denen 18 Mannschaften – mehr denn je zuvor – angetreten waren, fanden an der Universität der Bundeswehr München in Neubiberg statt. Souverän gewannen die Augsburgener alle Spiele in der Vor- und Zwischenrunde. Im Endspiel stand dann wieder der alte Rivale, das Team der Universität Erlangen-Nürnberg,

als Gegner auf dem Platz. Nachdem die Augsburgener bis zur letzten Minute 1:0 geführt hatten, gelang den Erlanger in der letzten Minute der glückliche Ausgleich. Auch in der Nachspielzeit gelang den nun sehr zurückhaltend agierenden Teams kein Treffer, so dass ein Neunmeter-Schießen entscheiden musste. Erst beim siebten Durchgang versagten einem Erlanger Schützen die Nerven, und die Augsburgener konnten den verteidigten Meistertitel feiern. UniPress

DURCHSETZUNGSFÄHIGER KLANKÖRPER

In erster Linie als ein „Ensemble für interessierte Beschäftigte und Studierende der Universität Augsburg, das allen offen steht, die ein Big Band-taugliches Instrument spielen und in einer Big Band Erfahrung sammeln möchten“, versteht Daniel Eberhard die „Uni Big Band Augsburg“. Eberhard, Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Musikpädagogik hat diese neue Formation des collegium musicum im vergangenen Jahr aus der Taufe gehoben und leitet sie gemeinsam mit Thomas Fink, ebenfalls Lehrbeauftragter im Fach Musikpädagogik.

„Mit jazzigem Sound, bekannten Melodien, mitreißenden Soli und gepflegtem Ensemble-Klang“, so verspricht Eberhard, „vermag sich dieser Klangkörper an fast jedem Ort durchzusetzen und mit Vitalität zu begeistern.“ Dass dies keine leere Versprechung ist, wissen diejenigen, die die

Big Band bereits erlebt haben – z. B. bei der letzten DAAD-Preisverleihung im vorigen November im Großen Hörsaal oder bei der Auflage 2004 des legendären Fachsingskonzerts des Lehrstuhls für Musikpädagogik am 4. Februar dieses Jahres im Konzertsaal an der Schillstraße.

Wer mehr über die neue Uni Big Band Augsburg wissen will – sei es, um eventuell mitzuspielen, sei es, um zu erfahren, wann und wo sie demnächst zu hören sein wird, oder sei es, um die Formation für eigene Veranstaltungen zu engagieren, der kann sich auf der Homepage www.uni-big-band-augsburg.de kundig machen oder über das Sekretariat des Lehrstuhls für Musikpädagogik (Telefon 0821/598-2918) Kontakt mit dem Leitungsduo Eberhard/Fink aufnehmen. UniPress



Vor dem Hintergrund der ihnen eigenen, teils nahezu paradiesischen Betreuungsrelationen hat die drastische Sparpolitik an Bayerns Universitäten und die mit ihr einhergehende Strukturdebatte insbesondere die insgesamt sechs Katholisch-Theologischen Fakultäten des Freistaats in die Defensive gebracht. Es kursieren Gerüchte über Schließungspläne, Zusammenlegungen kleinerer mit größeren Fakultäten wurden offenbar erneut angedacht, entsprechende Äußerungen des Vorsitzenden der Universität Bayern e.V. – ehemals Bayerische Rektorenkonferenz – haben die Süddeutsche Zeitung im vorigen Dezember gar die bevorstehende „Vertreibung (der Theologie) aus der Universität“ erahnen lassen. Tatsache ist jedenfalls, dass das Wissenschaftsministerium derzeit nicht willens ist, Wiederbesetzungen vakanter Theologie-Lehrstühle zu vollziehen, umvielmehr von den bayerischen Bischöfen einen umfassenden Vorschlag für eine Neustrukturierung der Theologen-Ausbildung abzuwarten.

Vor diesem Hintergrund hat der Rektor der Universität Augsburg in einer Erklärung am 17. Dezember 2003 klargestellt, dass „die Universität Augsburg ..., ausweislich der Beschlüsse des Leitungsgremiums, des Senates und des Hochschulrates zu ihrer Katholisch-Theologischen Fakultät“ stehe. Dass die Fakultät selbst gute Gründe für diesen Standpunkt liefert, dass sie in den vergangenen Jahren alles getan hat und dass sie weiterhin alles tut, um als effiziente, moderne und voll integrierte Fakultät der Universität Augsburg den neuen Gegebenheiten gerecht zu werden – dies erläutert im nachstehenden Beitrag ihr Dekan Prof. Dr. Thomas Hausmanninger.

Losgelöst von Sparvorgaben, Kapazitätsvergleichen etc. geht der darauf folgende zweite Beitrag dieses Brennpunkts die Frage des Verhältnisses zwischen Theologie und Universität von einem ganz grundsätzlichen Standpunkt aus an: Es handelt sich um die Niederschrift der Predigt, die der Augsburger Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz am 27. Januar 2004 beim Universitätsgottesdienst zum Fest des heiligen Thomas von Aquin gehalten und unter das Motto (der Universität Augsburg) gestellt hat: scientia et conscientia.

DIE THEOLOGIE BIETET UNERLÄSSLICHES ORIENTIERUNGSWISSEN

Dekan Prof. Dr. Thomas Hausmanninger

zeichnet das Profil seiner Katholisch-Theologischen Fakultät

Theologie gehört zu den Reflexionswissenschaften. Einer ihrer zentralen Gegenstände ist die Frage „Wozu?“. Theologie stellt und beantwortet Sinnfragen, bietet qualitatives Wissen und begründete Werthorizonte an. Damit schafft sie gesellschaftlich dringlich benötigtes Orientierungswissen. Zusammen mit der Philosophie bündelt sie inneruniversitäre Anstrengungen der Reflexion über zukunftsfähige wissenschaftliche Zielfindung. Indem sie Menschen dazu ausbildet, tiefer zu blicken, die großen Fragen des menschlichen Lebens nicht aus dem Blick zu verlieren, vermittelt sie die Kompetenz sinnvoller Lebensgestaltung. Da sie Multiplikatoren – Lehrerinnen und Lehrer, Priester, pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etc. – ausbildet und sich in deren Fort- und Weiterbildung einbringt, wirkt sie so zugleich in die Gesellschaft hinein und spielt eine wichtige Rolle für die Erzeugung individueller Orientierungskompetenz und gesellschaftlichen Fortschritts.

Bereits erbrachte und laufende Sparleistungen

Gemäß dem Strukturplan von 1998 hat sich die Fakultät zur Abgabe von sechs C 4-Stellen, einer C 1-Stelle, 3 A 13/BAT IIa-Stellen und dreieinhalb Verwaltungsstellen verpflichtet. Allein auf der Ebene der Lehrstühle/Professuren entspricht dies einer Sparquote von 37,5 Prozent. Dieser Plan ist bereits weitgehend realisiert; auf Professorebene werden die letzten abzugebenden Stellen – zwei halbe C-4-Stellen – jeweils zum 31. März in 2004 und 2005 frei.

Die Fakultät leistet damit längst und auch in den bevorstehenden

beiden Jahren ihren Beitrag zu den erforderlichen Sparmaßnahmen im Hochschulbereich – und dies in einem die derzeit genannten Sparquoten weit überschreitenden Maß.

Gezielte Profilbildung

Durch Neuberufungen befindet sich die Fakultät in einem personellen Umbau. Sie hat den Strukturplan und die personelle Neustrukturierung als Chance ergriffen und zur gezielten Profilbildung genutzt.

Interdisziplinarität und Innovation in der Lehre

Die Fakultät setzt im Bereich der Lehre auf interdisziplinäre Vernetzung und Innovation. Sie betreut daher einerseits eine Vielzahl Studierender anderer Fakultäten mit und bietet andererseits diesen wie den Theologiestudierenden die kontinuierliche Erfahrung der Bedeutung des interdisziplinären Diskurses für den wissenschaftlichen Fortschritt. Gleichzeitig erzeugt sie auf diese Weise die Fähigkeiten, vernetzt zu denken und differente disziplinäre Sprachspiele aneinander anzuschließen und ineinander zu übersetzen.

Die interdisziplinäre Arbeit umfasst u. a. die ausschließliche von der Fakultät geleistete Bereitstellung des Moduls Medienethik im BA/MA-Studiengang Medien und Kommunikation, Ergänzungsangebote im Magisterstudiengang Medienpädagogik, die Mitwirkung am Magisterstudiengang Philosophie etc. Interdisziplinarität ist bei diesen Angeboten zudem

durch Doppelmitgliedschaften (Sozialethik, Philosophie) institutionell verankert.

Mit dem Aufbaustudiengang Umweltethik hat die Fakultät eine Innovation geschaffen, die bundesweit einzigartig ist und großen Zuspruch vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz, dem Deutschen Naturschutzring und der IHK für München und Oberbayern gefunden hat. Der Studiengang ist zugleich ein durchgängig interdisziplinäres Studienangebot, an dem fast alle Fakultäten (mit Ausnahme der neu gegründeten Fakultät für Informatik) beteiligt sind. Mit einem verpflichtenden Praktikumsteil arbeitet der Studiengang zudem äußerst praxisnah und trägt zudem zum Aufbau von Clusters – Vernetzung der Arbeit der Fakultät mit Behörden, Unternehmen und Umweltverbänden – bei. Bei den Bewerberinnen und Bewerbern für den Aufbaustudiengang Umweltethik wird durch intensive Studienberatung eine qualitative Auswahl der Studierenden gewährleistet.

Gegenwärtig arbeitet die Fakultät zusammen mit der Diözese Augsburg an der Einrichtung eines Stiftungslehrstuhls für Theologie des geistlichen Lebens und bereitet so ein weiteres, bundesweit einzigartiges Studienangebot vor. Die Einrichtung des Lehrstuhls an der Fakultät ist bereits vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst als Stiftungszweck genehmigt; das bisherige Stiftungskapital beträgt bislang 1,5 Mio. Euro und soll durch Zuwendungen in kurzer Zeit auf 3 Mio. Euro erhöht werden.

Hohe Qualität in der Lehre

Trotz der personellen Reduzierung findet die Lehre in der Fakultät auf höchstem wissenschaftlichen, methodischem und didaktischem Niveau statt. Freie Rede, Diskursivität und Multimediaeinsatz gehören selbstverständlich zu den didaktischen Mitteln der Vorlesungen. Vermehrt kommen Gruppen- und Teamarbeit in Seminaren zum Einsatz, die zusätzlich die Softskills der Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie bei der Gruppenpräsentation Führungsfähigkeit und Auftreten fördern.

Eine besondere Stärke der Fakultät besteht zudem in der intensiven und individualisierten Betreuung der Studierenden. Hierzu rechnen neben der persönlichen Beratung etwa die Betreuung der Umweltethikstudierenden in eigenen Begegnungstagen, bei der Praktikumsvorbereitung und -nachbereitung, die Unterstützung der Prüfungsvorbereitung in eigens angebotenen Kolloquien etc.

In den regelmäßig stattfindenden Evaluationen durch das Hochschuldidaktische Zentrum (HDZ) erhalten die Dozierenden daher überwiegend die Bestnote 1 und zweithäufigst die Note 2 von ihren Studierenden.

Steigende Nachfrage

Die Attraktivität der Augsburger Theologischen Fakultät schlägt sich auch in steigenden Studierendenzahlen nieder. Nach einem u. a. durch Vakanzen und die Auflösungsdiskussion von 1998 verursachten Rückgang der Studierendenzahlen auf 273 Studierende

(plus 121 Lehramtsstudierende mit Drittfach) im Sommersemester 2000 findet seither ein kontinuierlicher Anstieg statt: Wintersemester 2002/03: 325 (plus 125 Lehramtsstudierende mit Drittfach = 450); Wintersemester 2003/04: 378 (plus Lehramtsstudierende mit Drittfach 133 = 511).

Die steigende Nachfrage und die interdisziplinäre Vernetzung spiegeln sich nicht zuletzt auch in der Erst- und Zweitbetreuung und -begutachtung von Abschluss- und Qualifikationsarbeiten. Im Studienjahr 2002/2003 wurden z. B. im Fach Christliche Sozialethik 47 Arbeiten betreut bzw. begutachtet (davon 4 Diplomarbeiten, 35 Magisterarbeiten, 6 Dissertationen, 2 Habilitationen); in Dogmatik waren es 23 Arbeiten (davon 8 Diplomarbeiten, 1 Staatsexamensarbeit, 13 Dissertationen, 1 Habilitation); in Fundamentaltheologie fielen ebenfalls 23 Arbeiten an (davon 6 Diplomarbeiten, 5 Staatsexamensarbeiten, 10 Dissertationen, 2 Habilitationen) etc.

Interdisziplinarität, Internationalität, Gesellschaftsbezug: das Forschungsprofil

Die Theologie legt gerade in Augsburg besonderes Gewicht auf interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten und Disziplinen, internationale Kontakte und Kooperationen und die Bearbeitung aktueller gesellschaftlich relevanter Fragestellungen. Sie dokumentiert dieses Bemühen in vielen der gegenwärtig von ihr betriebenen 79 Forschungsprojekte,



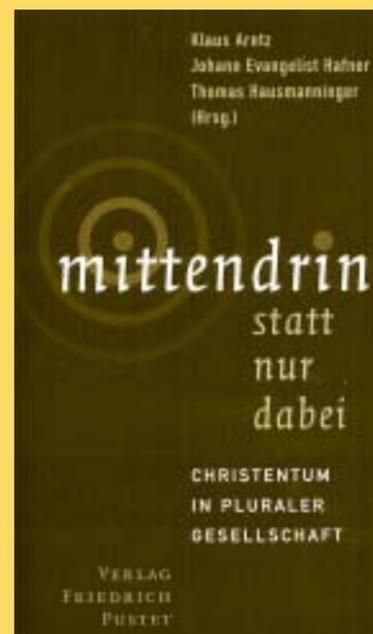
die oft in internationaler Kooperation stattfinden, in den regelmäßig alle zwei Jahre stattfindenden Interdisziplinären Tagen (IDT) und in Publikationen, die auch außerhalb der Fachtheologie Beachtung finden – so etwa das 2002 erschienene, bereits renommierte Handbuch „Mediale Gewalt“ (UTB 8216), das 2003 erschienene Buch „Handeln im Netz“ zu Bereichsethiken und Jugendschutz im Internet, das 2001 in 4. Auflage erschienene Buch „Der religiöse Fundamentalismus: Christentum - Judentum - Islam (mit einer Übersetzung ins Spanische) oder die aus den IDT hervorgegangenen Publikationen „AIDS - Eine Herausforderung für die Theologie“ (1997), „Esoterik als neue Volksreligion“ (1998), „Geklont am 8. Schöpfungstag - Gentechnologie im interdisziplinären Gespräch“ (1999), „Christentum und Islam“ (2001), „Mittendrin statt nur dabei - Christentum in pluraler Gesellschaft“ (2003).

Im Rahmen des personellen Umbaus und auf der Basis gewachsener, von mehreren Fakultätsmitgliedern getragener Projekte hat sich die Fakultät auf eine Fortschreibung und Weiterentwicklung von drei gesamtfakultären profilbildenden Schwerpunkten geeinigt. Hierzu waren zudem die Kriterien leitend, dass vor allem Schwerpunkte förderungswürdig erscheinen, die (1) Synergien mit gesamtuniversitären Profilschwer-

punkten, (2) Synergien mit regionsspezifischen Schwerpunkten, (3) ein unterscheidendes Profil gegenüber anderen theologischen Fakultäten und (4) internationale Bezüge herstellen.

(1) Interreligiöse und innerchristliche Ökumene und Versöhnung: Hierzu soll vor allem das Projekt „Versöhnung in Auschwitz. Juden und Christen, Polen, Deutsche und Amerikaner“ fortgesetzt werden, das die interdisziplinären Anstrengungen einer Reihe von theologischen Fächern verbindet und in internationaler Kooperation stattfindet. Auch Anstrengungen wie die Interdisziplinären Tage (IDT) 2000 zum Thema Christentum und Islam und diverse Tagungen, Tagungsbeiträge und Publikationen zum Themenkreis interreligiöser Dialog, interreligiöse Ökumene und Versöhnung/Befriedung zählen zu diesem Profilschwerpunkt.

(2) Umwelt: Mit dem Aufbaustudiengang Umweltethik ordnet die Fakultät ihre profilbildende Aktivität gleichzeitig dem Profilschwerpunkt Umwelt in der Universität und in der Region zu. Gleichzeitig wird dieser Schwerpunkt auch von der Forschung der Fakultät betreut – etwa mit dem internationalen Seminarangebot „Umweltethik und Naturphilosophie“, der bioethischen Forschung in der Moralthologie, der Forschung zu ökologischer Apokalyptik und Risikokommunikation in Sozialethik und Fundamentaltheologie etc.

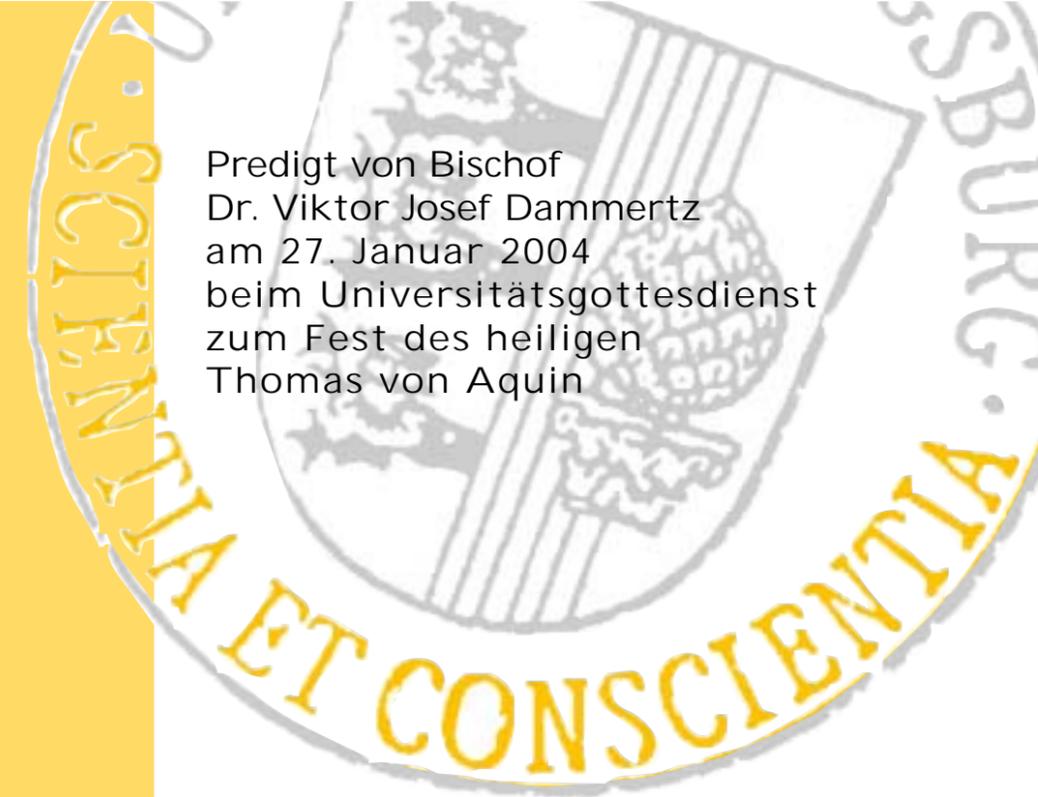


(3) Informationsethik: Die Informationswissenschaften sind ein weiterer Profilschwerpunkt der Universität. Mit einer vierfachen Aktivität ist dazu das International Center for Information Ethics (ICIE; www.icie.zkm.de) an der Fakultät verankert: Prof. Hausmanninger leitet das Zentrum zusammen mit R. Capurro (Stuttgart); die beiden ersten Symposien des ICIE sind von Augsburg aus organisiert sowie in Augsburg durchgeführt worden, und Augsburg ist an der Planung und Durchführung des dritten und nun internationalen Symposions 2004 beteiligt.

Die Schriftenreihe des ICIE wird maßgeblich in Augsburg betreut (inhaltliche Planung, Autorenbetreuung, Satz- und Coverherstellung); Professor Hausmanninger ist einer der drei Editors des 2004 startenden, webbasierten und viersprachigen International Journal of Information Ethics. Die Fakultät macht sich diesen Schwerpunkt explizit zu eigen und unterstützt die entsprechenden Aktivitäten. Angezielt ist dabei insbesondere eine Stärkung der interdisziplinären inneruniversitären Zusammenarbeit – etwa mit dem Institut für interdisziplinäre Informatik und der neuen Fakultät für Informatik.



Predigt von Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz am 27. Januar 2004 beim Universitätsgottesdienst zum Fest des heiligen Thomas von Aquin



Scientia et conscientia:

So steht es auf dem Siegel der Universität Augsburg. Das ist eine wichtige programmatische Aussage über das Selbstverständnis, mit dem vor gut vier Jahrzehnten unsere Alma Mater angetreten ist.

„Scientia“ bedeutet Wissen; gemeint ist der Schatz an Erkenntnissen über die Welt und ihre Gesetze, den die Universität in den verschiedenen Disziplinen vermitteln will. „Conscientia“ bedeutet wörtlich „Mit-Wissen“, also das, was mit jedem Erkenntnisprozess, der Wissen schafft und mehrt, – ausgesprochen oder unausgesprochen – mit-gewusst ist. Schon hinter dem entsprechenden griechischen syn-eidesis steht die Überzeugung, dass es bei all meinem sittlichen Tun und Lassen einen Mit-Wisser gibt, vor dem ich mich verantworten muss. Die deutsche Übersetzung des Begriffes ist „Gewissen“. Der Wissende bzw. Erkennende ist sich der Folgen seines Tuns und seiner Verantwortung bewusst.

Mit der Verbindung von Wissen und Gewissen zeigt das Siegel unserer Universität also eine programmatische Ausrichtung für die Arbeit der Hochschule: Es soll an dieser Universität nicht allein um Wissenserwerb und Wissensmehrung, sondern auch um den gewissenhaften Gebrauch des erworbenen Wissens gehen. Thomas von Aquin, dessen Fest wir heute feiern, wäre davon begeistert, denn das war auch das Programm des universitären Studiums seiner Zeit.

1. Die universitäre Bildung zu Zeiten des heiligen Thomas

Die Universitäten waren zu Zeiten des Aquinaten noch eine recht junge Einrichtung. Zunächst wurde Bildung im Mittelalter fast ausschließlich in den Klosterschulen und Domschulen vermittelt. Die Übersetzung der Werke des Aristoteles, Euklid und Ptolemaios ins Lateinische, das Wiederaufleben des römischen Rechts und nicht zuletzt die Begegnung mit der arabischen Welt hatten in den aufblühenden Städten ein fieberhaftes Verlangen nach Bildung geweckt. Daraus entwickelten sich ab dem 12. Jahrhundert Schulen, die sich nach und nach zu Universitäten zusammenschlossen und zur Entwicklung verschiedener Disziplinen führten.

Dabei vollzog sich das Studium nach festen Mustern. Alle Studenten hatten zunächst die sog. „freien Künste“ (die artes liberales) zu lernen. Zu diesen zählten unter anderem die Rhetorik, die Logik und die Dialektik. Erst im Anschluss an dieses studium generale war es ihnen möglich, sich auf ein Fachgebiet zu spezialisieren. Schon damals gab es übrigens so etwas wie Kompetenzzentren: Die Pariser Universität etwa, an der auch Thomas von Aquin studierte und später lehrte, war bekannt für ihre Leistungen auf dem Gebiet der Philosophie und Theologie; die Universität von Bologna zeichnete sich vor allem durch ihre Studien im römischen und kanonischen Recht aus.

Die von den Universitäten verliehenen akademischen Grade waren überall anerkannt und erlaubten eine große Mobilität der Studenten und Professoren. Thomas konnte ohne größere Schwierigkeiten an den unterschiedlichsten Universitäten – in Neapel und Köln, in Paris, Orvieto und Rom - studieren und dozieren.

Die Studenten und die Professoren bildeten im Rahmen der Universität eine Gemeinschaft, die sich nach ihren eigenen Regeln verfasste und selbst verwaltete. Die Universitäten waren von staatlicher Einflussnahme befreit und finanzierten sich im übrigen auch nicht durch staatliche Zuwendungen, sondern durch Stiftungen und Pfründe und durch die Gebühren der Studenten, die für den Besuch der Lehrveranstaltungen einen Obolus aufzubringen hatten.

2. Die „sacra doctrina“ als notwendige Weisheitswissenschaft

Als Universität im Vollsinn des Wortes (als universitas studiorum) galt zu Zeiten des heiligen Thomas nur eine Hochschule, an der man auch die „sacra doctrina“, die Theologie lehrte. Selbst dort, wo die „Kernkompetenz“ einer Universität eher in den praktischen Fächern angesiedelt war, galt die Theologie unangefochten als höchste und vornehmste Wissenschaft. Und zwar deshalb, weil sie allein es vermochte, von der „scientia“ – der Wissenschaft – zur „sapientia“ – zur Weisheit – zu führen.

Die Weisheit galt als das höchste anzustrebende intellektuelle Gut. In der Weisheit vermochte der Mensch, sein Wissen über sich selbst und über die Welt in Beziehung zu setzen zum Schöpfer und Vollen der eben dieser Welt, zu Gott. Dass es diese Beziehung gibt, ja geben muss, war für die Intellektuellen jener Zeit selbstverständlich. Sie konnten nicht glauben, dass eine Welt des eigentlich sinnlosen Zufalls der „Weisheit letzter Schluss“ sein sollte. Sie waren sich sicher, dass alle Weisheit, alle Klugheit und praktische Erfahrung in Gottes Hand liegen, wie wir eben in der Lesung aus dem alttestamentlichen Buch der Weisheit gehört haben (vgl. Weish 7,16).

Darin wurden sie durch das Suchen und Fragen der Theologie nach dem Sinn und der Bedeutung des in der Heiligen Schrift geoffenbarten Wortes Gottes bestärkt. Hier bestätigte sich nämlich die Überzeugung von der existenziellen Verwiesenheit eines jeden Menschen und der ganzen Welt auf ihren Schöpfer. In diesem Rückbezug auf Gott wurden letztlich alle Zufälligkeit und Kontingenz der irdischen Wirklichkeit in einen umfassenden Sinnzusammenhang gehoben. So wurde für die Menschen des Hochmittelalters die Theologie zu einer notwendigen, unverzichtbaren Wissenschaft, durch die der Mensch weise werden konnte.

Das bestätigt auch Thomas, wenn er schreibt, die Kraft der Weisheit bestehe darin, dass sie alle Wissenschaft anhand der Maßstäbe des Göttlichen beurteilt („Donum et virtus sapientiae principaliter est de [scientiis] divinis, secundario vero de [scientiis] aliis, iudicando per regulas divinas“, STh I-II q. 57, a. 2c). Eine der besonderen Leistungen der Theologie war dabei die Herausarbeitung der Lehre vom Gewissen. Im Gewissen nämlich erfährt der denkende Mensch in seinem Innern die Wirklichkeit Gottes, des Mit-Wissers, weil er sich einem Gesetz gegenüber sieht, das er sich nicht selbst gegeben hat, das ihn aber in seinem Handeln bindet.

3. Die Notwendigkeit der Theologie im Rahmen der universitären Bildung

Damit sind wir wieder bei Scientia et conscientia angelangt. Zu Zeiten des heiligen Thomas war ihre Beziehung zueinander klar. Sowohl dem Lehrenden als auch dem Studierenden wurden durch den Dienst der Theologie inhaltliche Maßstäbe für die Schärfung des eigenen Gewissens vermittelt. Wer diese Maßstäbe, die aus dem Glauben an Gott Autorität schöpften, anwandte, konnte vom Wissen zur Weisheit gelangen, persönlich vom wissenden zum weisen Menschen werden, sich von einem reinen Spezialisten zu einem wahren Gelehrten entwickeln.

Die Zeiten haben sich seither grundlegend geändert. Die Wirklichkeit Gottes kann heute nicht mehr als selbstevident vorausgesetzt werden. Und nicht an jeder deutschen Universität wird heute Theologie gelehrt. Immerhin haben noch vor wenigen Jahrzehnten die damals in Bayern neu errichteten Universitäten großen Wert darauf gelegt, die schon seit Jahrhunderten bestehenden bischöflichen Philosophisch-Theologischen Hochschulen für die Priesterausbildung in ihren akademischen Fächerkanon zu integrieren.

Was sich seit den Tagen des Thomas von Aquin nicht verändert hat, ist die Notwendigkeit einer gewissenhaften Wissenschaft, wie sie das Siegel unserer Universität so eindrucksvoll programmatisch in Erinnerung ruft. Das gegenwärtige Ringen um die Frage, ob es zulässig ist, an embryonalen Stammzellen zu forschen, und um andere bioethische Fragen macht deutlich, wie wichtig und unverzichtbar gerade heute die Verbindung von scientia und conscientia, von Wissen und Gewissen ist!

Liebe Brüder und Schwestern, die Wissenschaften sind gehalten, ihr Forschen und Lehren mit Verantwortung und mit dem Bedenken der Folgen ihres Tuns zu verbinden. Ich bin überzeugt, dass unsere theologischen Fakultäten dazu einen wichtigen, möglicherweise sogar einen entscheidenden Beitrag leisten können. Als Sinnwissenschaft zeigt die Theologie als Ganze und in ihren Teildisziplinen Wege und vor allem ein letztes Ziel auf, an denen sich das Gewissen der Forschenden, Lehrenden und Studierenden orientieren und ausrichten muss. Das interdisziplinäre Gespräch ist heute dringlicher denn je. Das ist im Rahmen einer akademischen Gemeinschaft, wie sie die Universität, die universitas studiorum, von Anfang an bilden sollte, sicherlich in besonderer Weise möglich. Ich glaube sagen zu können: Die Zusammenarbeit zwischen der theologischen Fakultät und den übrigen Fakultäten an unserer Augsburger Universität darf als hervorragend bezeichnet werden.

Liebe Brüder und Schwestern, die scientia bedarf der conscientia. Das Wissen braucht das Gewissen, um zur Weisheit zu werden und weise zu machen. Diese Verbindung aufheben zu wollen, zeugt nicht von großer Gelehrtheit und ist nicht weise. Es gilt zwar auch: Ohne Wissen keine Weisheit, aber der Autor des alttestamentlichen Buches der Weisheit hat Recht, wenn er die Weisheit allem anderen vorzieht, denn „niemals erlischt der Glanz, der von ihr ausgeht“ (Weish 7,10).

Amen.

SICH SELBST VERANKERNDER KNOCHENNAGEL SENKT OP-KOSTEN UND ENTLASTET DEN PATIENTEN

Augsburger AMU und Universitätsklinik Erlangen patentieren neuartiges medizinisches Implantat

Ein neuartiger Knochennagel zur medizinischen Versorgung von Oberarmbrüchen ist das Resultat einer gemeinsamen Entwicklungsarbeit des Anwenderzentrums Material- und Umweltforschung (AMU) der Universität Augsburg und der Universitätsklinik Erlangen. Das mittlerweile zum Patent angemeldete Implantat vereinfacht den operativen Eingriff durch eine eigenständige, aktive Verankerung im Knochen und trägt damit zur Senkung von Operationskosten, ganz wesentlich aber auch zu einer geringeren Belastung des Patienten und des operierenden Arztes bei.

Für eine optimale Heilung von Knochenbrüchen muss die Fraktur stabilisiert werden. Röhrenknochen (Oberarm-, Unter- oder Oberschenkelknochen) werden üblicherweise genagelt. Hierbei wird ein Metallstab in den Knochenhohlraum eingeführt und am oberen als auch am unteren Ende mit dem Knochen verschraubt. Für dieses Verfahren sind operative Eingriffe an zwei Stellen nötig, sowie der Einsatz einer Röntgen-Durchleuchtung während der Operation zur Kontrolle.

Gezielte Aufweitung im Knochenhohlraum

In Kooperation mit dem Chirurgen Priv. Doz. Dr. Wolfgang M. Franck entwickelten Wissenschaftler am Institut für Physik der Universität Augsburg ein Verfahren, das es möglich macht, diesen operativen Eingriff dadurch zu vereinfachen, dass sich der Knochennagel an seinem oberen Ende ge-



Ergebnis einer vom AMU durchgeführten Projektstudie zu einem neuartigen Knochennagelimplantat: Der Nitinol-Nagel verankert sich im Knochen durch Aufspreizen. Foto: W. Biegel

zielt im Knochenhohlraum aufweitet und selbsttätig im Knochen verankert. So werden sowohl die Operations- als auch Röntgen-Durchleuchtungszeiten für den Patienten und den Arzt verkürzt.

Das für den Nagel verwendete Material Nitinol weist eine besondere Art der Kraftentfaltung auf, die für Knochen und Heilungsprozess besonders günstig erscheint. Nitinol wird bereits seit vielen Jahren in der medizinischen Implantat-Technik eingesetzt, hier nun allerdings erstmals zur Versorgung von Brüchen größerer Knochen.

Serienreife in drei Jahren

Das neue Verfahren wurde bereits an künstlichen Testkörpern erfolgreich eingesetzt und mittlerweile zum Patent angemeldet. In einer weiterführenden Kooperation mit Industriepartnern soll der Kno-

chennagel nun optimiert werden. Eine Weiterentwicklung bis zur Serienreife und entsprechende klinische Tests werden frühestens in drei Jahren erwartet.

Ergebnis interdisziplinärer Kooperation

Wie so oft in den modernen Naturwissenschaften entstand auch hier eine innovative Idee durch interdisziplinäre Kooperation. An der Universitätsklinik Erlangen wurden der medizinische Hintergrund erarbeitet und die genauen Anforderungen formuliert. An der Universität Augsburg konnte mit materialwissenschaftlicher Kompetenz die Umsetzung in einen funktionierenden Prototypen erreicht werden. Koordination und Projektmanagement wurden vom Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung (AMU) der Universität Augsburg übernommen.

UniPress/WB

VERLÄSSLICHE PROGNOSEN ZUR LEBENSDAUER VON REAKTORKOMPONENTEN

PERFECT: Universität Augsburg unter 28 Partnern aus Forschung und Industrie, die in 12 europäischen Ländern nach optimalen numerischen Simulationswerkzeugen suchen

Über Prof. Dr. Ferdinand Haider (Metallphysik/physikalische Chemie) ist die Universität Augsburg an dem von Electricité de France (EDF) koordinierten europäischen Forschungsprojekt PERFECT beteiligt. Ziel dieses Projekts ist es, neue numerische Simulationswerkzeuge zu entwickeln, mit denen Abläufe, die in den Materialien von Kernreaktoren stattfinden, in ihrer zeitlichen Dimension mit erhöhter Genauigkeit vorhergesagt werden können.

Insbesondere geht es darum, durch numerische Simulation zu verlässlichen Aussagen über die voraussichtliche Lebensdauer einzelner Komponenten von Kernreaktoren zu gelangen. In die Aufgabe, hierfür entsprechende Simulationswerkzeuge zu entwickeln, bezieht PERFECT alle an der Kernindustrie und der Kernforschung beteiligten Akteure ein: Die enge Zusammenarbeit von einschlägigen Forschungsinstituten, Anlagen-

bauern, Stromversorgern und Sicherheitsbehörden soll sicherstellen, dass bei der Entwicklung der Werkzeuge und bei ihrer Bewertung alle unter verschiedensten Blickwinkeln relevanten Kriterien zur Geltung kommen.

Der Beitrag, den Haider's Augsburg'er Arbeitsgruppe innerhalb des PERFECT-Konsortiums leistet, besteht in der Entwicklung eines Computercodes, der die elastischen Relaxationen bei Phasenumwandlungen und Segregationsvorgängen in Reaktorstählen berücksichtigt. Hierbei geht es um eine Modifizierung der "Monte-Carlo-Methode", eines Standardverfahrens, das es erlaubt, auf atomarer Skala den Ablauf von Phasenumwandlungen nachzubilden, bei dem in seiner bisherigen Form Einflüsse der Elastizität allerdings meist vernachlässigt werden, was realistische Vorhersagen erschwert.

Die insgesamt 28 Projektpartner - 16 Universitäten und 12 weitere Organisationen aus dem Bereich der Kernforschung - verteilen sich auf Belgien (3), Deutschland (3), Finnland (1), Frankreich (5), Großbritannien (4), die Niederlande (1), Schweden (1), die Schweiz (1), die Slowakei (1), Spanien (4), die Tschechische Republik (2) und Ungarn (2). Zur Erfüllung ihres Forschungsauftrags stehen den PERFECT-Forschern in den kommenden vier Jahren insgesamt 18 Millionen Euro zur Verfügung, von denen 7,5 Millionen von der EU-Kommission im Rahmen des 6. Rahmenprogramms EURATOM bereitgestellt werden.

Auf deutscher Seite sind neben der Universität Augsburg die Fraunhofer ANP GmbH, Erlangen, und das Forschungszentrum Rossendorf, Dresden, an PERFECT beteiligt.

UniPress

PATENTÜBERTRAGUNG

an Wacker Siltronic AG und DFG-Förderung ermöglichen Intensivierung der Forschung zu großen spezialbeschichteten Halbleiterscheiben und integrierten magneto-optischen Funktionsstrukturen

Eine am Lehrstuhl für Experimentalphysik IV (Prof. Dr. Bernd Stritzker) entwickelte und mittlerweile weltweit patentierte Erfindung (wirtschaftliche Verwertung durch die Patentberatungsstelle der Universität Augsburg unter Leitung von Dr. Roland Grenz) ist an die Wacker Siltronic AG, den weltweit drittgrößten Hersteller von Reinstsilizium, übertragen. Das bayerische Industrieunternehmen wird dem Lehrstuhl Stritzker über eine Wissenschaftlerstelle hinaus für drei Jahre auch beträchtliche Sachleistungen finanzieren. Dadurch wird die verantwortliche Arbeitsgruppe um Dr. Jörg Lindner in die Lage versetzt, ihre

Forschungen zur Herstellung von großen spezialbeschichteten Halbleiterscheiben intensiv weiterzubetreiben. Weiterhin wurden dem Lehrstuhl für Experimentalphysik IV im Rahmen des bundesweiten DFG-Schwerpunktprogramms „Integrierte elektrokeramische Funktionsstrukturen“ zwei Doktorandenstellen sowie Sachmittel in Höhe von rund 60.000 Euro bewilligt. Der Arbeitsgruppe um Dr. Andreas Heinrich wird es dadurch ermöglicht, die Thematik „Elektrisch ansteuerbare integrierte magneto-optische Funktionsstrukturen“ intensiv zu erforschen, die insbesondere für die Informationstechnik von erheblicher Bedeutung ist.

THERMOGENERATOREN UND KÜHLUNG FÜR LEISTUNGSELEKTRONISCHE ANWENDUNGEN

180.000 Euro von der DFG für ein Projekt des Lehrstuhls für Angewandte Analysis mit Schwerpunkt Numerische Mathematik

Im Rahmen des Forschung und Entwicklung-Förderprogramms „Mathematik für Innovationen und Dienstleistungen“ hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung das vom Augsburger Mathematiker Prof. Dr. Ronald H. W. Hoppe (Lehrstuhl für Angewandte Analysis mit Schwerpunkt Numerische Mathematik) beantragte Projekt „Thermogeneratoren und Kühlung für leistungselektronische Anwendungen“ genehmigt. Projektstart war am 1. April 2004, die Fördersumme beträgt 182.559 Euro auf drei Jahre.

Das Ziel dieses Forschungsvorhabens, das von Hoppe in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Technische Elektrophysik der TU München (Prof. Dr. G. Wachutka) und der Siemens AG durchgeführt wird, umfasst die Entwicklung physikalisch konsistenter mathematischer Modelle und numerischer Simulationswerkzeuge als Grundlage für eine optimale Auslegung kostengünstiger, effizienter und umweltverträglicher thermoelektrischer Generatoren einerseits und innovativer Kühlsysteme für Anwendungen in der Hochleistungselektronik andererseits.

Rückgewinnung von Abfallwärme

Thermoelektrische Bauteile und Systeme zur Gewinnung elektrischer Energie aus Wärme basieren auf dem Seebeck-Effekt und werden als Seebeck-Elemente bzw. Thermogeneratoren bezeichnet.

Obwohl der Seebeck-Effekt schon seit Langem bekannt ist, werden Seebeck-Elemente in den technologischen Anwendungen wegen der noch vergleichsweise hohen Kosten zur Herstellung der zugrunde liegenden Halbleiterelemente bisher vorwiegend in der Raumfahrt eingesetzt. Andererseits besteht auf industrieller Seite in Anbetracht der Notwendigkeit der Bereitstellung energiesparender und umweltschonender Produkte ein zunehmender Bedarf an der Entwicklung und Produktion von thermoelektrischen Bauelementen und an deren Integration in elektronische Systeme. Vorrangig ist dabei die Rückgewinnung von Energie aus Abfallwärme zu nennen, die bei mit fossilen Brennstoffen betriebenen Turbinen oder Verbrennungsmotoren anfällt. So können Thermoelemente als elektrische Generatoren in automobilen Katalysatoren verwendet und zur autarken Energieversorgung anderer automobiler Regelungssysteme (z. B. Klimaanlage) herangezogen werden, was den Batteriebedarf signifikant reduziert.

Wärmeaustausch-basierte Kühlsysteme

Andererseits stellt sich bei einer Vielzahl von schaltbaren Bauteilen der Hochleistungselektronik aufgrund von Schaltverlustleistungen das Problem der Selbstaufheizung, so dass zur Vermeidung von mechanischen Schädigungen durch Thermospannungen eine



Prof. Dr. R. H. W. Hoppe

geeignete Kühlung in Gestalt von Kühlsystemen bereitgestellt werden muss, die auf dem Prinzip des Wärmeaustausches basieren. Hierfür kommen sowohl Techniken wie passive Kühlung durch Wärmerohre oder Heißwasserkühlung bei natürlicher und forcierter Konvektion in Frage wie auch auf siedenden Flüssigkeiten mit Phasenwechsel („Blasensieden“) basierende Kühlmechanismen.

Eine der Hauptanwendungen liegt wiederum im Bereich der automobilen Elektronik, wobei die temporären Technologien aufgrund elektronischer Bremskraftverstärker, Servolenkungen und aktiver Aufhängungs- und Schwingungsdämpfungssysteme durch einen erhöhten Bedarf an elektrischer Energie gekennzeichnet sind. Für Fahrzeuge mit elektrischem Antrieb sind kompaktere elektrische Antriebe vonnöten, wohngegen sich bei Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren z. B. ein elektronisch gesteuerter Anlassgenerator als kraftstoffsparend und CO₂-emissionsmindernd auswirken würde.

UniPress

WIRTSCHAFTSINFORMATIKER ENTWICKELN MOBILE ANWENDUNGEN

Als im Jahr 2001 der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Systems Engineering (Prof. Dr. Klaus Turowski) eingerichtet wurde, brachte das aus München kommende Lehrstuhlteam ein zukunftsträchtiges Forschungsthema nach Augsburg mit: Mobile Commerce, die Zusammenarbeit von Internettechnologie und Mobilkommunikation. Bei diesem Thema spielt die Universität Augsburg seitdem deutschlandweit in der ersten Liga: An zwei Studien zum Bezahlen mit dem Mobiltelefon nahmen mit großer Unterstützung der Presse insgesamt mehr als 14.000 Nutzer teil, der Augsburger Workshop Mobile Commerce „Science meets Industry“ ist seit dem letzten Jahr die größte deutsche Tagung dieser Art und auch das erste deutschsprachige Lehrbuch zum Mobile Commerce kommt aus Augsburg.

Doch auch international hat der Lehrstuhl im M-Business bemerkenswerte Erfolge erzielt. Hierzu zählen nicht nur die Vorträge Turowskis für SAP in Miami und auf der International Conference on Mobile Business oder diejenigen von Key Pousttchi vor dem PayCircle-Konsortium anlässlich des 3GSM-Kongress im Februar 2004 in Cannes, sondern auch die vom Lehrstuhl veranstalteten internationalen Workshops und die Mitarbeit in Industrie-Standardisierungsgremien, Seite an Seite mit Firmen wie Siemens, Sun Microsystems und Oracle.

Theoretische Forschung allein genügt nicht

Ein wesentliches Element anwendungsorientierter Forschung ist der Bau von Prototypen. Um dies

auch im Mobile-Bereich leisten zu können, erweiterte der Lehrstuhl Anfang letzten Jahres seine Aktivitäten durch die Einrichtung des Mobile Application Team (MAT). Das Team, bestehend aus fünf studentischen Mitarbeitern des Lehrstuhls unter der Leitung von Bettina Bazijanec, entwickelt prototypische Anwendungen in den Schwerpunktbereichen „Mobile Payment“ und „Mobile Business Processes“. Projekte umfassen neben der Implementierung der Endgerätenwendungen vor allem auch die Gestaltung und Entwicklung von Backend-Systemen, welche die Endgerätfunktionalität integrieren und so der besseren Unterstützung spezieller Geschäftsprozesse (z.B. Bezahlfverfahren, Außendienstunterstützung, mobile Genehmigungsworkflows, usw.) dienen. Hierbei bindet der Lehrstuhl im Rahmen von Projektseminaren auch Studenten ein, die etwa Geschäftsprozesse und Potenziale konkreter Unternehmen analysieren, mobile Lösungen entwerfen und Anwendungen implementieren. Im Sommersemester steht beispielsweise ein schwäbischer Fensterbauer auf der Liste der Schwerpunktstudenten des Lehrstuhls. Dessen hoher Anteil an Außendienstmitarbeitern ist für die Anwendung mobiler Tech-

nologien zwar idealtypisch geeignet – die Einsatzbedingungen im Mittelstand stellen jedoch spezielle Anforderungen an Einsetzbarkeit und Wirtschaftlichkeit der Lösung. In diesem Projekt arbeiten die Wirtschaftsinformatik-Studenten mit der Initiative „Mobile4Mittelstand“ der IHK Schwaben zusammen.

Zusammenarbeit wird am Lehrstuhl überhaupt groß geschrieben – zum Beispiel mit dem M-Commerce Lehrstuhl in Frankfurt, mit dem Automobilhersteller Audi im Telematikbereich, mit verschiedenen Unternehmensberatungen bei mobilen Geschäftsprozessen und natürlich mit Mobilfunkanbietern wie T-Mobile, One (Österreich) und E-Plus in den verschiedensten Bereichen des Mobile Commerce.

Java oder .NET?

Basierend auf den geschäftsspezifischen Analysetätigkeiten, die teilweise auch im Rahmen der erwähnten Seminare durchgeführt werden, konzipiert und implementiert das Mobile Application Team des Lehrstuhls für die Unterstützung der Prozesse notwendige Systeme und ihre Kommunikation. Bei der eigentlichen Entwicklung der Anwendungen gilt:

Für jede Lösung die richtige Technologie. Während auf Personal Digital Assistants (PDA) derzeit die Microsoft-Plattform .NET Compact Framework dominiert, ist dies auf Mobiltelefonen eindeutig die mobile Java 2 Micro Edition (J2ME). Die Entwickler des Lehrstuhls müssen also beides beherrschen.

Technologien wie Java oder .NET erlauben die Ausführung von Anwendungslogik auf dem mobilen Endgerät und gehen somit über die reine mobile Abfrage von Inhalten im Internet, etwa per WAP, hinaus. Doch auch diese Implementierungsvariante hat ihre Berechtigung: Nicht nur Portale wie Vodafone Live oder T-Zones basieren auf WAP, sondern auch die Notenabfrage am Lehrstuhl: Bereits seit Anfang 2002 erlaubt die Anwendung „WI2-Mobile Result Query (MRQ)“ den Studenten des Lehrstuhls, ihre Klausurergebnisse schon vor dem Ausgang der Ergebnislisten über das Handy abzufragen. „Komplizierte Bedienung ist hier fehl am Platze“, so Key Pousttchi, „die Regel heißt: Mit drei Klicks zum Ziel. Das gilt beim mobilen Bezahlen ebenso wie bei der Abfrage von Klausurnoten.“

Für den Netzwerkadministrator Fabian Matthiessen stellt MRQ besondere Anforderungen an die Verfügbarkeit, denn die WAP-Seiten liegen auf den lehrstuhleigenen Servern. Aber Kummer ist er schließlich bereits vom E-Learning-Tool „WI2-Prep“ gewohnt, auf das vor den Klausuren regelmäßig einige hundert BWL- und Informatikstudenten gleich-

zeitig zugreifen, um stundenlang online für die Klausuraufgaben zu trainieren...

Anwendungen für das mobile Bezahlen

Zu den ersten erfolgreichen Projekten auf J2ME-Basis zählte die Entwicklung der weltweit ersten Beispiel-Anwendung für die PayCircle-Bezahlspezifikation (www.paycircle.org). Ziel des PayCircle-Konsortiums ist es, eine Spezifikation zur Durchführung von mobilen Bezahltransaktionen für alle Einsatzbereiche zu etablieren. Hierzu wurde vom MAT ein System, bestehend aus einer Endkunden- und einer Händlerapplikation, entwickelt, welches die Bezahltransaktion über die Referenzimplementierung des PayCircle-Standards abwickeln kann. Als Anwendungsfall wurde die Abrechnung für ein kostenpflichtiges Java-Spiel für das Handy gewählt. „Die Integration der Bezahlspezifikation in das vorhandene Java-Spiel war eine interessante Aufgabe. Wir freuen uns, dass wir diese Aufgabe gut lösen konnten und der Prototyp einwandfrei funktioniert.“, so Projektleiterin Bettina Bazijanec. Informatikstudent Ralph Sauer, der im Rahmen einer Seminararbeit wesentlich zur Realisierung beitrug, ist zufrieden: „Mir ist wichtig, dass wir hier nicht für die Schublade entwickeln.“ Auch Paul Ritchie, PayCircle Executive Director, ist zufrieden über die Partner aus Deutschland und bescheinigte den Augsburgern vor der internationalen Presse einen „great job“. Das nächste Projekt für PayCircle ist bereits unterwegs – diesmal im Bereich „Mobile Parking“.

Microsoft Mobile Business Competence Center

Im Rahmen einer strategischen Partnerschaft des Lehrstuhls mit der Microsoft GmbH wurde mit der Vergabe des Microsoft Mobile Business Competence Center (MBCC) nach Augsburg die

Grundlage für zukünftige Projekte auf .NET-Basis geschaffen.

Aber auch zuvor gab es in diesem Bereich eine Reihe von Aktivitäten. So haben im Wintersemester 2003/04 Informatik- und BWL-Studenten im Rahmen des Projektseminars „Smart Device Applications – Mobile Applikationen für den PDA“ mit der Microsoft-Lösung für mobile Systeme gearbeitet. Als Ergebnis sollten WLAN-Anwendungen im Universitätsumfeld entstehen – Auskunftsdienste und dazugehörige Planungs- und Personalisierungsprogramme für Bereiche wie „Mensaessen“, „Vorlesungen“, „Uni-Einrichtungen“ und „studentischer Wohnungsmarkt“ wurden ebenso entwickelt wie ein gruppenbasierter Abonnementdienst für aktuelle Informationen (z.B. Vorlesungsinformationen, Sonderangebote umliegender Geschäfte usw.).

Die Ergebnisse des Seminars konnten von den Studenten bereits im Rahmen des 4. Workshops Mobile Commerce vorgestellt werden, der im Februar mit Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg stattfand – natürlich in Augsburg. Weitere Projektseminare, dann im Rahmen des MBCC, folgen im Sommersemester. Aus dem Workshop wird im Übrigen im Februar 2005 mit Unterstützung der Universitäten Frankfurt, Regensburg und Koblenz die Konferenz „Mobile Technologien und Anwendungen (MCTA)“, die ersten Industriesponsoren haben sich bereits gemeldet. Während Forschung und Industrie im Mobile Commerce im Vorfeld der 3GSM und der CeBIT dann wieder nach Augsburg schauen, geht Professor Turowski schon wieder seinen anderen „Hobbies“ nach, der Spezifikation von **Fachkomponenten** und der Gestaltung **unternehmensübergreifender Geschäftsprozesse** im E-Business...

Bettina Bazijanec



Informatikstudentin Manuela Müller, Entwicklerin im MAT: Zur Entwicklung gehört auch immer der Test auf dem Emulator.



4. Workshop Mobile Commerce: BWL-Student Antanas Zakys (rechts) demonstriert einem Teilnehmer sein Seminarergebnis. Fotos: privat

DEMENZBEWÄLTIGUNG IM BETREUTEN SENIORENWOHNEN

Studie der gerontologischen Forschungsgruppe der Universität Augsburg verweist auf dringenden Handlungsbedarf und liefert entsprechende Handlungsleitlinien

Die von Prof. Dr. Winfried Saup geleitete gerontologische Forschungsgruppe der Universität Augsburg ist im Rahmen einer sozial-empirischen Studie erstmals der Problematik „Betreutes Wohnen und Demenz“ nachgegangen. Die Ergebnisse der bundesweiten Umfrage, an der sich 445 von 581 einbezogenen betreute Seniorenwohnanlagen beteiligten, verweisen auf die Brisanz dieser Thematik und auf entsprechend dringenden Handlungsbedarf.

Nicht für Demenzkranke konzipiert

Betreutes Wohnen ist eine Wohn- und Versorgungsform, die nicht für demenzkranke Senioren konzipiert wurde, sondern für ältere Menschen, die trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen – unterstützt durch eine seniorengerechte gebaute und eingerichtete Wohnung sowie durch ein Betreuungsangebot für den Hilfe- und Pflegefall – zu einer selbständigen Wohn- und Lebensweise fähig sind. Gleichwohl leben in betreuten Seniorenwohnanlagen auch Bewohner, die beim Einzug noch selbständig waren, mit zunehmender Wohndauer aber ausgeprägte Symptome einer Altersdemenz entwickelt haben. Bislang liegen keine empirischen Erkenntnisse darüber vor, wie viele ältere Bewohner im betreuten Wohnen von demenziellen Veränderungen betroffen sind, wie die Betreiber und Betreuungsträger auf diese Herausforderung konzeptuell antworten und wie die Betreuungskräfte im Wohn- und Betreuungsalltag vor Ort mit demenzen Bewohnern umgehen.

Anteil demenziell Erkrankter bei 9,4 Prozent mit steigender Tendenz

Die Augsburger Studie kommt zu brisanten Ergebnissen, die klaren Handlungsbedarf mit Blick auf die Demenz-Problematik im betreuten Wohnen aufzeigen: Gegenwärtig liegt der Anteil demenziell Erkrankter im betreuten Wohnen durchschnittlich bei 9,4 Prozent. Für die Zukunft aber prognostizieren 59,9 Prozent der Einrichtungen einen leichten und 16,6 Prozent sogar einen deutlichen Anstieg der Anzahl demenzkranker Bewohner. Gegenwärtig stellen Demenzerkrankungen von Bewohnern für jede dritte betreute Einrichtung mittelgroße oder große Probleme dar, für die Zukunft erwarten fast 30 Prozent große bis sehr große Probleme.

Intensivere Alltagsbegleitung und umfangreichere Betreuung

Demenzkranken brauchen mehr Aufmerksamkeit, intensivere soziale Alltagsbegleitung und umfangreichere ambulante Betreuung als nichterkrankte Bewohner. Sie führen zu einer stärkeren Beanspruchung der Betreuungskräfte und erfordern von Mitbewohnern größere Toleranz. Als ziemlich belastend werden von den Betreuungskräften insbesondere die zeitliche Beanspruchung durch Demenztätigkeit während der Präsenzzeit, die Unvorhersehbarkeit, was in der Nacht durch das Verhalten von Demenzen in der Wohnanlage alles passieren kann, sowie die moralische Verantwortung für das

Wohlbefinden von verwirrten Bewohnern bewertet. Die Betreuungskräfte realisieren unterschiedliche und z. T. sehr kreative Maßnahmen, um einen längeren, weitgehend gefahrlosen Verbleib von Demenzen im betreuten Wohnen zu ermöglichen. Das Aktionsspektrum reicht vom Informationsaustausch mit Angehörigen, Hausarzt und Pflegedienst, über die Beantragung einer Pflegeeinstufung oder gesetzlichen Betreuung und Suche nach einem Heimplatz bis zu tagesstrukturierenden Maßnahmen für demente Bewohner.

Nur elf Prozent der Einrichtungen mit Demenz-Konzept

Nur elf Prozent aller Einrichtungen halten ein Demenz-Konzept vor, geben also den Betreuungskräften in den Wohnanlagen Empfehlungen für den Umgang mit demenzen Bewohnern an die Hand. Wo ein Belegungsmanagement praktiziert wird, d. h. eine kriterienorientierte Auswahl von Bewohnern bei Erst- und Folgebelegungen der Wohnungen erfolgt, lehnen es 33 Prozent der Einrichtungsträger ab, Interessenten mit einer beginnenden Altersverwirrtheit aufzunehmen. Die Grenze des Aufenthalts von Demenzen im betreuten Wohnen ist nach Einschätzung der meisten Einrichtungen besonders bei aggressiven Handlungen, bei nächtlichem Herumirren in der Wohnanlage, bei Weglauftendenz sowie bei Selbst- und Fremdgefährdung erreicht. Auch Orientierungsprobleme, Verfolgungsideen und Halluzinationen können die selbständige

Wohnsituation der Demenzen gefährden und den weiteren Aufenthalt in einer betreuten Seniorenwohnanlage fraglich machen.

Prospektives Handeln erforderlich

Nach Auffassung der Projektgruppe sollten die Einrichtungsträger nicht abwarten bis sich die Probleme mit Demenzen in betreuten Seniorenwohnanlagen zuspitzen, sondern prospektiv handeln: Es bedarf klarer Konzepte, die Möglichkeiten und Grenzen des betreuten Wohnens definieren, ein Belegungsmanagement, das für eine Bewohnerstruktur passend zum Angebot sorgt, ausformulierte Handlungsleitlinien zur Entlastung der Betreuenden, räumlich-technische Unterstützungsmaßnahmen, welche die Selbständig-

keit der Bewohner fördern und gestaffelte Entgeltpauschalen, welche den höheren Betreuungsaufwand für Demente entlohnen.

Handlungsleitlinien für Einrichtungsträger

Da die Umfrage dokumentiert hat, dass die Träger betreuter Seniorenwohnanlagen nur in Ausnahmefällen über ein Demenz-Konzept verfügen, formulierte die Projektgruppe ein Handlungskonzept für die konstruktive Auseinandersetzung und die Bewältigung der Demenzproblematik im betreuten Wohnen. Es werden darin Handlungsleitlinien für die Einrichtungsträger und die Betreuungskräfte entwickelt, die den Umgang mit der wachsenden Zahl von Demenzen in den betreuten Wohnanlagen erleichtern sollen.

Im Buchhandel erhältlich

Der Bericht über die bundesweite Umfrage ist unter dem Titel „Demenzbewältigung im betreuten Seniorenwohnen“ soeben im Verlag für Gerontologie A. Möckl als Buch erschienen. Die Projektgruppe hat größten Wert auf eine verständliche Darstellung gelegt. Insbesondere richtet sich die Publikation an Beschäftigte in betreuten Seniorenwohnanlagen, Altenheimen, ambulanten Diensten, Sozialstationen, Wohlfahrtsverbänden sowie an Alterspsychologen, Gerontologen und Altenhilfeplaner. Das Buch (ISBN 3-928331-96-5) ist im Buchhandel erhältlich, es kann zum Preis von 25.- Euro versandkostenfrei aber auch direkt (Fax 0821/555707 oder moeckl@gmx.de) beim Verlag bestellt werden. UniPress/WS

INTEGRIERTES CHANCEN- UND RISIKOMANAGEMENT

Mehrfach ausgezeichnete Studie von Andreas Huther liefert wissenschaftlich fundierte und praktisch anwendbare Konzepte

Wissenschaftlich fundierte und praktisch anwendbare Konzepte für ein „Integriertes Chancen- und Risikomanagement für Real- und Finanzinvestitionen“ hat Dr. Andreas Huther in seiner im vergangenen Jahr vorgelegten Dissertation entwickelt. Der wissenschaftlicher Mitarbeiter am Augsburger Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik und Financial Engineering (Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl) ist für diese Studie nicht nur bei der Akademischen Jahresfeier 2003 mit dem Preis der Schwäbischen Wirtschaft ausgezeichnet worden, vielmehr konnte er im Februar 2004 in München auch einen Förderpreis des Wissenschaftspreises der Bayerischen Landesbank entgegennehmen.

Überlebensnotwendig: funktionierende Ertrags- und Risikomanagementsysteme

Vor allem in der gegenwärtigen Wirtschaftslage sehen sich die Unternehmen einer weiter auseinanderklaffenden Schere aus fallenden Erträgen einerseits und steigenden Risiken andererseits konfrontiert. Ein betriebswirtschaftlich fundiertes Risikomanagement zählt deshalb heute für alle Unternehmungen zu einer bedeutenden Führungsaufgabe. Bedenkt man die Auswirkungen, die beispielsweise Basel II für die Kreditversorgung insbesondere mittelständischer Unternehmungen impliziert, erscheinen funktionierende Ertrags- und Risikoma-

agementsysteme gerade für diesen Wirtschaftssektor überlebensnotwendig.

Einheitliches Bewertungskonzept für eine integrierte Rendite-/Risikosteuerung

Angesichts dieser Entwicklungen hat Andreas Huther mit seiner Dissertation einen hochrelevanten Gegenstandsbereich aufgegriffen und dabei nicht nur wissenschaftlich fundierte, sondern auch praktisch anwendbare Konzepte für ein integriertes Ertrags-/Risikomanagement präsentiert. Im Kern der Arbeit stellt Huther ein einheitliches Bewertungskonzept als Basis für eine integrierte Rendite-/Risikosteuerung für den lei-



Ertrags- und Risikomanagement in Banken und Versicherungen gleichermaßen relevant und nutzbringend einsetzbar sind. Zudem ist es gerade für Banken und Versicherungen von außerordentlichem und gegenwärtig enorm steigendem Interesse, dass sich durch die Anwendung innovativer Konzepte zum Risikomanagement insgesamt die Ertrags-/Risikoposition der Unternehmungen verbessern kann.

Zur Person:
Dr. Andreas Huther

stungswirtschaftlichen Bereich der Unternehmung (Realinvestitionen) dar. Der Innovationscharakter des Konzepts liegt dabei in der sachgemäßen Aggregation der Ertrags- und Risikokomponenten von der Einzelgeschäfts- bis zur Gesamtunternehmungsebene begründet.

Dieses Konzept komplettiert Huther durch ein auf Attributionsmethoden aufbauendes Controllinginstrument, das als Grundlage für ein laufendes Performancecontrolling für den Finanzinvestitionsbereich einer Unternehmung dienen kann. Dabei hat sich gezeigt, dass multiplikative Attributionsmethoden den bisher dominierenden additiven deutlich überlegen sind. Zudem ist es Huther gelungen, mit der Entwicklung einer vollständigen, in sich geschlossenen Risikoattribution eine ganz entscheidende Lücke in der wissenschaftlichen Literatur zu schließen. Huthers Konzept einer integrierten Rendite- und Risikoattribution auf multiplikativer Basis ist eine Innovation, die nicht nur das betriebliche Performancecontrolling entscheidend verbessern, sondern auch im Bereich des institutionellen Asset- bzw. Fondsmanagements wertvolle Steuerungsimpulse generieren und einen Beitrag für die dort dringend erforderliche Transparenz entsprechender Performanceanalysen leisten kann. Die Forderung nach mehr Transparenz wird auch

durch die Bemühungen der Association for Investment Management and Research (AIMR) sowie deren internationalen Schwesterverbände zur Verabschiedung von Attributionsstandards dokumentiert. Die Methoden und Konzepte, die von Huther diskutiert und weiterentwickelt worden sind, stellen dafür eine anspruchsvolle Benchmark dar.

Kontakt mit nationalen und internationalen Standardisierungsgremien

Um die gegenwärtige Standardisierungsdiskussion aktiv mitgestalten zu können, hat Andreas Huther bereits Kontakte mit Vertretern entsprechender nationaler und internationaler Standardisierungsgremien aufgenommen. Seine diesbezüglichen Arbeiten stießen aber auch in Projekten mit den Praxispartnern des Augsburger Lehrstuhls für BWL, Wirtschaftsinformatik & Financial Engineering, namentlich bei der HypoVereinsbank oder bei Ernst & Young, auf großes Interesse.

Allgemeingültige Methoden und Konzepte

Auch wenn Huthers Ausführungen sich primär auf den leistungswirtschaftlichen Bereich von Industrieunternehmungen beziehen, so präsentiert er dennoch völlig allgemeingültige Methoden und Konzepte, die für ein integriertes

Andreas Huther, 1972 in Singen geboren, studierte von 1992 bis 1997 an der Universität Augsburg Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Wirtschaftsprüfung und Controlling, Unternehmensführung und Organisation sowie Wirtschaftsinformatik. Nach dem Diplom wurde er 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Augsburger Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik und Financial Engineering bei Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl.

Hier war er 1998/99 an dem Projekt „Corporate Finance – Konzeption eines integrierten Steuerungssystems für das industrielle Treasury unter besonderer Berücksichtigung von Risikoaspekten“ (in Zusammenarbeit mit der SAP AG, Walldorf) und 1999/2000 an dem Projekt „Erforschung und Evaluation wissenschaftlicher Fachkonzepte für die Performanceanalyse in der Einzelvermögensverwaltung“ (in Zusammenarbeit mit der HypoVereinsbank AG, München) beteiligt. In den Jahren 2000 und 2001 hatte er am Lehrstuhl Buhl die verantwortliche Projektleitung für die internationale Doppeltagung WI-IF 2001 (5. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik und 3. Tagung Informationssysteme in der Finanzwirtschaft) inne, die mit herausragendem Erfolg vom 19. bis zum 21. September 2001 in Augsburg stattfand.

UniPress

ENTSCHEIDUNGSLEHRE CHRISTLICHER ETHIK

UM DIE „EXPORTFÄHIGKEIT“ SEINER ERGEBNISSE IN THEOLOGIEFERNE ENTSCHEIDUNGSKONTEXTE PRAKTISCH ÜBERPRÜFEN ZU KÖNNEN, STREBT DER THEOLOGE RUPERT SCHEULE EINE VERLÄNGERUNG SEINES DFG-PROJEKTES AN.

Wenn die akademische Theologie ihre eigene Unverzichtbarkeit begründen soll, verweist sie gerne auf den Orientierungsnotstand in den anderen Wissenschaftsgebieten, wo in den letzten Jahrzehnten „wahre Datengebirge“ (Wolfgang Frühwald) aufgerichtet worden seien, nunmehr aber nach deren umfassender Bewertung verlangt werde, die zu leisten die Theologie im Stande sei. Faktisch aber stellt sie nicht sehr häufig Orientierungswissen bereit, das exportfähig wäre in andere Wissenschaften oder gar in jene unakademischen Bereiche, in denen nicht zuletzt die Entscheidungen über ihren eigenen institutionellen Fortbestand getroffen werden. Wenn sie sich öffentlich und in orientierender Absicht zu Wort meldet, dann macht dies die Theologie meistens erst, nachdem sie über bereits getroffene Entscheidungen in Politik, Wirtschaft, Natur- und Lebenswissenschaften aus der Zeitung erfahren hat.

Der Anfangsimpuls des DFG-Projektes „Entscheidungslehre christlicher Ethik“, das der Theologe Rupert Scheule an der Universität Augsburg leitet, war es deshalb, kompakte Entscheidungsregeln



entwerfen zu wollen, die wesentliche Aussagen des christlichen Glaubens und einer durch den christlichen Glauben inspirierten Ethik abbilden und dabei Komplexität so leistungsstark reduzieren, dass sie von Entscheidern in schwierigen Situationen nachgefragt werden. Um Kompatibilität herzustellen zwischen den Entscheidungsregeln und den Entscheidungsschwierigkeiten, zu deren Bewältigung erstere beitragen sollen, bedurfte es eines theoretischen Gesamtdesigns, das Entscheidungsschwierigkeiten und Entscheidungsregeln gleichermaßen zur Sprache bringen konnte. In der sogenannten „Wert-Erwartungstheorie“ (H. Esser), einem Derivat der Rational-Choice-Theorie, wurde dieses Gesamtdesign gefunden. Ohne dass das Grundanliegen, Entscheidungsregeln bereitzustellen, aus dem Blick kam, geriet das Projekt doch zu einer umfassenderen ethisch-theologischen Applikation der Wert-Erwartungs(WE)-Theorie. En passant wurden einige alte Schwierigkeiten in der Ethik (etwa die Aporien zwischen Verantwortungs- und Gesinnungsethik) WE-theoretisch so umformuliert, dass sich neue Lösungsperspektiven auftaten.

Ursprünglich sollte nur die spätmoderne Rationalitätenpluralität (damit sind die vergleichsresistenten „Eigenlogiken“ in Wirtschaft, Politik, Privatsphäre usw. gemeint) als Entscheidungsproblem behandelt werden. Mit den Mitteln der WE-Theorie konnten zudem Probleme der Folgenabschätzung und

Probleme kollektiver Entscheidungen bündig dargestellt und mit ethisch-theologischen Hilfsangeboten versehen werden. Eine der entwickelten Entscheidungsregeln beispielsweise besagt sehr vereinfacht: „Entscheide dich so, dass du deine Entscheidung nicht nur in einer Hinsicht gut finden kannst, sondern in möglichst vielen Hinsichten“. Was so einfach klingt, muss, um überzeugen zu können, einen überzeugenden Weg von der Komplexität zur Einfachheit zurückgelegt haben. Mehrere solcher Wege zu gehen, war die Idee des Projektes.

Das übergeordnete Projektziel ist aber ein dreifaches: der Entwurf einer WE-theoretisch aufgeschlossenen theologischen Entscheidungslehre, ihr Export auch in theologieferne Entscheidungskontexte und der Import der WE-Theorie in die Theologie.

Das Projekt endet Anfang Juli 2004. Weil aber die „Exportfähigkeit“ der entwickelten Entscheidungslehre erst noch praktisch überprüft werden soll (mehrere Lehrveranstaltungen in verschiedenen Kontexten sind geplant), weil sich diese Entscheidungslehre auch gegenüber anderen philosophischen und theologischen Entscheidungshilfungsverfahren bewähren muss (ein interdisziplinärer Workshop ist geplant) und weil der Import der WE-Theorie in die Theologie noch in vollem Gange ist (ein Einführungsbuch entsteht gerade), wird eine Projektverlängerung um 12 Monate beantragt.

UniPress/RS

Vor zwei Jahren hat die DFG Dr. Rupert Scheule, bis dahin Mitarbeiter an der Professur für Christliche Sozialethik, für die Bearbeitung seines Projektes **Entscheidungslehre christlicher Ethik** Mittel zur Errichtung einer eigenen Forschungsstelle bewilligt. Foto: privat

BEKANNT – AKZEPTIERT – AUSSICHTSLOS

Kommunikationswissenschaftler der Universität Augsburg haben die Bürger der Stadt nach ihrer Einstellung zur Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2010“ befragt und herausgefunden, dass eine Mehrheit die Bewerbung begrüßt, aber nur 29 % an einen Erfolg glauben.

Die meisten Augsburger haben bereits einmal von der Bewerbung Augsburgs als Kulturhauptstadt Europas 2010 gehört. Eine Mehrheit beurteilt die Bewerbung positiv. Aber die Augsburger zweifeln stark an den Erfolgchancen der Bewerbung. Dies sind die zentralen Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter 100 Augsburger Bürgern, die Anfang des Jahres durchgeführt und deren Ergebnisse kürzlich vorgestellt wurden. Die Befragung war Bestandteil eines von Prof. Dr. Frank Brettschneider geleiteten kommunikationswissenschaftlichen Forschungsseminars; sie wurde von einer studentischen Arbeitsgruppe (Alexander Mendle, Anke Meierhenrich, Ben Firit, Christiane Lange) durchgeführt. Befragt wurden Augsburgerinnen und Augsburger im Alter zwischen 15 bis 80 Jahren; sie wurden zufällig ausgewählt und sind nach Geschlecht, Alter, Bildung und Beruf repräsentativ für die Augsburger Bevölkerung.

■ 85 Prozent der Augsburger haben bereits von der Bewerbung Augsburgs als Kulturhauptstadt Europas 2010 gehört.

■ Von allen Befragten beurteilen 59 Prozent die Bewerbung positiv (28 sehr positiv, 31 positiv), elf

Prozent stehen ihr ablehnend gegenüber und 15 Prozent neutral. 15 Prozent haben sich noch keine Meinung gebildet, da sie noch nichts von der Bewerbung gehört haben.

„Zwar findet die Mehrheit der Augsburger“, so Brettschneider, „die Bewerbung positiv, die Begeisterung für die Bewerbung hält sich dennoch in Grenzen. Einerseits versprechen sich die Bürger von der Bewerbung eine Zunahme des Tourismus sowie ein besseres Kulturangebot. Andererseits befürchten sie steigende Preise, Verkehrsprobleme und vor allem Schulden für den kommunalen Haushalt.“

■ Von denen, die die Bewerbung ablehnen, werden vor allem folgende Gründe genannt:

- Augsburg hat keine Chancen.
- Augsburg bietet ein zu „mageres“ kulturelles Angebot.
- Die Kosten für die Bewerbung sind zu hoch.
- Bürger und Stadt engagieren sich zu wenig.

■ Die Erwartungen der Augsburger im Hinblick auf die Bewerbung sind vielfältig. Sollte Augsburg Kulturhauptstadt Europas 2010 werden, so erwarten

- 79 Prozent einen Imagegewinn

für die Stadt

- 76 Prozent ein Ansteigen des Tourismus
- 72 Prozent einen Ausbau des kulturellen Angebots
- 67 Prozent eine Vergrößerung der städtischen Schulden
- 48 Prozent ein größeres gastronomische Angebot
- 29 Prozent ein Parkplatzchaos
- 26 Prozent einen Ausbau des Flughafens
- 25 Prozent eine Ausweitung des Angebots an Arbeitsplätzen
- 18 Prozent einen Preisanstieg für Busse und Bahnen
- 17 Prozent eine Verbesserung der Verkehrsbedingungen
- 16 Prozent ein Ansteigen der Kriminalität.

■ Das Interesse an der Bewerbung ist nicht sonderlich hoch. Nur 30 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich „stark“ für die Bewerbung interessieren, 47 Prozent interessieren sich „weniger stark“ und acht Prozent „gar nicht“. 15 Prozent haben von der Bewerbung noch nichts gehört. Das Interesse ist vor allem bei jüngeren Augsburgern mit formal überdurchschnittlicher Bildung am höchsten. Personen mittleren Alters und mit unterdurchschnittlicher Schulausbildung interessieren sich am wenigsten für die Bewerbung.

■ Die meisten wissen von der Bewerbung aufgrund der Berichterstattung der Augsburger Allgemeinen (61 Prozent). Am zweitwichtigsten ist das lokale Radio als Informationsquelle über die Bewerbung (30 Prozent), gefolgt von Gesprächen mit Freunden und Bekannten (18 Prozent). Das Internet sowie Informationsveranstaltungen sind als Informationsquelle für die Bevölkerung derzeit noch praktisch irrelevant.

■ Die städtischen Informationen über die Bewerbung erhalten keine besonders gute Note: Im Durchschnitt vergeben die Befragten die Schulnote 3-. D. h. nur zwei Prozent der Befragten beur-

teilen Umfang und Qualität der Informationen als „sehr gut“, 16 Prozent als „gut“, 35 Prozent als „befriedigend“, 22 Prozent als „ausreichend“ und elf Prozent als „mangelhaft“. Brettschneider dazu: „Bei der Öffentlichkeitsarbeit für die Bewerbung Augsburgs besteht noch Verbesserungspotenzial. Die Ziele der Bewerbung müssten klarer formuliert werden. Auch müsste stärker auf die Befürchtungen einiger Bürger eingegangen werden“.

■ Uneinheitlich ist das Bild bei der Frage, ob die Augsburger mehr Mitsprachemöglichkeiten bei der Gestaltung der Bewerbung wünschen. Knapp ein Drittel will mehr Mitspracherechte, knapp ein Drittel hält mehr Mitsprache nicht für nötig und vertraut den derzeit mit der Bewerbung beauftragten Personen, 24 Prozent ist die Mitsprache der Bürger an dem Projekt gleichgültig und 15 Prozent haben von der Bewerbung noch nicht gehört.

„Die meisten Augsburger“, resümiert Brettschneider, „haben bereits einmal von der Kulturhauptstadt-Bewerbung gehört und eine Mehrheit beurteilt sie positiv. Aber die Augsburger zweifeln stark an den Erfolgchancen der Bewerbung“. Nur 29 Prozent glauben daran, dass Augsburg Kulturhauptstadt Europas 2010 werden kann, 71 Prozent glauben das nicht. „Hier ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten.“

UniPress/Br

MUSIK LIEGT IN DER LUFT EVA LEGENE ALS GASTWISSENSCHAFTLERIN AM IEK

Wer da meint, musikwissenschaftliche Forschung beschränke sich auf Komponistenbiographien, Noten und zu analysierende Musikstücke, wird demnächst eines Besseren belehrt: Die Amerikanerin Eva Legene, Professorin für Musik am Early Music Institute, Indiana University of Music, hält sich zu einem mehrmonatigen Forschungsaufenthalt am Institut für Europäische Kulturgeschichte auf und wird im Sommersemester im Rahmen der Institutsvorträge über ihre Forschungen referieren.

Die geborene Niederländerin mit dänischer Staatsbürgerschaft kann auf eine beachtliche Laufbahn zurückblicken. Sie hat in Amsterdam und Groningen sowie am Königlichen Dänischen Konservatorium gelehrt, bis sie im Jahre 1985 die Professur an der Indiana University übernahm, die sie noch heute innehat. Neben Forschung und Lehre ist sie als Musikwissenschaftlerin zudem nicht nur Mitglied in verschiedenen international bekannten Ensembles wie beispielsweise dem Trio Virtuoso Baroque. Vielmehr veranstaltet sie auch selbst Konzerte, und zwar weltweit, in den U.S.A., Australien, Ost- und Westeuropa, Russland, Japan und Taiwan. Last but not least liegen mehrere Musikveröffentlichungen auf CD vor.

Was aber untersucht die international renommierte Forscherin in Augsburg? Ihr Ziel ist es, den Zusammenhang von philosophischem Curriculum am deutschen Gymnasium des frühen Barock zur Auffassung, Praxis und Bewertung von Musik herauszuarbeiten. Dazu nimmt sie zwei Augsburger Gymnasien, St. Anna und St. Stephan, und das Jesuitenkolleg St. Salvator unter die Lupe, da deren Überlieferung besonders ergiebig ist. Einerseits sollen die Ausbildungsmethoden, die Lehrpraxis und der allgemeine Hintergrund, an-



dererseits Musikprogramme sowie die Theaterkultur unter musikhistorischer Perspektive erfasst werden. Zur Rekonstruktion dienen Texte und Traktate mehrerer Rektoren der Untersuchungszeit, beispielsweise des bekannten Hieronymus Wolf, sowie Lehrmaterialien, z. B. von Adam Gumpelzhaimer.

Das ist aber noch nicht alles, was sich Eva Legene vorgenommen hat. In Anknüpfung an ihre Augsburger Forschungsaufenthalte in den Jahren 2001 und 2002 will sie sich auch wieder dem Augsburger Kunstagenten Philipp Hainhofer (1578-1646) widmen, dessen Reisebeschreibungen u. a. musikalische Ausführungen sowie Musikinstrumente- und Musikbüchersammlungen enthalten. Diese Zusammenstellungen hatte Hainhofer für seine Auftraggeber niedergeschrieben, was für die amerikanische Wissenschaftlerin ein höchst bedeutsamer Glücksfall ist, um eingehende Informationen zu Musik und Musikinstrumenten zu erhalten. Hainhofer hat zudem Kunstschränke fertigen lassen, in die er seine Angebote für seine Auftraggeber ablegte, übrigens konfessionell sauber getrennt in protestantische und katholische Auftraggeber. In Bezug auf Musik und Künste im Allgemeinen sowie im religiösen und humanistischen Kontext beleuchten diese Kunstschränke wiederum kulturhistorische Aspekte Augsburgs im europäischen Vergleich.

Man kann gespannt sein, was Eva Legene noch alles zu Tage fördern und im kommenden Sommersemester präsentieren wird. Eines auf jeden Fall ist gewiss: Ihre Forschungen verbinden Geschichtswissenschaft und Musikwissenschaft zu einem der spannendsten Arbeitsfelder der Europäischen Kulturgeschichte.

Anke Sczesny

KRAKAUER-AUGSBURGER RECHTSSTUDIEN

Die weit in die 1990er Jahre zurückreichenden Beziehungen zwischen den juristischen Fakultäten der Universität Augsburg und der Krakauer Jagiellonen-Universität werden jetzt erstmals auch in Buchform greifbar: In den Verlagen Kantor Wydawniczy Zakamycze, Krakau, und Wolters Kluwer, München, ist der erste Band der „Krakauer-Augsburger Rechtsstudien“ erschienen (ISBN 83-7333-336-3). Unter dem weit gefassten Titel „Probleme der Angleichung des europäischen Rechts“ geht es in diesem Sammelband insbesondere auch um die Vorbereitung des polnischen Rechts auf den Beitritt zur EU.

Der durchweg deutschsprachige Band versammelt auf 374 Seiten zwanzig Aufsätze von 14 polnischen und acht deutschen Rechtswissenschaftlern. Die beiden Herausgeber – Jerzy Stelmach, Inhaber der Lehrstuhls für Rechtstheorie und Rechtsphilosophie an der Jagiellonen-Universität, und Reiner Schmidt, Ordinarius für Öffentliches Recht, Wirtschaftsverwaltungsrecht und Umweltrecht an der Universität Augsburg – haben in erster Linie Beiträge aufgenommen, die im November 2002 zu einem gemeinsamen Seminar beider Fakultäten in Krakau beigesteuert worden waren, daneben aber auch einige Aufsätze, die von eingeladenen Autoren speziell für diesen Sammelband verfasst wurden. Wie Stelmach und Schmidt be-

tonen, sollen sich die „Krakauer-Augsburger Rechtsstudien“ durch größtmögliche Offenheit hinsichtlich sowohl der Auswahl der Autoren als auch der Themen und Inhalte auszeichnen. Dementsprechend werden die „Probleme der Angleichung des europäischen Rechts“ im ersten Band aus den Perspektiven des Völkerrechts, der Rechtsphilosophie, des Zivilrechts, des öffentlichen Rechts und des Strafrechts, aber auch unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet.

Thematisch konzentrierter sollen auch die folgenden Bände der „Krakauer-Augsburger Rechtsstudien“ die künftigen gemeinsamen Symposien sowie Vorträge, die im Rahmen der Austauschbeziehungen beider Fakultäten gehalten werden, dokumentieren. Gewisse Synergieeffekte erhoffen sich die Herausgeber von einem europaweiten Forschungsprojekt „Economic Analysis of Law“, das Professor Stelmach von Krakau aus koordiniert und an dem neben Professor Schmidt Forscher der Universitäten Lodz, Lublin, Brüssel und Heidelberg beteiligt sind.

Die engen Kontakte zwischen der Krakauer und der Augsburger Rechtsfakultät haben ihren Ursprung im bereits längere Zeit zurückreichenden Austausch speziell zu umweltrechtlichen Fragen. So nahm Prof. Dr. Reiner Schmidt als Geschäftsführender Direktor des Augsburger Instituts für Umweltrecht bereits 1999 eine Gastprofessur an der Jagiellonen-Universität wahr, im Gegenzug war auch der Inhaber des Krakauer Lehrstuhls für Umweltrecht, Prof. Dr. Andrzej Wasilewski, Gast an der Universität Augsburg. Und auch die beiden ersten gemeinsamen Seminare – 1999 in Krakau und 2000 in Augsburg – befassten sich vorrangig mit dem Vergleich umweltrechtlicher Probleme und Regelungssysteme in Polen und Deutschland bei gleichzeitiger Berücksichtigung der entsprechenden europarechtlichen Entwicklungen. Derzeit nimmt der Dekan der Augsburger Jura-Fakultät, Prof. Dr. Johannes Masing, eine Gastprofessur an der Jagiellonen-Universität wahr. UniPress

GROSSMACHT-POLITIK ÖSTERREICH-UNGARNS VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG

Unter dem Titel „Krieg im Frieden“ ist jetzt als Band 13 der Reihe „Studien zur Internationalen Geschichte“ im Oldenburg Wissenschaftsverlag die Habilitationsschrift des Augsburger Historikers Günther Kronenbitter erschienen (579 Seiten, 79,80 Euro, ISBN 3-486-56700-4). Am 7. November 2003 wurde die Studie mit einem von der Augsburger Universitätsstiftung in diesem Jahr erstmals verliehen Forschungspreis ausgezeichnet, der sich speziell an herausragende wissenschaftliche Beiträge zum „Verständnis der Katastrophen des 20. Jahrhunderts und ihrer Wurzeln“ richtet.

Kronenbitter untersucht in seiner Habilitationsschrift die Rolle des österreichisch-ungarischen Militärs vor und beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Seit 1906 forderte die Führung der k.u.k. Armee immer wieder, auf Krieg als Mittel zur Stabilisierung der Großmachtposition Österreich-Ungarns zurückzugreifen. Dabei verfügte das Habsburgerreich gar nicht über die militärischen Ressourcen für einen Kampf an mehreren Fronten: Die politischen Strukturen der Doppelmonarchie verhinderten eine massive Aufrüstung, und die militärischen Absprachen mit Deutschland und Italien boten keinen Ersatz für mangelnde eigene Schlagkraft. Der Wiener Generalstab setzte dennoch auf umfassende Operationsplanungen und die

rigorose Ausrichtung des Friedensalltags der Armee auf den Kriegsfall. In den Krisen ab 1908 bestimmten daher auch keineswegs nur die Versatzstücke zeitgenössischer Weltanschauungsangebote oder konkrete Gruppeninteressen das Handeln der Militärelite; genauso wichtig, so Kronenbitters zentrales Ergebnis, waren die durch den „Krieg im Frieden“ geprägten Denkmuster.

Holger Herwig (Calgary) – neben Stig Förster (Bern), Josef Becker, Johannes Burkhardt und Andreas Wirsching (alle Augsburg) einer der Gutachter – schreibt über das Buch: „Kronenbitter is not content merely to rehash the tortuous diplomacy of the Balkan Wars or the ambiguous prewar discussions between Helmuth von Moltke and Conrad von Hötzendorf [...]. Rather, he probes for the deeper motives and causation that led to the tragedy of July 1914. This work really is as much about shared mentalities and popular perceptions as it is about the essence of decision making. [...] In conclusion, Kronenbitter's work is an extremely important, indeed critical, contribution to the field. When published, it will bring a balance to the Fritz Fischer-dominated view of the July crisis of 1914. It will vastly enhance the works of Fellner and Williamson, Stone and Tunstall. In short, it will be the seminal work on the topic.“

Günther Kronenbitter arbeitete nach seiner Promotion 1992 als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Augsburg, wo er seit der Habilitation 2001 als Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte tätig ist. Er war Gastdozent an der University of British Columbia und der Universität Salzburg, Feodor Lynen Stipendiat der Alexander von Humboldt Stiftung, Lehrstuhlvertreter in Augsburg und Gastprofessor an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen politische Ideengeschichte, Geschichte der Internationalen Beziehungen und Militärgeschichte sowie in der Geschichte der Habsburgermonarchie im 19. und frühen 20. Jahrhundert. UniPress

GÜNZBURG UND DER FALL JOSEF MENGELE

Dem „Günzburg-Mythos“, also den Konsequenzen, die es für jene schwäbische Kleinstadt hatte, Geburts- und Heimatstadt des 1949 in Südamerika abgetauchten „Todesengels“ von Auschwitz Josef Mengele gewesen zu sein, widmet sich die am Augsburger Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte (Prof. Dr. Andreas Wirsching) entstandene Magisterarbeit von Sven Keller, die als Band 87 in der Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte erschienen ist (Oldenbourg-Verlag, München 2003, 211. S. ISBN 3-486-64587-0).

Josef Mengele (1911-1979), Spross einer Günzburger Unternehmerfamilie, war einer jener Mediziner, die auf der Rampe von Auschwitz Abertausende in die Gaskammern schickten; er nutzte seine Verfügungsgewalt über die Gefangenen zu grausamen Menschenversuchen mit meist tödlichem Ausgang. Als „Todesengel“ von Auschwitz war er jahrelang der meistgesuchte NS-Verbrecher der Welt. Da er 1949 mit Hilfe seiner Familie nach Südamerika geflohen war, wo er sich erfolgreich verbarg, musste er sich jedoch nie für seine Taten verantworten.

Ein erster Haftbefehl erging 1958, aber erst im Zuge des Frankfurter Auschwitzprozesses (1963-1965) wurde eine breite Öffentlichkeit auf Josef Mengele aufmerksam. Schnell rückte damit auch seine Heimatstadt Günzburg in den Fokus von Ermittlern und Medien. Es entstand der

„Günzburg-Mythos“: Die soziale und ökonomische Vorrangstellung der Unternehmerfamilie Mengele nährte die Vorstellung, der ganze Ort sei in eine Verschwörung zum Schutze des flüchtigen Massenmörders eingebunden.

Sven Keller analysiert im Kontext der Biographie Mengeles und der Entwicklungsphasen westdeutscher Vergangenheitsbewältigung die Projektionen, mit denen die schwäbische Kleinstadt von außen belegt wurde, und die Reaktionen von Bürgern und Kommunalpolitik auf den „Günzburg-Mythos“ – ein Mythos mit immerhin einem wahren Element: Als 1985 bekannt wurde, dass Mengele sechs Jahre zuvor beim Baden ertrunken war, erfuhr die Öffentlichkeit auch, dass der engste Familienkreis bis zuletzt Kontakt mit ihm gehalten und noch seinen Tod verschwiegen hatte.

Sven Keller, Jahrgang 1976, hat von 1997 bis 2002 an der Universität Augsburg und an der Università degli Studi di Roma II Neuere und Neueste Geschichte, Politikwissenschaft, Alte Geschichte und Germanistik studiert; parallel zum Studium hat er als Praktikant bzw. als studentische Hilfskraft im Bayerischen Wirtschaftsarchiv und am Institut für Zeitgeschichte in München sowie an zwei historischen Lehrstühlen der Universität Augsburg gearbeitet. Nach dem Abschluss seiner Magisterarbeit hat Keller in diesem Jahr an der Universität Augsburg ein Promotionsstudium in Neuerer und Neuester Geschichte aufgenommen.

Die von der Stadt Günzburg, dem Augsburger Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, dem Historischen Verein Günzburg, dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und dem Oldenbourg Verlag gemeinsam veranstaltete Buchpräsentation am 13. November 2003 war verbunden mit einer Podiumsdiskussion, an der sich neben Keller selbst der Günzburger Altoberbürgermeister Dr. Rudolf Köppler, der Mengele-Biograph Ulrich Völklein, der Historiker Zdenek Zofka und Dr. Jürgen Zarusky vom Institut für Zeitgeschichte beteiligten. UniPress

PROFESSIONELLE KUNST, THERAPEUTISCHES PINSELN UND DER KULTURBEGRIFF

WIE WILL AUGSBURG KULTURHAUPTSTADT EUROPAS WERDEN UND KANN MAN ES SO AUCH WERDEN? DARUM GING ES BEI DER PREMIERE VON
TREFFPUNKT UNIVERSITÄT – AUGSBURGER GESPRÄCH

Kunst? Oder nur „öffentliche Therapie“? Einig wurden sich Thomas Höft und Professor Nikolaus Gerhart nicht über den Status der Bürger-Galerie im Pferseer Tunnel am Augsburger Hauptbahnhof. Während der Intendant für die Bewerbung Augsburgs als Europäische Kulturhauptstadt 2010 die Beteiligung der Bürger vehement verteidigte, sprach der Prorektor der Münchner Akademie der Bildenden Künste von „totalem Unsinn“ und warf Höft vor, die Kunst mit seiner Strategie kaputt zu machen. Ort dieser hart und leidenschaftlich geführten Diskussion war das Foyer der Augsburger Jura-Fakultät – bei der Premiere der neuen Reihe „Treffpunkt Universität – Augsburger Gespräche“ mit dem Thema: „Kulturhauptstadt – wie wird man Nummer 1 in Europa?“

Moderiert wurde die Diskussion, die am 20. November 2003 aufgezeichnet und im Dezember und Januar dann einmal in voller Länge und einmal als Zusammenschnitt im Bildungskanal BR alpha bzw. im Dritten Programm des Bayerischen Fernsehens ausgestrahlt wurde, von Ulrike Leutheusser, Hochschulrätin an der Universität Augsburg und Leiterin des Programmbereichs Wissenschaft – Bildung – Geschichte beim Bayerischen Fernsehen. Neben der Universität und dem Bayerischen Fernsehen ist bei der Reihe „Treffpunkt Universität – Augsburger Gespräche“ die Augsburger Allgemeine als dritter Projektpartner mit im Boot.

Augsburgs Bewerbung könne „zu dem identitätsstiftenden Ereignis des Jahrhunderts werden“, sagte Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert. Wie die Bürger von Graz, der Kulturhauptstadt 2003, so könnten auch die Augsburger ihre Stadt durch die Bewerbung mit ganz anderen Augen sehen. „Die Bürger müssen sich hinter die Bewerbung stellen“, meinte auch der ehemalige Intendant des Augsburger Stadttheaters Peter Baumgart, der jetzt die Kulturhauptstadt-Bewerbung des sächsischen Görlitz betreut. Das Zusammenwachsen der deutsch-polnischen Doppelstadt im Zeichen Europas und die Entfaltung von Zukunftschancen für die Jugend stehen in seinem Konzept im Vordergrund. Für Augsburg nannte Bewerbungsintendant Höft als

Schwerpunkte die Themen Frieden, Umwelt und Wirtschaft. So könne etwa der Augsburger Religionsfrieden ein Modell für die Integration ausländischer Gruppen in Augsburg sein.

Europa Visionen geben

„Wir wollen kein Event-Feuerwerk abbrennen, das am Silvesterabend 2010 verpufft ist“, sagte Oberbürgermeister Wengert über die Strategie der Augsburger Bewerbung – „auch vor dem Hintergrund immer enger werdender finanzieller Spielräume“. Vielmehr gehe es darum zu zeigen, welche Visionen die Stadt für die Entwicklung in Europa geben könne.

Wie die Bürger an der Bewerbung beteiligt werden könnten, habe



V. l. n. r. auf dem Podium: Peter Baumgart, Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp, Dr. Paul Wengert, Ulrike Leutheusser ...



Ausgegangen ist die von der Universität Augsburg und der Augsburger Allgemeinen gerne aufgegriffene Initiative für die neue Reihe **Treffpunkt Universität – Augsburger Gespräch** von Ulrike Leutheusser, Leiterin des Programmbereichs Wissenschaft – Bildung – Geschichte beim Bayerischen Fernsehen und Mitglied im Hochschulrat der Universität Augsburg. Alle Partner sehen in diesem Projekt die Chance, zum einen die Vernetzung zwischen Universität, Stadt und Region weiter voranzutreiben, um auf der anderen Seite im Interesse aller Beteiligten weit über die Region hinauszustrahlen.

Das für die Auftaktveranstaltung gewählte Thema war naheliegend und denkbar aktuell: Nachdem Augsburg sich für das Jahr 2010 um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ bewirbt und eine erste, innerbayerische Vorentscheidung im Mai 2004 fallen wird, war es interessant und dementsprechend publikumswirksam, die Erfordernisse einer erfolversprechenden Bewerbung und deren Chancen auf dem Podium aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln diskutieren zu lassen.

Nach dem Erfolg der Pilotveranstaltung (nach deren Vorbild mittlerweile übrigens auch die Universitäten der beiden bayerischen Kulturhauptstadt-Mitbewerberinnen Bamberg und Regensburg mit dem BR kooperiert haben) sind für das Jahr 2004 bereits zwei weitere **Treffpunkt Universität – Augsburger Gespräch**-Termine festgelegt worden: Am 24. Juni soll ein prominent besetztes, vom Chefredakteur der Augsburger Allgemeinen, Rainer Bonhorst, moderiertes Podium das Thema „Wirtschaftswachstum“ diskutieren. Worum sich der übernächste „Treffpunkt Universität“ – voraussichtlich am 25. November 2004 – drehen wird, steht noch nicht fest.

die „Kulturpalette“ am Rathausplatz gezeigt, so Höft. In fünf Wochen hätten dort 270 Veranstaltungen stattgefunden – „alle von Augsburgern organisiert“. Als weiteres Beispiel nannte er die Unterführung am Hauptbahnhof, die sich von einer dunklen „Angströhre“ in eine Bürger-Galerie mit 28 Werken verwandelt habe. Hier widersprach Prof. Gerhart: In Augsburg mangle es an Toleranz gegenüber moderner Freiraum-Kunst. Darin ändere auch nichts, wenn man einen Tunnel „anpinseln“ lasse. Die Kraft von Künstlern sei in Augsburg „zu Boden gehaut“ worden. Eine europäische Kulturhauptstadt benötige aber die Energie künstlerischer Kraft, um die Geschichte visuell zu machen: „Das können nur professionelle Leute machen.“ Wengert entgegnete, dass dies gerade die Herausforderung der Bewerbung darstelle: „Wenn alles schon fertig ist und alle zufrieden sind, brauchen wir nicht in den Wettbewerb zu gehen.“ Eine elitäre Vorgehensweise lehne er jedoch ab.

Nicht Kunst-, sondern Kulturhauptstadt

Vor einem „zu engen Kulturbegriff“ warnte in diesem Zusammenhang die Augsburger Kulturhistorikerin Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp „Es geht hier nicht

um die Kunsthauptstadt, sondern um die Kulturhauptstadt.“ Um die Identifikation mit der Stadt zu erreichen, sei es nötig, die Bürger in die Bewerbung mit einzubeziehen. Zugleich müsse es hervorragende, ästhetisch überzeugende Momente geben. Ein großes Potential sehe sie in der Bedeutung der früheren Reichsstadt Augsburg als Wirtschafts- und Kommunikationszentrum. Sie empfahl einen „spannenden Umgang mit diesem kulturellen Erbe“.

Moderne Musik will Generalmusikdirektor Rudolf Piehlmayer den Augsburgern näher bringen. Er kündigte außerdem an, den Augsburger Umgang mit Kunst – genauer gesagt: die „Vertreibung“ der Aphrodite-Skulptur von Markus Lüpertz – musikalisch aufzuarbeiten. Die Komposition von Meinrad Schmitt „Im Zeichen der Venus – Reflexionen für großes Orchester“ wurde mittlerweile beim 6. Sinfoniekonzert der Philharmoniker uraufgeführt.

Welche Stadt 2010 die Nummer 1 in Europa wird, stand für einige „Aktivisten“ bereits fest: „Unser Augsburg: Kulturhauptstadt“ stand in großen Lettern auf einem Transparent, das sie am Ende der Diskussion auf dem Podium in die Kameras hielten.

UniPress/GüB



... Prof. Nikolaus Gerhart, Rudolf Piehlmayer und Thomas Höft. Fotos: S. Wyszengrad

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN BIETEN LÖSUNGEN. WARUM SETZT DIE POLITIK SIE NICHT UM

Ein kleines Jubiläum konnten die Industrie- und Handelskammer Schwaben und das Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Augsburg feiern, als sie zum 30. Mal zum Augsburger Konjunkturgespräch einluden. Erfreulich für die Organisatoren, dass auch diesmal rund 200 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verbänden den Weg ins Konferenzzentrum der IHK gefunden hatten, um zum Thema „Gestalten oder Konservieren: Sind wirtschaftspolitische Konzepte in Deutschland umsetzbar?“ drei Vorträge hochkarätiger deutscher Wirtschaftswissenschaftler zu hören und mit den Referenten zu diskutieren.

Das Konjunkturgespräch als „Highlight-Termin“ zu bezeichnen, wie dies die Präsidentin der IHK Hannelore Leimer in ihrer Begrüßung tat, scheint vor diesem Hintergrund durchaus gerechtfertigt zu sein. Prof. Dr. Karin Aschenbrücker, Prorektorin der Universität, sprach der Gastgeberin ihren Dank aus. Sie hob die Partnerschaft zwischen IHK und Universität in Augsburg hervor. Die zwei Institutionen würden sich gegenseitig ergänzen und im ständigen Dialog stehen. Prof. Dr. Peter Welzel führte als wissenschaftlicher Leiter des Konjunkturgesprächs an das Thema heran. Er wies auf die Zwickmühle hin, in der sich die Politik befinde und die Anlass für das Tagungsthema gewesen sei: Gestalten oder Konservieren?

„Reformen trotz Konjunkturaufschwung?“ betitelte Prof. Dr. Hans-Werner Sinn seinen Beitrag zum 30. Augsburger Konjunkturgespräch. Wo ist in Deutschland

EINE BILANZ **SIE NICHT UM**
DES 30. AUGSBURGER KONJUNKTURGESPRÄCHS
VON ANDREA GÄRTNER

Aufschwung zu verspüren, mag sich der Bürger fragen. Der Präsident des ifo Institutes und Lehrstuhlinhaber für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der LMU München blieb die Antwort nicht schuldig. Es bestehe kein Zweifel an einem Aufschwung. Doch liege dieser in der anziehenden Weltkonjunktur begründet, die Binnennachfrage dagegen hinke hinterher. „Die Tatsache, dass andere Länder uns überholen, zeigt, dass unsere Lage nichts mit der Konjunktur zu tun hat“, so Sinn. So wie etwa zwei Drittel der Zunahme der deutschen Industrieproduktion auf die Zunahme der Wertschöpfung im Ausland zurückzuführen seien. „Wir sind nur dank der Produktionsverlagerung in den Osten wettbewerbsfähig.“ Deutschlands Problem sei ein strukturelles. Äußere Störungen wie Globalisierung, Europäischer Binnenmarkt oder Euro, so der Tenor Sinns, sind zwar als Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. „Unser Problem ist aber hausgemacht: Wir sind zu teuer und zu schlecht.“ Natürlich könne man teurer sein, aber nur, wenn man auch besser sei, „und das kann man in Frage stellen.“ Mit Zahlen belegte der Präsident des ifo Institutes die mangelhafte Wettbewerbsfähigkeit des Landes. So hat Westdeutschland mit 25,81 Euro die höchsten Stundenkosten für Industriearbeiter weltweit, mit Aus-

nahme Norwegens (Zahlen für Jahr 2000). Die osteuropäischen Länder liegen weit darunter, etwa **Polen mit 4,48 Euro**.

Besser und billiger werden

Zwei Lösungen zeigte Sinn für das Problem auf: Besser und/oder billiger werden. Ersteres sei jedoch nur mit einer zeitlichen Verzögerung von 20 Jahren zu erreichen. Deshalb müsse man die Zeit vorher damit überbrücken, billiger zu werden. „Natürlich ist diese zweite Lösung unbequem, darum machen die Politiker auch einen großen Bogen darum.“ Sinn unterbreitete mehrere Vorschläge, die eine Vergünstigung von Arbeitskraft bewirken sollen. Zum einen längere Arbeitszeiten. „Wenn wir zehn Prozent mehr arbeiten, wären wir auf dem Niveau von Italien – da bleibt noch genug Zeit für Dolce Vita“, formulierte Sinn spitz. Zweitens: Senkung der Abgabenlast. Drittens: Vertragsfreiheit beim Kündigungsschutz. („Das Prinzip Hire and Fire hat in Dänemark zu Beschäftigungszuwachs geführt.“) Und viertens: Reform der Tarifpolitik. Es müsse möglich sein, so Sinn, dass ein Arbeitnehmer auch gegen den Willen der Gewerkschaft einen niedrigeren Preis akzeptieren könne.

Doch billigere Arbeitskraft reicht nicht aus, um Deutschland Wett-

bewerbsfähigkeit zurückzugewinnen. Sinn schlug dazu flankierende Reformen auf dem Gebiet der Sozialhilfe und des Rentensystems vor. Die „Deutsche Krankheit“, wie er es nennt, müsse beseitigt werden. Unter allen OECD-Ländern weist Deutschland die höchste Arbeitslosenquote bei den niedrig Qualifizierten auf, also Personen ohne Ausbildung. Den Grund hierfür nannte Sinn auch: Der Sozialstaat konkurriert mit der privaten Wirtschaft. Die Sozialhilfe als Jobkiller. „Der Mindestlohn fürs Nichtstun ist zu hoch“, teilte er anschaulich das Ergebnis seiner Analysen mit. Zwischen 1970 und 2000 sei der Stundenlohn für Industriearbeiter um 350 Prozent gestiegen, der Sozialhilfesatz aber um 450 Prozent. „Der ganze Arbeitsmarkt unterhalb des deutschen Durchschnittslohnes ist kaputt gemacht worden!“ Momentan gebe es keine Anreize, es müsse sich aber auch im unteren Einkommensbereich wieder lohnen zu arbeiten. Seine Lösung: die aktivierende Sozialhilfe, die die heute existierende, völlig leistungsfeindliche implizite Grenzsteuerbelastung beim Übergang von der Sozialhilfe in normale Einkommen beseitigt.

Ein weiterer Punkt von Sinns Reformen ist das Rentensystem. Das Rentenproblem würde mit den

„Babyboomern“ der sechziger Jahre erst noch auf Deutschland zukommen. Die Rentenversicherung habe, so Sinn, die heutigen Probleme zum Teil selbst verursacht. Das System habe vorgespiegelt, dass man auch ohne Kinder im Alter gut leben könne. Aber wie sollen immer weniger Kinder immer mehr ältere Leute versorgen? „Wir haben eine Vollkaskoversicherung gegen Kinderlosigkeit, eine Teilkasko tut es aber auch“, gebrauchte er deutliche Worte. Das jetzige System biete keine Fertilitätsanreize.

Sinn möchte deshalb ein Verursacher- und Leistungsfähigkeitsprinzip in die Rentenversicherung einbringen. Die Rente, so sein Vorschlag, werde nach der Kinderzahl differenziert, Kinderlose erhielten eine Kompensation. Kinderrente kombiniert mit Riesterrente, dazu gedeckelte gesetzliche Rentenversicherung mit konstantem Beitragssatz, das ist sein Rezept.

Konkrete Lösungsvorschläge

Das Fazit von Sinns Vortrag: Reformen im Bereich Arbeitsrecht, Steuern, Sozialhilfe und Renten sind unabdingbar. Doch kritisierte er nicht nur das derzeitige System, sondern präsentierte sehr konkrete Lösungsvorschläge, um durch wirtschaftspolitische Reformen Deutschland wieder wett-

bewerbsfähig zu machen. Die Frage der Durchsetzbarkeit erörterte er später in der Diskussion – durchaus mit Skepsis und Besorgnis.

Prof. Dr. Herbert Hax, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und langjähriger Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, wählte als Thema „Wirtschaftspolitik zwischen Konjunkturaneigung und Wachstumsförderung“.

Nicht glaubwürdig

Hax wies auf den Unterschied zwischen Konjunktur, tatsächlicher Produktion und Wachstum - Entwicklung des Produktionspotenzials hin, der wichtig sei, um die richtigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu treffen. Oft werden die Begriffe vertauscht, was zu gravierenden Fehlern führen könne. Beides stehe jedoch in engem Zusammenhang: So könne Konjunkturpolitik wachstumsfördernd wirken, wenn sie den Wachstumsprozess verstetige. „Sie ist aber verfehlt, wenn sie das Vertrauen untergräbt“, etwa durch eine Fiskalpolitik, die zu steigender Verschuldung führe. Zwei Ziele sind für Hax deshalb zentral: Verstetigung des Wachstums und Stabilisierung der Erwartungen. Hax brachte an diesem Punkt das Beispiel der deutschen Steuerreform. Der Fehler der Reform liege darin, dass man nicht gleichzeitig die Ausgaben gesenkt habe. Dadurch sei nun die Grenze des von der EU erlaubten Defizits von drei Prozent überschritten worden. Der Konsolidierungskurs sei deshalb nicht glaubwürdig, so Hax.

Leistung und Gegenleistung

Wie Sinn machte auch Hax nicht die Konjunktur für Deutschlands Situation verantwortlich. Die deutsche Wirtschaft leide vielmehr an grundlegenden Mängeln bei den Wachstumsbedingungen.

IHK-Präsidentin Hannelore Leimer (links) und Prorektorin Karin Aschenbrücker mit den Volkswirten (v. l.) Sinn, Welzel, Hax und von Weizsäcker. Foto: M. Hochgemuth



Nur durch eine Neugestaltung des institutionellen Rahmens sei dem Problem beizukommen. Wachstumspolitik bedeute also, Rahmenbedingungen zu verbessern. Die staatlichen Leistungen müssen gesenkt, der Arbeitsmarkt dereguliert und „das Prinzip von Leistung und Gegenleistung muss mehr beachtet werden“, meinte Hax. Dies gelte für den Bereich der sozialen Sicherung genauso wie für Maut- oder Studiengebühren. Auch hier hat für ihn Glaubwürdigkeit hohe Priorität. Denn, so Hax, die momentane Problematik liege in der Unsicherheit darüber, „welche Probleme und Belastungen sich zukünftig bei der Sanierung eines Systems ergeben werden, das in der jetzigen Form keinen Bestand haben kann.“ Die für eine Reform notwendigen Umverteilungen lösten den Widerspruch der Betroffenen aus. Hax sah hier eine Schwierigkeit der Durchsetzbarkeit von wirtschaftspolitischen Maßnahmen.

Wettbewerb der Reformen

Das Problem der Durchsetzbarkeit ging Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker auf andere Weise an. Der emeritierte Lehrstuhlinhaber für Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und langjährige Vorsitzende der Monopolkommission stellte nicht konkrete Reformvorschläge in den Mittelpunkt seines Vortrags, sondern er argumentierte grundsätzlicher als seine Vorredner. Unter dem Titel „Wettbewerb der Reformen“ führte er aus, wie unterschiedliche Herangehensweisen an Probleme auch unterschiedliche Lösungen hervorbrächten, wodurch ein Wettbewerb an Lösungen entstünde. Die besseren Lösungen kämen dabei nicht zwingend aus Deutschland. Weizsäcker lehnte es ab, von einer Wissenschaftsgesellschaft zu reden. „Wir tun mit diesem Wort so, als wüssten wir alles, was erheblich ist.“ Stattdessen benützt er den Begriff der „lernenden Gesellschaft“. Ein Wettbewerb der Prob-

lem Lösungen sei dabei die überlegene Form sozialen Lernens. Da Länder sehr verschieden seien, sei auch der Prozess der Bewusstseinsbildung ein anderer, der wiederum zu unterschiedlichen Lösungen führe. Für eine Vielzahl an Lösungen ist demnach ein dezentrales System notwendig, wie es das klein gegliederte Europa aufweist. Ein Vergleich zwischen den Experimenten, so Weizsäcker These, öffne die Augen für andere, vielleicht bessere Lösungen. Früher, so Weizsäcker, habe Deutschland Ideen exportiert, jetzt importiere man eher welche. Als Beispiele nannte er die Praxisgebühr aus Frankreich oder die Liberalisierung und Privatisierung von Strom, Gas und Telekommunikation in Großbritannien in den achtziger Jahren. Letztere habe über die Europäische Kommission zur Nachahmung auf dem Kontinent geführt.

Pseudoföderalismus

Das Problem ist also nicht die fehlende Lösung, sondern deren Durchsetzbarkeit. Auf Deutschland bezogen machte er als Ursache hierfür den deutschen „Pseudoföderalismus“ aus. Verwischung von Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern und die Blockierung der Regierung durch den stets oppositionell besetzten Bundesrat verhinderten richtige Entscheidungen. „Es kann nicht sein, dass der Bund indirekt für die Schulden jeden Kuhdorfes die Verantwortung übernimmt“, kritisierte er die Haftung des Bundes.

In der abschließenden Diskussionsrunde, die Nikolaus Piper von der Süddeutschen Zeitung moderierte, fanden die Thesen der Referenten viel Unterstützung aus dem Kreis der Teilnehmer des 30. Augsburger Konjunkturgesprächs. Nicht zu überhören war jedoch die generelle Besorgnis, notwendige Veränderungen könnten auch in Zukunft schwer realisierbar sein.

DER ERFOLG DES KONJUNKTURGESPRÄCHS: WEITBLICK DER GRÜNDER UND LANGER ATEM DER BETEILIGTEN INSTITUTIONEN

Zum 30. Mal fand das Augsburger Konjunkturgespräch in den Räumen der IHK Schwaben statt. Zeit, um Revue passieren zu lassen und in die Zukunft zu schauen. Peter Welzel, wissenschaftlicher Leiter der Veranstaltung, stellte sich den Fragen von Andrea Gärtner. Welzel ist Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre/Ökonomie der Informationsgesellschaft am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Augsburg.

30 Jahre Augsburger Konjunkturgespräch – welches Résumé können Sie ziehen?

Das Konjunkturgespräch ist auf jeden Fall etwas Außergewöhnliches. Meines Wissens kann keine andere IHK in Deutschland solch eine Veranstaltung vorweisen. Es gab mancherorts Versuche, die aber nicht zu dauerhaftem Erfolg führten. Das Augsburger Konjunkturgespräch verdankt viel dem Weitblick einiger Personen, die in den siebziger Jahren die Idee hierzu hatten, namentlich den Professoren Reinhard Blum und Heinz Lampert, und auch den damaligen Verantwortlichen der IHK.

Auch die Besucherzahlen sprechen für sich. Dieses Jahr waren es etwa 200. Ist das Interesse für Konjunktur in Augsburg größer als anderswo?

Nein, ich denke, auch in anderen Städten und Regionen wäre das Potenzial vorhanden. Es hängt alles von den Institutionen ab, die so etwas auf die Beine stellen. Man braucht einen langen Atem dazu. Dank gilt hier nicht zuletzt der IHK, die immer zum Konjunkturgespräch gestanden ist und die Hauptlast bei der Organisation trägt.

Mit welchem Ziel wurde das Augsburger Konjunkturgespräch gestartet?

Es bestand bei den damaligen Initiatoren die Einsicht, dass es wichtig ist, über die konjunkturelle Lage zu informieren. Auch Leute aus der Praxis sehen es als immens wichtig an, Informationen über den Stand der Konjunktur zu erhalten. Von Beginn an hatten wir hier mit dem ifo Institut in München einen kompetenten Kooperationspartner. Es beobachtet als eines der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute die wirtschaftliche Situation und kann aktuellste Informationen liefern. Bereits Professor Karl Heinrich Oppenländer hat immer einen Überblick über die konjunkturelle Lage gegeben, sein Nachfolger als Präsident des ifo-Instituts, Professor Hans-Werner Sinn, setzt zu meiner großen Freude diese Tradition fort.

Wer ist denn Ihre Zielgruppe? Es ist weder eine wissenschaftliche Tagung noch ein Seminar für wirtschaftlich unbedarfte Bürger.

Von Beginn an hatten die Veranstalter den Anspruch, Informationen und Erkenntnisse aus der Wissenschaft in die Praxis hinein zu tragen. Der typische Zuhörer ist sicherlich niemand, der von wirtschaftlichen Fragen nicht viel Ahnung hat. Vielmehr sind Führungskräfte von Unternehmen und aus der Verwaltung angesprochen. Auch manche Lehrer nutzen das Konjunkturgespräch als Fortbildungsveranstaltung. Ein gewisser wissenschaftlicher Anspruch ist auch aus Sicht der IHK gewollt. Es soll mehr sein als ein reines Weiterbildungsseminar.

Für die Teilnehmer springen also aktuelle wissenschaftliche Informationen dabei heraus. Aber was bringt das Konjunkturgespräch für Augsburg?

Auf alle Fälle größere Bekanntheit für die IHK und für die Universität, insbesondere das Institut für Volkswirtschaftslehre. Die Berichterstattung in überregionalen Medien wie der Süddeutschen Zeitung bestätigt dies. Es ist schließlich ein Aushängeschild, wenn jedes Jahr einige der namhaftesten Wirtschaftswissenschaftler Deutschlands hier referieren. Man würde sich bei der Bekanntheit der Referenten allerdings noch etwas mehr Medienecho wünschen.

Das diesjährige Thema des Gesprächs war „Gestalten oder Konservieren: Sind wirtschaftspolitische Konzepte in Deutschland umsetzbar?“. Das hat ja nicht direkt etwas mit Konjunktur zu tun.

Das ist schon richtig. Allerdings war es von Beginn an nicht beabsichtigt, ausschließlich über das Thema Konjunktur zu sprechen. Information zur konjunkturellen Lage ist sozusagen die Pflicht, die Behandlung eines jährlich wechselnden Schwerpunktthemas die Kür. Und all dies geschieht traditionell durch hochkarätige Referenten, wie z. B. Präsidenten der großen Wirtschaftsforschungsinstitute oder Mitglieder des Sachverständigenrates, also der sogenannten „Wirtschaftsweisen“. So gab es Schwerpunkte zu Sozialpolitik, Fragen der Wirtschaftsordnung, Umweltökonomie oder E-Commerce. Wir versuchen jeweils im April oder Mai ein Thema zu finden, das im darauf folgenden Februar noch interessant und wichtig ist. Momentan erleben wir täglich, wie schwierig Reformen durchzusetzen sind. Daraus ergab sich die Fragestellung des diesjährigen Konjunkturgesprächs. Lösungen sind bekannt – aber wie setzt man sie um?

Wie geht es mit dem Augsburger Konjunkturgespräch weiter? Was erwartet den Besucher in Zukunft?

Das Konzept werden wir erst einmal beibehalten. Ein Einführungsvortrag zur konjunkturellen Lage und dann zwei bis drei Vorträge zu einem bestimmten Thema haben sich bewährt.

Kulturbeutel, Hot Pack & Co.

DREI VON SECHS AUSGEZEICHNETEN GESCHÄFTSIDEEN WURDEN BEI DER 5-EURO-BUSINESS-ABSCHLUSSVERANSTALTUNG AM 4. FEBRUAR AUSGEZEICHNET.

„Wie werde ich mit nur fünf Euro Startkapital erfolgreicher Unternehmer?“ Diese Frage stellten sich 22 Augsburger Studentinnen und Studenten verschiedener Fachrichtungen, die sich beim diesjährigen praxisorientierten Wettbewerb „5-Euro-Business“ als Unternehmer erprobten.

Während des Wintersemesters entwickelten sechs Teams Geschäftsideen und setzten diese praktisch um. Am 4. Februar stellten die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer dann abschließend ihre Strategien und Ergebnisse den Gästen und einer fachkundigen Jury vor. Von den Juroren wurden hier drei Wettbewerbselemente bewertet: der schriftliche Geschäftsbericht, die Interviews an den Ausstellungsständen sowie die 5-minütige Unternehmenspräsentation. Die drei von der Jury erstplatzierten Teams erhielten Geldpreise in Höhe von 1.000, 750 und 500 Euro.

Der Firma Kult & mehr ist es gelungen mit ihrem Produkt, einem mit Veranstaltungskalendern und Eintrittskarten gefüllten Kulturbeutel im eigenen Design, die Jury zu überzeugen und somit ihre Konkurrenten hinter sich zu lassen.

Dicht gefolgt wurden sie von chillarts, einem Unternehmen, das sich auf „Hot Packs“ – das sind trendige Zigarettenetuis – spezialisierte. Diese Produktidee sei zwar nicht neu, jedoch sei es chillarts gelungen, sich in einem hart umkämpften Markt gut zu

positionieren und die jugendliche Zielgruppe treffsicher anzusprechen, meinte die Jury.

Die JSG Office Consulting punktete mit dem Dienstleistungsangebot, die Druckkosten in Büros durch Kostenvergleiche von technischen Geräten und von Verbrauchsmaterialien signifikant zu senken. Eine damit für die Kunden erzielte Einsparung von im Durchschnitt 22 % brachte dem Unternehmen den 3. Platz ein.

Auch wenn die drei anderen teilnehmenden Teams keine Auszeichnung erhielten, ließen Publikum und Jury bei der Abschlussveranstaltung keinen Zweifel daran, dass auch ihre Geschäftsideen ausgezeichnet waren:

Vorlesungsstoff eher feucht und keinesfalls trocken vermitteln: mit diesem Angebot gelang es der Firma Campus im Brauhaus, ins Geschäft zu kommen. Im gemütlichen Friedberger Brauereigasthaus Herzog Ludwig stellten Augsburger Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen ihr Forschungsgebiet allgemeinverständlich dar.

Die Firma Penthouse vermittelt Studierenden der Universität Augsburg und solchen, die es werden wollen, schnell, professionell und kostengünstig Wohnungen. Die große Stärke von Penthouse liegt im umfassenden Service sowie in der Nähe zum potentiellen Kunden.

Den höchsten Umsatz konnte Lauschburg – Wir hören Bücher erzielen. In vier verschiede-

nen Lokalitäten – einer Buchhandlung, einer Kneipe, einer Schreinerei und zweimal im Planetarium der Stadtparkasse – veranstaltete das Unternehmen fünf Hörbuchabende und begeisterte damit das „Lauschburger“ Publikum.

An der Universität Augsburg wurde dieser Wettbewerb rund um das Thema Existenzgründung bereits zum vierten Mal veranstaltet. Neu war, dass den Teams diesmal Paten aus der Industrie zur Seite gestellt wurden, die bei der Unternehmensgründung mit Rat und Tat hilfreich waren.

Der Wettbewerb 5-Euro-Business ist ein Gemeinschaftsprojekt von HOCHSPRUNG, dem Hochschulprogramm für Unternehmensgründungen, und dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft. Gefördert wird das Projekt vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Unterstützt wird es von der Interessengemeinschaft süddeutscher Unternehmer e. V. (ISU), vom Bayerischen Unternehmensverband Metall und Elektro e.V. (BayME) e.V. und vom Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V. (VBM) sowie – regional – von der Stadtparkasse Augsburg. Veranstalter vor Ort war erneut das Gründerbüro im Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer der Universität Augsburg. Bei diesem Wettbewerb wurden den Teams zum ersten Mal Paten aus der Industrie zur Seite gestellt, die bei der Unternehmensgründung mit Rat und Tat zur Seite standen.

Gabriele Höfner

5-EURO-BUSINESS MIT FOLGEN: im Campus Brauhaus

AN JEDEM LETZTEN DIENSTAG IM MONAT

Mit seiner Idee, am Biertisch komplizierte Themen allge-

mein verständlich zu vermitteln und so ein Publikum zu erschließen, das an Wissenschaft und Forschung zwar Interesse zeigt, dem der Weg zum Augsburger Campus und zu seinen öffentlichen Veranstaltungen aber zu weit oder sonst irgendwie nicht geheuer ist, hat der Augsburger Physik-Student Christian Leirer nicht nur während des 5-Euro-Business-Wettbewerbs im vergangenen Wintersemester großen Erfolg gehabt; vielmehr hat er damit auch die Leiterin der Transferstelle im ZWW der Universität Augsburg, Dr. Gabriele Höfner, begeistert: gemeinsam mit Leirer wird sie das Projekt Campus im Brauhaus über den 5-Euro-Business-Wettbewerb hinaus weiterführen.

Ort des Geschehens bleibt das Brauhaus Herzog Ludwig in Friedberg – unmittelbar vor den Toren Augsburgs –, wo auch die ersten Vorträge stattgefunden haben. Die hier gesammelten Erfahrungen haben gezeigt, dass sich diese historisch-authentische und allerfolkloristischen Bayerntümelei ferne Brauereiwirtschaft keineswegs nur aufgrund des selbstgebrauten Biers als „Außenstelle“ des Augs-

burger Universitätscampus bewährt. „Die räumlichen Gegebenheiten und das unaufdringlich-gemütliche Ambiente sind ideal, um die bei vielen die mit den Begriffen Wissenschaft und Forschung verbundenen Hemmungen gar nicht erst aufkommen zu lassen“, sagt Höfner. „Hier sitzt man völlig unaufgeregt zusammen und erfährt – fernab von allem, was an Bildungsdruck und Bildungszwang erinnern könnte – einen gemütlichen und mit nur zwei Euro Eintritt sehr günstigen Abend lang aus erster Hand, womit sich Wissenschaftler der Universität Augsburg befassen, worüber sie forschen und zu welchen Ergebnissen sie dabei kommen. Diskussion ist nicht nur 'erlaubt', sondern erwünscht; im Grunde ergibt sie sich hier ganz einfach von selbst. Verwunderlich ist das nicht“, meint Höfner, „denn wenn der Referent am selben Biertisch sitzt wie man selbst oder einen Tisch weiter, dann fragt es sich ganz einfach leichter und dann kommt eben einfach viel eher ein echtes Gespräch zustande als in den Hörsaalsituationen, in denen öffentliche Vorträge in der Regel stattfinden. Die Wissenschaftler stehen hier nicht hinter dem Rednerpult, sondern sind greifbar, und das trägt sicher dazu bei, dass ihre Wissenschaft begreifbarer wird.“

Auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit: der Campus im Brauhaus-Erfinder Christian Leirer (Mitte) mit Dr. Gabriele Höfner vom ZWW und Wolfgang Faig, dem Bräu des Brauhauses Herzog Ludwig.



Bei den beiden ersten Brauhaus-Vorlesungen, die Leirer im Laufe des Wintersemesters veranstaltete, erklärte der Physiker Dr. Andreas Heinrich, wie Supraleitung funktioniert, und der Amerikanist Prof. Dr. Hubert Zapf gestaltete einen Abend zu Edgar Allan Poe und seinem Werk „The Masque of the Red Death“. Der erste Vortrag des Sommersemesters ist ebenfalls bereits über die Bühne gegangen: Am 30. März referierte der Chemiker Prof. Dr. Armin Reller – passender geht's eigentlich nicht – über „Die Kulturgeschichte des Biers“. Am 27. April folgt nun der Pastoraltheologe PD Dr. Johann Hafner, der das von ihm und Dr. Ruppert Scheule bearbeitete CD-ROM-Projekt „Himmel Heilige [Hyperlinks]“ – einen virtuellen Rundgang durch die Basilika von Ottobeuren – vorstellen wird. Am 25. Mai schließlich wird der Dialektforscher Prof. Dr. Werner König über das Mammutwerk „Der Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben“ berichten – und das im altbayerischen Friedberg! UniPress

Das von Werner Bauer (rechts) in der Werkstatt des Physik-Instituts gebaute Lummertland-Modell mit Lukas dem Lokomotivführer (links) in der auf magnetischen Geleisen dahinschwebenden Hich Tech-Emma half Dr. Andreas Heinrich beim ersten Campus im Brauhaus-Vortrag zu erklären, wie Supraleitung funktioniert. Foto Silvio Wyszengrad

MR. PRESIDENT YOUR EXCELLENCIES...

Sechs junge Völkerrechtler aus Augsburg probten in Berlin für den Ernstfall

Der Philip C. Jessup Moot Court Competition gibt interessierten Jura-Studenten aus der ganzen Welt die Gelegenheit, anhand eines internationalen Falles vor einer hochprominenten Richterbank gegeneinander anzutreten. Das diesjährige Team der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg erzielte unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Vedder das bisher beste Augsburger Ergebnis bei den deutschen Endausscheidungen in Berlin. Das traditionsreiche Projekt zeigt regelmäßig Erfolge und ein außerordentliches studentisches Engagement.

Berlin im Februar. Es ist kalt. Die juristische Fakultät der Humboldt-Universität versteckt sich hinter einer Baustellen-Fassade. Die völkerrechtliche Abteilung der Bibliothek sitzt auf der vierten Etage in einem kleinen zwei-stöckigen Raum. Er ist für den gut besuchten Empfang ein wenig eng, also rückt man zum Grußwort ein bisschen zusammen – Studenten, Dozenten, Anwälte und Richter. Es fallen große Namen: Dr. Fleischhauer, ehem. Richter am internationalen Gerichtshof, Dr. Kaul, deutscher Richter am internationalen Strafgerichtshof, Dr. Läufer, Leiter der Rechtsabteilung des auswärtigen Amtes, Ambassador Candiotti, argentinischer Botschafter in Deutschland. Unter den vierzehn teilnehmenden Teams befinden sich auch sechs Augsburger Studenten. Mit Erlangen-Nürnberg stellen Sie die einzigen bayerischen Teilnehmer. Man kennt das Augsburger Team, da es seit Anbeginn der deutschen Endausscheidungen jedes Jahr da-

bei war und vor zwei Jahren gar an der hiesigen juristischen Fakultät die deutschen Endausscheidungen ausrichtete. Nach den Grußworten werden die Paarungen ausgelost. Für die Augsburger geht es gegen Frankfurt a. d. Oder sowie gegen Erlangen-Nürnberg. Den Rest des Abends verbringen alle Beteiligten mit dem Studium der gegnerischen Schriftsätze.

Der diesjährige Fall handelt von gewaltsamen Ausschreitungen im Rahmen eines ethnischen Konfliktes. Strittige Frage ist die Zulässigkeit der Auslieferung zweier auf verschiedene Weise in den Konflikt involvierten Personen an den internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Neben Problemen des allgemeinen Völkerrechts beinhaltet der Sachverhalt daher vor allem Kernfragen rund um die Legitimation und die Kompetenzen des neu geschaffenen internationalen Strafgerichtshofs.

Schirmherrin der weltweiten Veranstaltung ist die International Law Students Association (ILSA). Sie veröffentlicht jedes Jahr zum Wintersemester einen fiktiven Völkerrechtsfall und lädt die Studenten zu einer Simulationsübung vor dem internationalen Gerichtshof ein. Als Anwälte treten die

Studenten im Namen ihrer Universität dann gegen andere Teams in simulierten Gerichtsverhandlungen an. Die jeweils nationalen Gewinner reisen nach Washington DC um den weltweiten Gewinner zu ermitteln. Spätestens bei diesem riesigen Ereignis wird den Teilnehmern klar, dass es nicht bloß um den Wettkampf geht. Vielmehr bietet der Jessup der nächsten Generation junger Völkerrechtler Gelegenheit, ihre Kollegen aus aller Herren Länder zu treffen und sich auszutauschen. Die Rollen der Richter in den Verhandlungen werden durch im Völkerrecht erfahrene Professoren, Akademiker, Botschafter, Richter und Anwälte wahrgenommen. Diese reisen aus aller Welt an, um die Diskussionen und Vorträge der Studenten in den Verhandlungen zu bewerten und natürlich auch um an dem Ereignis teilzuhaben. Stefan Lorenzmeier, Mitarbeiter am Lehrstuhl von Professor Vedder, fungierte bereits im Jahr 2003 dort als Richter. Er war es auch, der das Augsburger Team Anfang September letzten Jahres zusammenführte und als Ansprechpartner für das sehr arbeitsaufwendige Projekt beistand. Ausgestattet mit einer umfangreichen Handbibliothek und einem eigenen Arbeitsraum



Über Monate hinweg harte und konzentrierte Vorbereitung war nötig ...



... bis das Augsburger Team so weit war ...

in der Fakultät widmete man sich der Recherche zum Verfassen der Schriftsätze und der Vorbereitung der Plädoyers für die mündliche Verhandlung in Berlin

Neben der absolut notwendigen Gruppenarbeit und der Arbeitssprache Englisch mussten sich alle Beteiligten vor allem auf einen ergebnisorientierten und anwaltsähnlichen Arbeitsstil einstellen. Dies ist zwar eine hervorragende Vorbereitung für die berufliche Praxis, stellt aber für die methodisch sehr stark von der deutschen Juristenausbildung geprägten Studenten eine völlig neue Herausforderung dar. In diesem Zusammenhang wurde vor allem die Andersartigkeit des Völkerrechts als Kombination von Fallrecht und Vertragstexten deutlich. Vor diesem Hintergrund profitierten die Studenten von ihrer Erfahrung aus der fachspezifischen Fremdsprachenausbildung im Anglo-Amerikanischen Recht, einer Zusatzveranstaltung, die die juristische Fakultät in Zusammenarbeit mit dem Sprachenzentrum anbietet.

Ein weiterer Betreuer des Projektes war Philip Friedmann, Dozent am Sprachenzentrum der Universität Augsburg. Dies erwies sich vor allem bei den Probeverhandlungen als äußerst vorteilhaft. So half er nicht nur beim sprachlichen Feinschliff der englischen Plädoyers, sondern gab auch wertvolle Hinweise für die Argumen-

tationsstruktur und den Umgang mit Präzedenzfällen.

Die Verhandlungen finden in den Seminarräumen des Berliner Doms statt. Durch die großen Glasfenster blickt man auf die verschneite Stadt. Trotz der umfangreichen Vorbereitung muss man bei seinem Plädoyer auf alles gefasst sein. Von neuen Argumenten der Gegenseite über unvorhergesehene Fragen der Richterbank bis hin zu blankem Unwissen auf allen Seiten. Nach zwei fordernden Verhandlungen ist man im Augsburger Team vollauf mit sich zufrieden. Es kamen keine Fragen, die man nicht qualifiziert beantworten konnte. Auch in der rechtlichen Materie wird schnell klar, dass man alle aufgeworfenen Probleme des Sachverhalts erschöpfend behandelt hat.

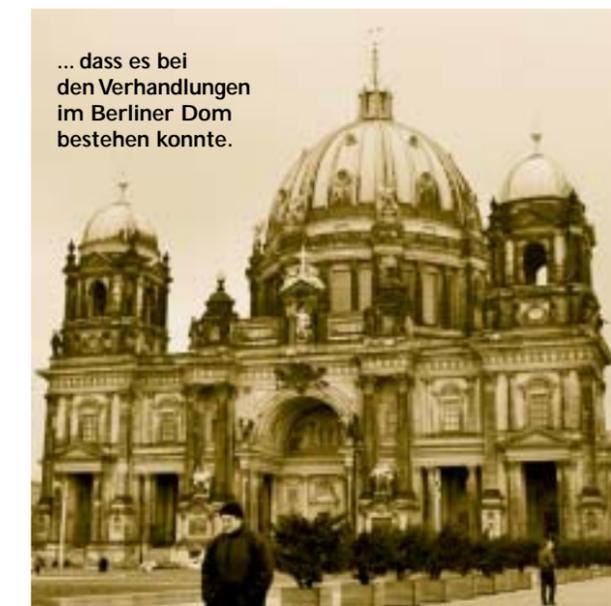
Es schneit immer noch, als man sich bei einer Großkanzlei am Potsdamer Platz zum abendlichen Empfang trifft. Gegen elf werden die Ergebnisse bekannt gegeben. Für das Augsburger Team haben sich die Monate der Vorbereitung gelohnt. Zwar reichte es in der Gesamtwertung nur für Platz sieben von vierzehn, jedoch können sich die Einzelwertungen durchaus sehen lassen. Bei der Bewertung der Schriftsätze erreichte das Team den dritten Platz, weit vor dem Gesamtgewinner Jena. In der Rangliste der besten Plädoyanten befand man sich mit Platz fünf von sechsundfünfzig auch in der

Spitzengruppe. In jedem Fall sind alle Mitglieder des Teams mit ihrer Arbeit voll zufrieden. Das Seminar vermittelte aber noch viel mehr als umfangreiche Kenntnisse im Völkerrecht. Im Zuge der nahezu täglichen Zusammenarbeit über mehr als ein halbes Jahr ist die Gruppe auch menschlich zusammengewachsen. Man freut sich über das Ergebnis, aber auch aneinander.

Zurück in Augsburg geht das studentische Leben weiter, doch hat das große Engagement auch im fachlichen Bereich seine Wirkung gezeigt. Die Teilnehmerin Isabella Risini wird das kommende Wintersemester im Rahmen eines Austauschprogramms der Fakultät am Chicago-Kent College of Law verbringen. Katharina Camerer, Coach des Teams, bewirbt sich nach einem Praktikum in Ghana mit der vollen Unterstützung der Fakultät um ein Auslandssemester in Benin. Matthias Grabmair, seit drei Jahren in den Jessup involviert, wurde ein Stipendium für ein Auslandsjahr an der University of Pittsburgh zuerkannt.

Im kommenden September wird die ILSA wieder einen Völkerrechtsfall veröffentlichen und wie jedes Jahr wird sich auch in Augsburg eine Gruppe Studenten zusammenfinden, um gemeinsam ihre Fakultät beim deutschen Finale zu vertreten. Wie jedes Jahr wird das ehemalige Team ihnen helfen und seine Erfahrungen weitergeben. So ist das beim Jessup.

Matthias Grabmair



... dass es bei den Verhandlungen im Berliner Dom bestehen konnte.

TOD, TRAUER UND JENSEITSVORSTELLUNGEN IN DER BIBEL UND IHRER UMWELT

Die deutschen und ungarischen TeilnehmerInnen des Seminars vor dem Eingangsportaal zum Thronsaal des Palastes des neuassyrischen Königs Sargon II. (721-705 v. Chr.) in Khorsabad.

Jeder Mensch wird mit dem Tod konfrontiert. Das scheint eine Binsenweisheit zu sein. Spannend wird der Blick auf diese anthropologische Grundkonstante aber, wenn man den Umgang mit dem Tod als „Kulturgenerator“ versteht, also einen Zusammenhang zwischen der menschlichen Kulturfähigkeit überhaupt und der menschlichen Beziehung zum Tod unterstellt, wie es der Heidelberger Ägyptologe Jan Assmann (Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001). So wirkt sich das Wissen um die begrenzte Lebenszeit in allen Kulturen nicht nur auf die Vorsorge und die Ethik eines Individuums aus, sondern prägt auch das jeweils kultureigene Geschichtsbewusstsein, das religiöse Verständnis und das Weltbild.

Vorbereitet durch ein Blockseminar zum Thema „Trauer, Tod und Jenseitsvorstellungen in der Bibel und ihrer Umwelt“ haben Augsburger Studierende der Evangelischen Theologie sich mit diesem Phänomen vom 29. Februar bis zum 6. März 2004 auf einer Paris-Exkursion beschäftigt. Sie haben dieses zentrale Thema der menschlichen Erfahrung mit einem kulturvergleichenden Ansatz untersucht. Dazu bietet sich in Europa besonders der Louvre an, der ein besonders breites Spektrum an Exponaten aufweist, die sich mit der Todesthematik auseinandersetzen.

Erweitert wurde der interkulturelle Charakter des Projekts durch die Kooperation des Augsburger Seminars mit Münchener, Budapester und Pariser Studierenden. Geleitet wurde die Gruppe von der Augsburger Neutestamentlerin Prof. Dr. Petra von Gemünden und den Alttestamentlern Dr. Peter Marinkovic (München) und Prof. Dr. Jutta Hausmann von der Evangelisch-Lutherischen Universität Budapest). Offen wurden die 26 Teilnehmer der deutsch-ungarischen Projektgruppe an der Faculté Autonome de Théologie Protestante de Paris empfangen. Besonders engagierten sich die Dekanin Corina Combet-Galland, der Prodekan Hans-Christoph Askani und die französischen Studierenden. Durch das Projekt ergaben sich ein lebhafter Austausch und vielfältige Kontaktmöglichkeiten. Weitere Kooperationen sind angedacht. Im Louvre wurden die von der Gruppe vorbereiteten Aspekte workshopartig an den Exponaten vertieft, die aus Mesopotamien, Ägypten, der Levante und dem griechisch-römischen Bereich stammen.

Der Tod prägt die Menschen, und er hat seine kulturellen Spuren hinterlassen – zum Beispiel in architektonischen Zeugnissen wie den Pyramiden, in Grabstelen, Grabplatten, Sarkophagen und Malereien. Mit den Mitteln der Kunst haben Menschen zu allen Zeiten versucht, ihr Wissen um die Sterblichkeit zu bewältigen. Dieser Versuch kann aber auch in

ANKE INSELMANN ÜBER EINE EXKURSION IN DEN LOUVRE

den Bereichen der Wissenschaft, der Philosophie und der Wohltätigkeit zu spüren sein. Der Tod als Sinnzentrum der Kultur spiegelt sich auch in mythischen, philosophischen oder religiösen Textquellen. Zugespitzt formuliert: Der Tod macht zwar alle Menschen gleich, aber in der Einstellung zum Tod zeigt sich ein ungeheures Spektrum an kulturellen und individuellen Differenzen. So kann Trauer im Alten Orient dramatisch über Klagefrauen ausgedrückt werden – Klagemänner gab es übrigens auch – oder über den Weg der Selbstbeherrschung bewältigt werden, wie ihn die Stoa vorgibt. Folgenreich ist auch, ob der Tod als das absolute Ende wahrgenommen wird oder ob entsprechende Hoffnungen auf ein Weiterexistieren im Jenseits vorliegen. Auch hier sind weitere Differenzierungen notwendig: Jenseits ist nicht gleich Jenseits. Hier gibt es zwei grundsätzliche Möglichkeiten, die sowohl allein, als auch miteinander kombiniert auftreten können.

Einerseits kann die Existenz einer jenseitigen Welt zunächst geleugnet oder allenfalls als Schattenreich vorgestellt werden, in dem die Toten weniger weiterleben als vielmehr ihr Totsein verbringen, wie es im Alten Testament erhalten ist. Von diesem Jenseits, dem Totenreich der Scheol, geht kein Trost aus, denn die Existenz der Toten wird nicht als „lebendig“ oder heilvoll vorgestellt. Diese Jenseitsvorstellung bedeutet vielmehr die Abwesenheit des Lebenswerten, eine qualitative Minderung im Verhältnis zum Diesseits.

Andererseits kann die Jenseitshoffnung grundsätzlich positiv sein, so dass die Menschen ihr Weiterleben nicht nur in der Ge-

nerationfolge ihrer Kinder und Kinderkinder erfüllt sehen wie in Mesopotamien oder im alten Israel, beziehungsweise im Gedächtnis der Nachwelt wie im antiken Griechenland. Die alt-ägyptische Kultur gibt deutliche Hinweise darauf, wie das Jenseits als sinnerfüllte Existenzform empfunden werden kann. Die aufwändigen Grabanlagen Ägyptens weisen im Gegensatz zu alttestamentlichen Vorstellungen auf einen besonders ausgeprägten Jenseitsglauben hin, obwohl der Tote auch hier im Andenken der Nachfahren geborgen sein muss.

Erst sukzessiv entwickelte sich der Gedanke der Auferstehung: Zunächst nur als Lohn für privilegierte Märtyrer. Noch zur Zeit des Neuen Testaments sind die Vorstellungen über das Jenseits und den Tod nicht einheitlich. Während die Pharisäer an eine Auferstehung glauben, lehnen die Sadduzäer sie ab. Im Neuen Testament wird die Auferstehungshoffnung für alle zur Verheißung. Anders als in den hellenistischen Mysterienreligionen, die ebenfalls eine Hoffnung jenseits des Todes vermittelten, für die Einweihung aber viel Geld verlangten, war die christliche Taufe kostenlos. Die Hoffnung auf eine Existenz im Jenseits war nicht mehr von Reichtum oder Bildung abhängig.

Wie prägen die Jenseitsvorstellungen den menschlichen Umgang

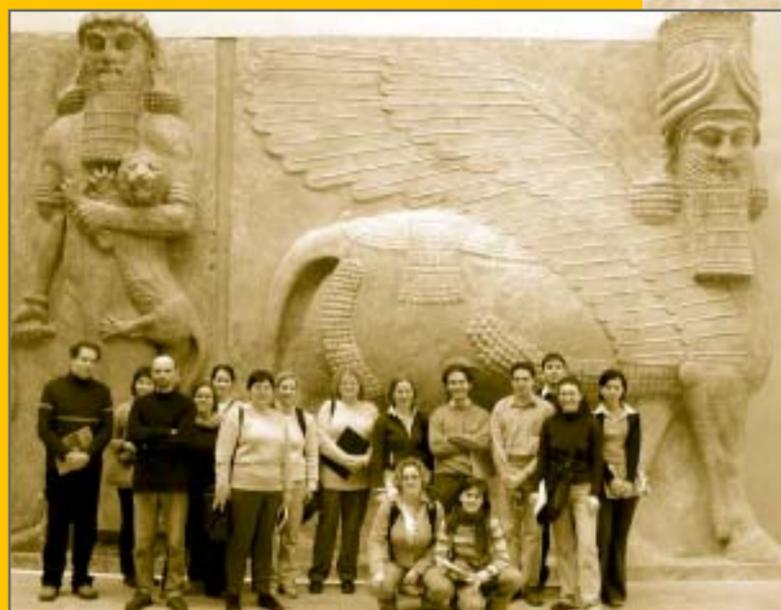
mit dem Sterbenmüssen? Wie wird Trauerarbeit geleistet? Menschen setzten sich unterschiedlich mit dem Phänomen des Abschiednehmens auseinander, entwickeln traditionsgebundene Trauerriten und Begräbnisformen. Eindrücklich kann das die typische Abschiedsgestik auf hellenistischen Sarkophagen deutlich machen: Die Toten werden durch Ehegatten oder Freunde mit einem Handschlag (Dexiosis) verabschiedet, seit der Mitte des 4. Jahrhunderts vor Christus wird auf Grabstelen sogar häufig die ganze Familie inklusive Sklaven als trauernd dargestellt. Wie noch bis ins abendländische Mittelalter hinein wird die gesellschaftliche Bedeutung eines Menschen zu seinen Lebzeiten künstlerisch mittels der Bedeutungsperspektive dargestellt. Die festgehaltene Hand wirkt als Geste der Verbundenheit mit dem Sterbenden und Toten, als Treuezeichen über den Tod hinaus. Auf antiken Zeugnissen gibt es nur selten Angaben über Geburts- oder Sterbedaten des betrauten Menschen. Typisch sind dagegen Statussymbole, Darstellungen von Mahlzeiten oder auch Alltagsszenen. Dem modernen Betrachter ist trotz typischer Positionierung nicht immer klar, welche der dargestellten Personen auf hellenistischen Grabreliefs als tot beziehungsweise als Angehöriger zu identifizieren ist: Schmerz zeichnet alle, die durch den Tod getrennt werden.

Insgesamt lassen sich in den meisten verglichenen Kulturen mit fortschreitender Entwicklung Tendenzen ausmachen, die auf eine Demokratisierung der Jenseitshoffnung hinweisen. Der Anspruch der Herrscherelite auf eine sinnerfüllte Existenz im Jenseits wurde auf weitere Kreise ausgeweitet, wie es sich beispielsweise in Ägypten beobachten lässt. Außerdem konnte sich dort eine Totengerichtsvorstellung herauskristalisieren, die auf andere antike Kulturen einwirkte. Die uns erhaltenen Relikte stammen jedoch aus

privilegiertem Oberschichtmilieu. Angehörige ärmerer Bevölkerungsschichten konnten sich keine zeitüberdauernden Steinsärge oder Stelen leisten.

Die im Louvre studierten antiken Kulturen haben in vielfältiger Weise im Abendland fortgewirkt. Die ägyptische Idee des Totengerichts lebte zum Beispiel weiter. Mit ihr konnten unterschiedlichste Probleme und Emotionen durch den Gedanken eines postmortalen Gerichts verarbeitet werden. Hier steht nicht der Schmerz des Abschieds im Vordergrund, sondern die Hoffnung, im Jenseits einen Ausgleich für erlittene Ungerechtigkeit oder freiwillig geleistete Entsagung zu erlangen. Das schreckliche Szenario des „Jüngsten Tages“ hatte auch die Funktion, Menschen zu Lebzeiten davor abzuschrecken, Unrecht zu begehen. Tod und Leben sind in dieser Konzeption eng miteinander verwoben. Anschaulich dargestellt sind die Gerichtsszenen am berühmten Portal am Eingang von Notre Dame. Eine imposante Darstellung konnte die Gruppe auch an der großen Fensterrose in der Westfassade der gotischen Kathedrale von Chartres betrachten. Das Studienpraktikum ermöglichte nicht nur den trinationalen Austausch der Studierenden, sondern förderte auch die Auseinandersetzung mit den kulturellen Wurzeln des Abendlandes.

Die Seminarleiterin Prof. Dr. Petra von Gemünden und ihre Mitarbeiterin Anke Inselmann vor ägyptischen Mumienärgen, die über ihre praktische Funktion hinaus als notwendiges Medium für die erhoffte Wiedergeburt galten. Fotos: E. Wiedenmann



Im Hintergrund ein Ausschnitt aus der Grabstele des Phainippos (Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr.), gefunden in Athen: Die Toten werden durch Ehegatten oder Freunde mit einem Handschlag verabschiedet.



EUROPA ALS HOFFNUNG

25 JAHRE PARTNERSCHAFT MIT DER JOSIP JURAJ STROSSMAYER-UNIVERSITÄT:
GUNTHER GOTTLIEB BERICHTET VON EINER REISE NACH OSIJEK.

„An der Komitatsgasse siedelten sich der Pfarrkirche und dem Komitat gegenüber die reichgewordenen Kaufleute mit ihren Geschäftsläden an. Die Häuser waren einstöckig und komfortabel, mit solidem Mörtelputz, viel Stukkatur, weißen und grünen Fensterläden, Blumengirlanden und geflügelten Engelsköpfen an den Fassaden. In den Höfen befanden sich die mit Waren vollgestopften Magazine, und durch die breiten Toreinfahrten rollten die hichbepackten Planwagen beständig aus und ein...“

Das war Osijek um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die aus der angesehenen und wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie Miskolczy stammende Wilma von Ukulich beschreibt in ihren Erinnerungen 'Spuren der Vergangenheit' ihre Heimatstadt, damals noch Essek genannt. Zahlreiche Häuser aus jener Epoche stehen noch, viele den hier beschriebenen ganz ähnlich, teils restauriert, teils noch gezeichnet vom Krieg 1991/92, als serbische Artillerie Osijek beschoss und Luftangriffe die Stadt heimsuchten. Einschläge in den Fassaden, bröckelnder Putz, beschädigte Dekors.

Osijek war bereits seit dem 18. Jahrhundert ein bemerkenswertes städtisches Zentrum, in Verwaltung und Kultur Metropole der ostkroatischen Region Slawonien. Im 19. Jahrhundert gab ein deutschstämmiges Stadtbürgertum in Essek den Ton an. Noch heute begegnen einem die Maler, Dichter, Schriftsteller, Musikwissenschaftler, welche zu dieser Bevöl-

kerungsgruppe gehörten, in Denkmälern und Straßennamen. Die Einwohnerschaft war jedoch insgesamt in einer für viele Städte der österreichisch-ungarischen Monarchie charakteristischen Weise ethnisch gemischt: 1880 lebten in Essek 9000 deutschsprachige Einwohner, etwa 7500 Kroaten und Serben, 1100 Ungarn, 270 Tschechen, 120 Slowenen, 78 Italiener, 60 Slowaken, 23 Polen und 20 Bulgaren.

Prof. Dr. Gregor Weber (Lehrstuhl für Alte Geschichte), mein Nachfolger auch in der Funktion des Senatsbeauftragten für die Partnerschaft mit der Universität Osijek, und ich besuchten vom 12. bis 15. Oktober 2003 Universität und Stadt Osijek.

Wer sich als Althistoriker mit der Geschichte der Römischen Kaiserzeit beschäftigt, kennt die Colonia Aelia Mursa, so der römische Name des heutigen Osijek, als bedeutende Stadt an der un-

teren Drau, nicht weit von Donau und Donaulimes entfernt, Hauptstadt der Provinz Pannonia inferior. Die Städte Augsburg und Osijek haben die Gemeinsamkeit, Römerstädte mit ähnlicher Stellung und Bedeutung gewesen zu sein. Die beiden Universitäten gehören zu den jungen Universitäten ihrer Länder; beide sind als Einrichtungen akademischer Forschung und Lehre kulturelle, infrastrukturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Mittelpunkte historischer Regionen.

Auf unserem Besuchsprogramm standen Gespräche mit der Rektorin, Frau Prof. Dr. Dr. h. c. Gordana Kralik, mit Dekanen, Kolleginnen und Kollegen vornehmlich der Juristischen, Ökonomischen und Pädagogischen Fakultät, ein Rundgang durch die Stadtteile Oberstadt und Festung sowie eine Kurzexkursion in die Region Baranja, das Gebiet nördlich Osijek zwischen Drau und ungarischer Grenze.



Seit einem Vierteljahrhundert Partnerin der Universität Augsburg in Kroatien: die Josip Juraj Strossmayer-Universität in Osijek

Was beschäftigt die Universität Osijek in diesen Tagen? Was erwartet man dort von der Partnerschaft mit der Universität Augsburg, einer Partnerschaft, welche nunmehr 25 Jahre besteht und deren Ertrag nach 20 Jahren in einer Festschrift mit Dokumentation niedergelegt wurde? In der inner-universitären Diskussion und in den Verhandlungen mit der Kroatischen Regierung stehen dort ganz oben auf der Traktandenliste der weitere Ausbau der Universität – als Zukunftsprojekt die Zusammenführung ihrer in der Stadt verstreuten Teile auf einem Campus, der auf einem ehemaligen Kasernengelände entstehen soll – vordringlich die Umsetzung des Bologna-Protokolls, dessen Ziel die formale Vereinheitlichung und Qualitätssicherung der Studiengänge in Europa durch Schaffung von Bachelor- und Masterstudiengängen ist – und der Weg Kroatiens in die Europäische Union. Nach außen richten sich die Anstrengungen auf eine Intensivierung der Kooperation im Rahmen der Partnerschaften. Hier erwartet man Bereitschaft und gegenseitige Zusammenarbeit, und nach wie vor besteht die Hoffnung auf ideale Unterstützung auf politischer Ebene auch in Zukunft.

Kroatien, das auf Grund seiner kulturellen Tradition und aus dem historisch und religiös fundierten Bewusstsein, als ehemaliges Glied der Donaumonarchie und als Land mit überwiegend katholischer Bevölkerung mehr als andere Staaten Südosteuropas ein Teil Europas zu sein, zur Europäischen Union drängt, sieht sich auf eine Ebene mit Serbien gestellt, auf denselben hinteren Platz in der Warteschleife eingereiht. Bestehen wirklich so große Unterschiede zwischen zum Beispiel Slowenien und Kroatien, dass eine Trennung der europäischen Schicksale beider Länder plausibel gemacht werden kann? Slowenien hat auf Grund seiner geographischen Lage, es ist eben eine Alpenrepublik, und seiner inneren Gegebenheiten

den Krieg von 1991/92 glücklicher überstanden, und es kannte und kennt nicht die mit Geschichte beladenen Belastungen aus der ethnischen Mischung der Bevölkerung. Darin liegen immer noch die Probleme: das Zusammenleben verschiedener Ethnien, Achtung und gesellschaftliche Einbindung von Minderheiten wollen geübt und gelernt sein. Bundeskanzler Schröder hat jüngst auf seinem Staatsbesuch in Kroatien diese Themen herausgestellt.

Seit Ende des Kriegs von 1991/92, als serbische Angriffe Osijek schwer getroffen hatten, ist viel geschehen. Das in der alten Kommandantur im Stadtteil Festung, einem historischen Bauensemble von hohem kulturellem Rang, untergebrachte Rektorat ist inzwischen mit einem größeren und mehreren kleinen Konferenzräumen sowie mit der dazugehörigen Infrastruktur für Simultanübersetzungen, Empfänge oder Pausenservice ausgestattet. Das ebenfalls im Rektorat eingerichtete Akademische Auslandsamt, das alle internationalen Beziehungen der Universität sowie die ausländischen Studierenden betreut, verfügt über schöne Räume und ist mit einer Leiterin, zwei Mitarbeiterinnen mit Hochschulabschluss sowie einer Servicekraft besetzt.

Die unerschütterliche Hoffnung auf eine gedeihliche universitäre Entwicklung, auf die feste Einbindung der Universität in ihre internationalen Beziehungen und die internationalen Hochschulverflechtungen, auf kulturellen und ökonomischen Fortschritt ist verwoben mit der Hoffnung auf Europa; und dies nicht nur als Teil des kroatischen Strebens nach Mitgliedschaft in der Europäischen Union, sondern auch im Sinne eines historisch untermauerten Zugehörigkeitsgefühls. Europa ist die größere Heimat! Diese Botschaft ist uns während der Gespräche immer wieder vermittelt worden. Wir tragen sie weiter!

Der Partnerschaft Impulse gegeben: Velimir Petrović im Ruhestand

Prof. Dr. Velimir Petrović, Professor für Deutsche Sprachwissenschaft, ist seit 1. Oktober 2003 im Ruhestand. Seit 1978 hatte er die Ausbildung der Germanistikstudenten maßgeblich mitgetragen. Die hohe Qualität des akademischen Unterrichts sowie die beständige Förderung studentischer Leistungsbereitschaft waren ihm wichtige Ziele. Seiner Universität hat er auch in schwierigen Zeiten loyal gedient, der Partnerschaft zwischen den Universitäten Augsburg und Osijek hat er über viele Jahre durch verschiedene Aktivitäten Impulse gegeben.

Petrović wandte sich nach dem Studium der Germanistik, der Russischen Sprache und Literatur sowie des Englischen an Universität und Pädagogischer Hochschule Belgrad und einer Unterbrechung von 12 Jahren als Deutschlehrer an Hauptschule und Gymnasium seit 1969 an der Universität Zagreb der Linguistik mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Sprachwissenschaft zu. 1973 erwarb er den Magistergrad mit einer Arbeit zur Satzmelodie bei Heinrich Mann, 1983 den Doktorgrad mit der Arbeit „Temporale Satzangaben im Serbokroatischen und im Deutschen“. Einige seiner Bücher wie zum Beispiel die Deutschen Sprachübungen oder „Bildung und Gebrauch des Adjektivs in der deutschen Gegenwartssprache“ sind in mehreren Auflagen erschienen. Die kontrastive Analyse Deutsch – Kroatisch ist neben Wortbildung und Syntax ein Schwerpunkt in Forschung und Lehre. Teilnehmern an den gemeinsamen Symposien der beiden Partneruniversitäten ist Petrović als hervorragender Kenner des Osijeker Deutsch und des Essekerischen, einer exotischen Mischsprache oder Osijeker Stadtsprache, in Erinnerung.

Gunther Gottlieb

Wirtschaft und Gesellschaft in China – Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch



Peking Oper

Ein Highlight der Vortragsreihe China – Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch war das „Grosse Chinesische Neujahrsfest“. Über 600 Gäste feierten am 22. Januar 2004 an der Universität den Start in das Jahr des Affen. Neben Live-Darbietungen zu traditioneller chinesischer Musik, Kunst, Gesang und Tai-Ji und Peking Oper wurden auch fernöstliche Silvesterbräuche zelebriert. Die in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft Augsburg (DCG) konzipierte Reihe ermöglicht einen Einblick in aktuelle gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen Chinas, mit dem Ziel, das Bewusstsein für die wachsende Bedeutung der Veränderungen in der Volksrepublik China in Gegenwart und Zukunft zu schärfen. Spannten die vergangenen Vorträge einen thematischen Bogen von Philosophie über Gesellschaft bis hin zu kulturellen Erbe Chinas (siehe nebenstehenden Kasten), richtet sich der Fokus der kommenden Sequenz auf folgende Themen:

Konstanten chinesischen Denkens zwischen Tradition und Moderne (Jari Grosse-Ruyken, Sinologisches Seminar der Universität Bonn, 29. April 2004)

Das Hochschulsystem der Volksrepublik China (Ligui Li, Sekretär für Bildungswesen der Botschaft der VR China in der Bundesrepublik Deutschland, 29. Juni 2004)

Das Puma S.A.F.E. Konzept – Grenzen ethischer Verantwortung bei der internationalen Beschaffung am Beispiel China (Dr. Reiner Hengstmann, Global Head of Environmental and Social Affairs, Puma AG, 15. Juli 2004)

Zu den Vorträgen lädt die Universität Augsburg und die Deutsch-Chinesische Gesellschaft alle Interessierten sehr herzlich ein. Ulrike Koch



Taiji – Schwert mit 32 Folgen

BISHERIGE VORTRÄGE

WIE AKTUELL IST DER DAOISMUS? STREIFZÜGE EINES JUNG HEIMATLOS GEWORDENEN. DER DAOISMUS UND DIE NEUE DEUTSCHE PHILOSOPHIE (Prof. Dr. Hans-Georg Moeller, Brock University, St. Catharines, Ontario, 24. April 2003)

ZWISCHEN EXOTISMUS UND CHINOISERIE. PARALLELEN UND UNTERSCHIEDE ZWISCHEN CHINESISCHER UND DEUTSCHER LITERATUR. EINFLÜSSE UND ABGRENZUNGEN (Dr. Martin Woessler, Universität Mainz, Institut für Interkulturelle Kommunikation/Chinesisch, 22. Mai 2003)

„OST-WEST-BEGEGNUNG“ IN DER MEDIZIN – DIE TRADITIONELLE CHINESISCHE MEDIZIN: ERGÄNZUNG ODER GEGENSATZ ZUR NATURWISSENSCHAFTLICHEN MEDIZIN? (Dr. Wolfgang Pflederer, Chefarzt der Inneren Abteilung der Kreisklinik Ottobeuren, und Dr. Xiaoyun Liang, Medizinischer Leiter TCM-Klinik Ottobeuren, 26. Juni 2003)

WIRTSCHAFTLICHE CHANCEN UND RISIKEN – ERLEBNISSE EINES CHINAREISENDEN (Dr. Manfred Scholz, Augsburg Airways, 28. Oktober 2003)

CHINA IM ORKAN DES WANDELS: VOM LAND HINTER DER MAUER ZUM GLOBAL PLAYER (Jürgen Bertram, langjähriger ARD-Auslandskorrespondent und freier Autor, 26. November 2003)

TAI JI QUAN – KAMPFKUNSTTRADITION UND KULTURELLES ERBE CHINAS (Prof. Yuan Xi, Tai-Ji-Großmeister an der Hochschule für Körperkultur in Tianjin, China, 26. Januar 2004)

Professor Hans-Georg Möller beim Eröffnungsvortrag am 24. April 2003



Generalkonsulin Yao Yazhen und Oberbürgermeister Dr. Wengert zählten zu den Ehrengästen des Neujahrsfestes.



Taiji – mit 48 Folgen

AMERICAN FOOTBALL FÜR AMERIKANISTEN

„Amerikanische Kultur zeigt sich im amerikanischen Sport“. Erik Redling, Dozent in der Amerikanistik, sagte dies nicht nur in seinem Seminar „Sports in Contemporary American Literature“, vielmehr lud er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer seines Seminars auch zur praktischen Erprobung dieser Aussage ein, und zwar in ein „Football Camp“.

Was ist ein „play“ oder ein „down“, ein „toss“, „fumble“ oder „field goal“? Wieviele „forward passes“ sind erlaubt? Wo ist die „line of scrimmage“? Was tut der „Quarterback“ oder der „Running Back“? Die deutschen Größen des American Football wollten ihrerseits die Gelegenheit wahrnehmen, Studierende über diese spezifisch amerikanische Sportart aufzuklären und Grundkenntnisse des Spiels zu vermitteln. Das Camp fand am letzten Oktoberwochenende des vorigen Jahres im Sportzentrum der Universität Augsburg statt. Angereist waren der Bundestrainer der deutschen American Football Nationalmannschaft, Martin Hanselmann, sowie zwei Trainer aus Rothenburg o. T., ferner Trainer und Helfer aus Königsbrunn und München. Sie trafen sich schon am Vortag zu Vorbereitungen und besprachen dabei auch ein eigens für diese Veranstaltung konzipiertes „playbook“, das die wesentlichen Spielzüge für das Camp enthielt.

Am Samstagmorgen begrüßte der Bundestrainer die 25 Teilnehme-

rinnen und Teilnehmer des Camps, und dann begannen die Trainingseinheiten mit vier Teams auf vier Stationen. Die erste Gruppe übte die drei Arten der Ballübergabe einer ballbesitzenden Mannschaft: den „snap“ vom „Center“ zum „Quarterback“, die „handoffs“ zum „Running Back“ und den „toss“ vom „Quarterback“ zum „Running Back“. Gleichzeitig trainierte eine zweite Gruppe an einer weiteren Station das Aufhalten der gegnerischen Ballträger durch das Herunterreißen eines Flaggenürtels, den jeder Spieler oder jede Spielerin um die Hüfte trug – eine Variante, die bei unserem Uni-Spiel den allzu engen Körperkontakt reduzieren sollte. Dieser „Flag-Football“ ersetzte also das physische Blockieren und das Zubodenreißen des Ballträgers, das doch zu erheblichen Verletzungen führen kann. An der dritten und vierten Station lernten die angehenden Football-Spieler das Werfen und Fangen des eiförmigen Balles, Techniken, die ein Höchstmaß an Koordination und Konzentration verlangen. Nach ungefähr 45 Minuten wechselte jede Gruppe zur nächsten Station. Am Nachmittag ging es weiter mit einem Lehrvideo zu den verschiedenen Aufgaben der einzelnen Spieler auf dem Spielfeld. Danach stand das Einstudieren von Angriffstaktiken (fünf verschiedene Angriffsvariationen) und Verteidigungsoptionen (z. B. Mann- oder Zonendeckung) auf dem Programm. Mit der Anpassung der amerikanischen Maße und Regeln an die Sporthalle war dann am ersten Trainingstag ge-

gen 16 Uhr die Vorbereitung für das Turnier am Sonntag beendet.

Am Sonntagmorgen, pünktlich um 9.00 Uhr, traten dann die „amerikanischen“ Teams gegeneinander an – z. B. die „Steelers“ gegen die „Hurricanes“ –, bis die Rangfolge am Nachmittag feststand. Im Spiel hatte jeweils die Mannschaft im Ballbesitz bis zu vier Versuche, um den Ball bis zur Mittellinie in Richtung der gegnerischen Endzone zu bewegen. Geling dies, so bekam sie weitere vier Versuche bis zum Erreichen der Endlinie. Gelingen die Versuche nicht, dann war die gegnerische Mannschaft dran, um ihrerseits einen „touchdown“ zu erzielen. Die vom Bundestrainer betreuten „Hurricanes“ gewannen beide Spiele und sicherten sich somit den Gesamtsieg. Bei der Siegerehrung überreichte der Bundestrainer Martin Hanselmann die Bronze-, Silber- und Goldmedaillen an die Mannschaften, aber niemand unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ging leer aus, denn alle erhielten ein T-Shirt der „German Football League“ (GFL). Letztendlich viel wichtiger waren aber die großartige Stimmung und der Spaß am Camp. Der Begriff „play ball“ (= mitmachen, den Ball spielen) ist sicher auf diese Art in die amerikanische Umgangssprache gekommen.

Dank gilt an dieser Stelle nochmals der sehr erfolgreichen Trainingshilfe der Trainer, des Football-Bundestrainers und des American Football Verbandes Bayern (AFVBy) sowie der großzügigen Unterstützung durch die Sport- und Amerikanistikabteilungen der Universität: Prof. Dr. Helmut Altenberger, Leiter des Sportzentrums, hatte die Sporthalle für dieses Wochenende ganz freigehalten, und Prof. Dr. Hubert Zapf, Inhaber des Lehrstuhls für Amerikanistik, hatte die interdisziplinäre Veranstaltung finanziell unterstützt. Eine rundum gelungene, „praktische“ Hinführung zur Literatur.

UniPress/ER

UniPress



DAS MASS DER DINGE

Schauspiel von Neil La Bute

L'ACENERENTOLA

Opernkomödie von G. Rossini

PAST PERFECT

Schauspiel von Nicky Silver

KÖNIG LEAR

Drama von William Shakespeare

SHOCK HEADED PETER

Struwwelpeter-Junk-Opera mit Thomas Peters

fünfmal theater im theater augsburg – großes haus, komödie und hoffmannkeller – mit einführungen von augsburger professorInnen und einblicken in die theaterarbeit (workshop mit dem schauspieler K. G. Clausius inklusive) für studentInnen der universität augsburg und nur 5,50 euro pro karte am 21. und 27. april, 12. mai, 8. juni und 14. juli 2004

infos und anmeldung:

klaus vogelgsang

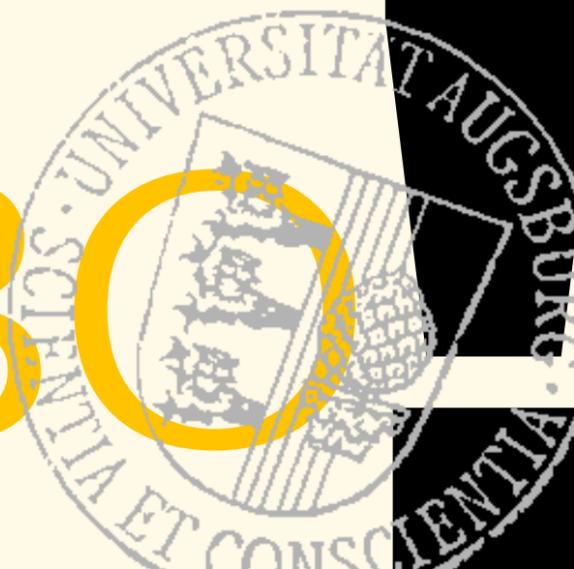
lehrstuhl für deutsche sprache

und literatur des mittelalters

universitätsstraße 10, phil.-gebäude, raum 4075

klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

ABC



DÜRRENMATTS PHYSIKER AUS DER SICHT EINES PHYSIKERS

Anmerkungen von **Ulrich Eckern**
zur Verantwortung der Naturwissenschaften

Um es vorweg zu sagen: Der Anmerkende ist weder durch seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten noch durch besondere Kenntnisse in der Wissenschaftsgeschichte für diese 'Einführung' qualifiziert – aber eigentlich spielt das auch keine große Rolle. Denn, wie es Wolfgang Frühwald, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung (und Literaturwissenschaftler) im März letzten Jahres in einem Vortrag mit dem Titel „Die Angst vor der Wissenschaft – Zum Bild des Physikers in der Literatur“¹ formulierte, geht es hier nicht um die Physik, sondern um die Physiker: um Wissenschaftler, die mit ihren Arbeiten kurz vor dem bzw. im Zweiten Weltkrieg den Bau der Atombombe ermöglicht haben – mit Konsequenzen, die das Zusammenleben auf diesem Planeten einschneidend und unumkehrbar verändert haben; um Wissenschaftler, die oft einfach in ihre Forschungen vertieft sind und sich dann über die manchmal drastischen Auswirkungen ihrer Ergebnisse wundern. Aber auch ganz andere Aspekte spielen hier eine wichtige Rolle: Wer hat nicht gerne einen sicheren Job, wer freut sich nicht, wenn die eigenen Arbeiten großzügig gefördert werden? Und welcher Wissenschaftler könnte sich ganz davon freisprechen, seine eigene

Forschungsrichtung auch nach den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln auszurichten?

Die Atombombe

Zunächst einige Bemerkungen zu dem „klassischen“ Beispiel, zur Entwicklung der Atombombe, bei dem die extremen, durch das Nazi-Regime in Deutschland und den durch Hitler angezettelten Weltkrieg vorgegebenen Randbedingungen natürlich nicht außer Acht gelassen werden dürfen. „Heisenberg, Bohr und die Atombombe“ war ein Artikel von Wolfgang Liebert, Mitglied der „Interdisziplinären Arbeitsgruppe Naturwissenschaft, Technik und Sicherheit“ an der TU Darmstadt (siehe auch Anhang), überschrieben, aus dem ich gleich einige Passagen zitieren möchte.² Auslöser der aktuellen Debatte war übrigens das Theaterstück „Copenhagen“ von Michael Frayn, in dem die berühmte Begegnung von Werner Heisenberg und Niels Bohr im Herbst 1941 analysiert wird. Wichtige Erkenntnisse zur Einschätzung der Rolle der deutschen Atomphysiker lieferten auch die 1993 veröffentlichten Abhörprotokolle der 1945 in England internierten deutschen Wissenschaftler, die so genannten „Farm Hall Transcripts“³, sowie

Der hier abgedruckte Beitrag basiert auf einer Einführung, die der Autor am 21. Mai vorigen Jahres in der gemeinsamen Abonnementreihe von Theater, Universität und Theatergemeinde Augsburg zu einer Aufführung von Friedrich Dürrenmatts „Die Physiker“ gegeben hat. Als Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Theoretische Physik II ist Prof. Dr. Ulrich Eckern selbst ein echter Physiker – noch dazu einer, der theoretisch arbeitet, der also versucht, mit Hilfe von mathematischen Modellen eine Beschreibung der verschiedensten in der Natur vorkommenden Phänomene zu finden. Und sein Arbeitsgebiet ist die Festkörperphysik, in der es um Dinge wie Magnetismus oder Supraleitfähigkeit geht. Dort spielt zwar die Quantenphysik, zu deren Entwicklung Werner Heisenberg in den 20er Jahren Wesentliches beigetragen hat, eine entscheidende Rolle. „Aber weder“, so Eckern, „ist Einsteins Spezielle Relativitätstheorie, aus der sich die Äquivalenz von Masse und Energie und damit auch die Möglichkeit der Umwandlung von Masse in Energie ergibt, mein eigentliches Arbeitsgebiet, noch zählen die Suche nach der 'einheitlichen Theorie der Elementarteilchen', die Dürrenmatt ganz richtig als 'einheitliche Feldtheorie' bezeichnet, oder gar das 'System aller möglichen Erfindungen', das im Theaterstück Möbius zugeschrieben wird, dazu.“

die Anfang 2002 vom Niels-Bohr-Archiv veröffentlichten – nie abgeschickten – Briefentwürfe Bohrs an Heisenberg aus den Jahren 1958-1962⁴.

Aus dem Artikel von Liebert: „Was geschah im Kriegsherbst 1941 in Kopenhagen im Gespräch zwischen den Wissenschaftlergi-

⁴ Niels Bohr Archive: www.nbi.dk/NBA/webpage.html

gantens Niels Bohr und Werner Heisenberg? Wollte Heisenberg damals im September den dänischen Forscher zur Mitarbeit an einer deutschen Atombombe gewinnen? Oder beabsichtigte er das Gegenteil, wie Heisenberg später beteuerte? Der 'Uranverein' [den Heisenberg leitete] habe signalisieren wollen, dass es keine deutsche Atombombe geben werde. [...] Die Bandbreite der Reaktionen [auf die Veröffentlichung der Bohrschen Briefentwürfe] ist groß. Sie schwanken zwischen der Aussage, der Bohr-Brief habe 'historisch nichts Neues' gebracht (so Dürr) und der Einschätzung, 'der Besuch [...] hat auf Bohr [...] gewirkt wie der Auftritt eines Herrenmenschen' (so Hagner). Der Physiker und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker, der am deutschen Atomprojekt beteiligt war, wiederholt alte Beschwichtigungen: 'Wir haben den Bau der Atombombe 1941 aufgegeben und wollten nur noch den Reaktor bauen.' Diese Botschaft sollte über Bohr die alliierten Wissenschaftler erreichen. Helmut Rechenberg vom Münchner Max-Planck-Institut für Physik sekundiert: 'Alle ausgeführten Arbeiten belegen, dass die beteiligten Forscher nur an einem Energie erzeugenden Reaktor arbeiteten.' Dem setzt die Wissenschaftsjournalistin Rubner entgegen: 'Der Fall Heisenberg steht symbolisch für das Versagen der deutschen Eliten im Dritten Reich.'“

Viele Fragen bleiben

Diese Bandbreite der Bewertungen und Einschätzungen ist nicht nur verblüffend, sondern erschütternd: Wie soll sich ein Laie ein „wahres“ Bild von den Ereignissen machen, wenn sogar die Experten sich nicht einigen können? Und das bei Ereignissen, die hervorragend dokumentiert sind und mit denen sich Hunderte oder Tausende von Geheimdienstleuten, Historikern, Journalisten und anderen intensiv beschäftigt ha-

ben und über die Zeitzeugen berichten konnten bzw. noch können? Tatsachen sind: Die Atomforscher weltweit wussten schon sehr bald nach der Entdeckung der Kernspaltung 1938, welch ungeheures Potenzial – auch im militärischen Bereich – in dieser Entdeckung liegen könnte. Es gab ein beträchtliches deutsches Atomwaffenprogramm. Ende 1941 lagen Ergebnisse vor, die die Machbarkeit der Bombe belegten. Im Jahr 1942 wurde das Programm deutlich herabgestuft – eine Entscheidung der Politiker und Militärs. Aber die große Frage bleibt: Haben die Physiker, aufgrund moralischer Bedenken, aufgrund einer Gewissensentscheidung, bewusst oder vielleicht unbewusst, diese Entscheidung in die richtige Richtung „gelenkt“? Zweifel bleiben. Aber einmal eine bewusste Gewissensentscheidung vorausgesetzt: Welche Handlungsalternativen hätte Heisenberg in der damaligen Situation gehabt? Hätte ihm der „König Salomo“ helfen können?

Nach Einschätzung von Wolfgang Liebert „ist es wohl so, dass die Atomforscher der Weltkriegszeit kein gutes Beispiel für ein verantwortungsvolles Umgehen mit dem Erkenntnisprozess sowie seiner technischen und politischen Gestaltung geben. [...] Die Kernfragen mit Relevanz für uns heutige liegen hinter den Ereignissen: Wie weit darf Forschung mit gefährlichen Konsequenzen getrieben werden? Wie sind die nationalen Herrschaftsverhältnisse und die Randbedingungen der internationalen Politik zu berücksichtigen? Inwieweit muss die Wahrnehmung von absehbaren Folgen die laufenden Forschungsprojekte selbst verändern?“ Eine klare Aussage machten die deutschen Atomwissenschaftler später in der „Göttinger Erklärung“, in der sie 1957 die Mitarbeit an der Bombe öffentlich verweigerten. Aber: Mit ihrer Bereitschaft, die Nukleartechnologie „zivil“ weiter zu entwickeln, schufen sie natürlich die Vorausset-

zungen für den Bau von Atombomben auch in Deutschland!

„Das Dilemma musste aber allen Beteiligten längst bekannt gewesen sein: Kernforschung und -technologie sind in weiten Bereichen zivil-militärisch ambivalent. Hier liegt der wirkliche Aufklärungsbedarf: Wo sind Trennlinien gar nicht ziehbar und wo sind sie in welcher Weise möglich? Von welchen Absichten sind die Beteiligten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft getrieben? Was sind die Handlungsfolgen? Welche Alternativen zu gefährlichen Entwicklungspfaden werden ernsthaft bedacht? Welche bestehen heute?“

Die Physiker bei Dürrenmatt

Von den drei Protagonisten in Dürrenmatts Komödie – Einstein, Möbius und Newton⁵ – kann nur der reale Einstein, und das nur entfernt, mit der Atomphysik in Verbindung gebracht werden. Sir Isaac Newton (1643-1727), lange Jahre Professor in Cambridge, ist – abgesehen von seinen Beiträgen zur Mathematik und zur Optik – v. a. durch seine grundlegenden Arbeiten zur Himmelsmechanik, d. h. zur Gravitationskraft zwischen zwei mit Masse behafteten Körpern, bekannt geworden. August Ferdinand Möbius (1790-1868) war Professor in Leipzig und leistete wichtige Beiträge zur Astronomie und insbesondere zur Mathematik („Möbius-Band“). Übrigens begannen sowohl Newton als auch Möbius ihre Studien in der Juristerei! Auf Albert Einstein möchte ich etwas genauer eingehen, obwohl es fast vermessend ist, dies in Kürze zu tun – angesichts unzähliger Bücher und Artikel, die von kompetenten Leuten über ihn geschrieben wurden. Die Suche nach „Einstein“ im Internet liefert immerhin über zwei Millionen Einträge!

⁵ Weitere Informationen und Links auf www.physik.uni-augsburg.de/ifk/DiePhysiker/

¹ Festvortrag auf der Frühjahrstagung des Arbeitskreises Festkörperphysik der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, Dresden, 26. März 2003

² Frankfurter Rundschau, 2. 4. 2002

³ Heisenberg / 1939-1945 / Farm Hall Transcripts: www.aip.org/history/heisenberg/

Albert Einstein, geboren 1879 in Ulm, gestorben 1955 in Princeton, ist fraglos der bekannteste Physiker des letzten Jahrhunderts. Seine Beiträge zur (frühen) Quantenphysik (über Lichtquanten und den photoelektrischen Effekt) und zur Statistischen Physik (über die Realität von Molekülen und die durch Temperatur verursachte Bewegung von Molekülen, die so genannte Brownsche Bewegung) sowie die Formulierung der speziellen und der allgemeinen Relativitätstheorie revolutionierten die physikalischen Vorstellungen des frühen 20. Jahrhunderts. Die berühmte Relation $E = mc^2$, die auf vielen Einstein-Postern zu finden ist, wurde am 21. November 1905 in den Annalen der Physik veröffentlicht.⁶

Einstein, damals „technischer Experte III. Klasse“ beim Eidgenössischen Patentamt in Bern, formulierte: „Die Masse eines Körpers ist ein Maß für seinen Energieinhalt.“ Und im Jahr 1907 schrieb er: „Möglicherweise werden eines Tages radioaktive Prozesse bekannt werden, in denen ein deutlich größerer Prozentsatz der Masse eines Ausgangsatoms in Strahlung verschiedener Art umgewandelt wird, als es für Radium der Fall ist.“⁷ Die Bedeutung der Relation $E = mc^2$ im Zusammenhang mit den Bindungsenergien in

⁶ Die Annalen der Physik, die weltweit wichtigste Physik-Zeitschrift im 19. und in den ersten zwei oder drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, bestehen seit über 200 Jahren. Seit gut fünf Jahren werden die Annalen vom Autor dieser Zeilen als verantwortlichem Herausgeber mit gestaltet. – Im Hinblick auf das Erscheinungsjahr dieser und anderer wichtiger Einstein-Arbeiten wird 2005 als Welt-Physik-Jahr gefeiert werden.

⁷ Freie Rückübersetzung eines englischen Zitats aus: A. Pais, *Subtle is the Lord ... – The Science and the Life of Albert Einstein*, Oxford University Press, Oxford and New York, 1982, S. 148 f.

Atomkernen (Stichworte sind *Kernspaltung* und *Kernfusion*) wurde aber erst in den 30er Jahren deutlich.

Der weltberühmte Pazifist

Einmal abgesehen von dem genialen Physiker: Einstein war ein überzeugter Pazifist und Verfechter der Menschenrechte. Er wurde nicht müde, dies öffentlich kundzutun, beginnend in den ersten Tagen des Ersten Weltkrieges. Die pazifistische Grundhaltung entsprang bei Einstein eher einem instinktiven Gefühl, weniger einer durchdachten Theorie, sie wurde oft als naiv charakterisiert. Eines seiner Ideale war schon früh die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa, und er wurde aus diesem Grund Mitglied des „Bundes Neues Vaterland“, der dieses Ziel bereits seit 1914 verfolgte und später umbenannt wurde in „Deutscher Bund für Menschenrechte“. In den späten 20er Jahren begann Einstein, sich eindeutig gegen jedes Tragen von Waffen auszusprechen. Er unterzeichnete zahlreiche Erklärungen, die u. a. die totale Abrüstung verlangten, darunter auch eine Stellungnahme gegen die allgemeine Wehrpflicht (1925 zusammen mit Gandhi und anderen). Und natürlich hatten die Angriffe gegen ihn teilweise einen rassistischen Unterton – oder waren direkt antisemitisch. Dies ging sogar so weit, dass die „neue Physik“ der 20er Jahre als „jüdisch“ stigmatisiert wurde – auch von Fachkollegen: sicher kein ruhmreiches Kapitel der deutschen Physik. Einstein erhält 1921 den Nobelpreis; 1932 verlässt er Deutschland in Richtung USA, um bis kurz vor seinem Tod 1955 am „Institute for Advanced Studies“ in Princeton zu arbeiten.

Allerdings waren, aus offensichtlichen Gründen, Pazifismus und Abrüstung kein Thema in den Jahren 1933 bis 1945. Auf Anregung zweier Kollegen – Leo Szilard und Eugene Wigner – schrieb Einstein

1939 einen berühmten Brief an den amerikanischen Präsidenten, Franklin Delano Roosevelt, in dem er auf sehr sensible Weise auf die – durch die Realisierung einer nuklearen Kettenreaktion – Möglichkeit einer atomaren Bombe hinwies, und auf die Möglichkeit, dass Deutschland daran arbeitet. Ich zitiere (siehe auch Anmerkung 5):

„This new phenomenon would also lead to the construction of bombs, and it is conceivable – though much less certain – that extremely powerful bombs of a new type may thus be constructed. [...] I understand that Germany has actually stopped the sale of uranium from the Czechoslovakian mines which she has taken over. That she should have taken such early action might perhaps be understood on the ground that the son of the German Under-Secretary of State, von Weizsäcker, is attached to the Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin where some of the American work on uranium is now being repeated.“

Vermutlich, so der Einstein-Biograph Abraham Pais, war der Einfluss dieses Briefs (und weiterer Briefe) auf den Fortgang der Atombomben-Entwicklung in den USA eher marginal. Einstein hat diesen Brief später bereut: „Wenn ich gewusst hätte, dass die Deutschen keinen Erfolg beim Bau einer Atombombe gehabt hatten, hätte ich keinen Finger gerührt.“⁸ Später hat er sich aber auch für die friedliche Nutzung der Kernenergie stark gemacht – und, wie wir heute sagen würden, für eine offene Informationspolitik, damit eine mündige Bürgerschaft verantwortungsvoll Entscheidungen im Interesse der ganzen Menschheit treffen kann. Wollen wir dies naiv nennen, im Hinblick auf die Realitäten dieser Welt, wie sie auch am Ende von Dürrenmatts

⁸ Rückübersetzung eines englischen Zitats, wie Anm. 7, S. 454.

Theaterstück beschrieben werden? Oder vorausschauend – im Hinblick auf verschiedene wissenschaftliche Entwicklungen in den letzten Jahren – etwas utopisch zwar, aber doch erstrebenswert? Im Theaterstück hat Einstein, der wie Newton im Auftrage seines Geheimdienstes arbeitet, „zugunsten einer Partei auf [seiner] Macht verzichtet“ – was mich zu der Schlussfolgerung führt, dass die Auswahl der Physiker-Namen durch Dürrenmatt wohl eher zufällig war.

Bedenkliche Entwicklungen heute?

Albert Einstein ist natürlich eine Ausnahmegehalt, kaum einem Wissenschaftler gelingen derartig bahnbrechende Fortschritte, kaum einer ist so berühmt und bekannt wie er – und damit auch so unangreifbar. In aller Regel besteht die tägliche Arbeit aus kleinsten Schritten in einem ganz speziellen Fachgebiet, die nur einem kleinen Kreis von Fachkollegen überhaupt verständlich zu machen sind. Und dass aus einem kleinen Schritt vielleicht einmal ein großer werden könnte, der die Wissenschaft wesentlich voran bringt, das ist zum Zeitpunkt der Entdeckung kaum absehbar. Ich möchte ein Beispiel kurz beschreiben, das meinen eigenen Forschungen recht nahe steht: die Entwicklung dessen, was heute unter dem Namen „Nanotechnologie“ bekannt ist – d. h. der immer mehr zunehmenden Miniaturisierung von elektronischen Bauteilen aller Art. Der erste Schritt, die Erfindung des Transistors durch Bardeen, Brattain und Shockley 1947, liegt bereits über ein halbes Jahrhundert zurück. Noch in den 60er Jahren waren Transistoren einige Millimeter groß – während heutige integrierte Schaltungen Hunderttausende dieser Elemente auf einem Quadratmillimeter enthalten. Die damit einhergehende Fortentwicklung der Computer und Telekommunikationsmittel ist uns allen bekannt – wer möchte

schon auf seinen PC und sein Handy und seinen Internet-Anschluss verzichten? Hätte sich diese Entwicklung aufhalten lassen, wenn ein berühmter Wissenschaftler in den 60er oder 80er Jahren mahnend seine Stimme erhoben und vor den möglichen Folgen gewarnt hätte? Sicher nicht. Wäre dies erstrebenswert gewesen? Die Folgen dieser technischen Entwicklung sind dramatisch, sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich (wie gerade der Krieg gegen den Irak gezeigt hat, auch wenn dazu sicher erst wieder in vielen Jahren alle Informationen vorliegen werden). Wie sind die Folgen dieser Informations-Globalisierung einzuschätzen? Offensichtlich ist die Polarisierung zwischen „arm“ und „reich“, zwischen Ländern, die die Technologie beherrschen, und dem Rest der Welt. Und ebenso offensichtlich ist meines Erachtens diese Polarisierung auch innerhalb der einzelnen Gesellschaften. Wiederum haben die Wissenschaftler, aber nicht nur sie, die Verpflichtung, sich über die möglichen Folgen Gedanken zu machen – und die Ergebnisse öffentlich darzustellen. Leider ist von großen Teilen der Politiker, die eher in Vier- oder Fünfjahresrhythmen denken, in diesen Fragen wenig Hilfe zu erwarten.

Manipulationen am Menschen?

Auch die Fortschritte in der Gen- und Biotechnologie hängen eng mit den beschriebenen technologischen Fortschritten zusammen. Nach immensem Rummel im Juni 2000 – anders kann man es aus Sicht eines Wissenschaftlers nicht nennen (Pressekonferenz im Weißen Haus mit Bill Clinton, Tony Blair zugeschaltet) – erfolgte am 14. April 2003 bei einer Pressekonferenz der internationalen Human-Genom-Organisation (HUGO) endlich eine offenbar seriöse Veröffentlichung, mit der die so genannte „Entschlüsselung“ des Humangenoms bekannt ge-

ben wurde⁹: Ohne den Einsatz leistungsfähigster Computer wäre dies nicht möglich gewesen, geht es doch um etwa 3 Milliarden elementare Informationseinheiten, die identifiziert und in die richtige Reihenfolge gebracht werden müssen. Charakteristisch für den „Wettlauf um das humane Genom“ ist übrigens eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschungslabors weltweit – in Konkurrenz zu einem privaten Unternehmen, das offensichtlich, im Hinblick auf die gigantischen finanziellen Möglichkeiten, ausreichend private Geldgeber für seine Forschungen gewinnen konnte. Wieder sind die Konsequenzen vielschichtig: Gentechnisch gewonnener Impfstoff sowie die Behandlung verschiedener, mit genetischen Veränderungen verbundener Krankheiten oder vielleicht auch die gentechnisch verbesserte Tomate sind wohl eher als moralisch unbedenklich einzustufen – während die Grenzlinie dort gezogen werden sollte, wo es um die Manipulation menschlichen Lebens geht. Wo aber genau die Linie zu ziehen ist, ist – glücklicherweise – zur Zeit ein prominentes Thema intensivster öffentlicher Diskussionen, aber keiner, weder Experte noch Laie, kann hier irgendeine einfache Regel angeben.

Und die Öffentlichkeit ...

Wichtig erscheint mir, dass wir – die Wissenschaftler – unsere Verantwortung für die Folgen unserer Forschungen ernst nehmen. Dazu müssen wir aus dem Elfenbeinturm unseres speziellen Fachgebiets herauskommen, in einem ersten Schritt den fachübergreifenden Dialog zwischen den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen suchen, und in einem zweiten

⁹ Zu HUGO: www.gene.ucl.ac.uk/hugo/; siehe zum Beispiel auch den Deutschlandfunk-Bericht „Erbschatz-Karte ohne weiße Flecken“ (www.dradio.de/dlf/sendungen/forschak/121521/).

Schritt die Öffentlichkeit einbeziehen. Dies ist ein schwieriger, zeitaufwändiger Weg, den die Mehrheit der Wissenschaftler wohl kaum beschreiten wird. Aber Sie, die Leser dieser Zeilen, oder auch die „allgemeine Öffentlichkeit“, können uns dabei helfen: Fordern Sie die Wissenschaft und die Wissenschaftler, verlangen Sie Informationen und Einschätzungen von uns, fordern Sie die Politik und die Politiker in diesem Sinne, pro-

testieren Sie gegen Entscheidungen, die möglicherweise langfristige Auswirkungen haben, ohne dass diese vorher ausreichend bedacht worden sind. Auch wenn dies oft keinen Erfolg haben mag – einen Versuch ist es wert!

Friedrich Dürrenmatt hat dieses ernste Thema in einer Komödie verarbeitet, sicher ein legitimes Mittel, und dabei nicht mit skurrilen Elementen gespart. Das Stück

bietet, soweit ich es verstehe, daher keine real umsetzbaren Antworten, sondern soll zum Nachdenken anregen. Ich hoffe, dazu tragen meine Anmerkungen auch bei. Und es mag Anlass zu Hoffnung geben, dass sich – entgegen einem verbreiteten Vorurteil auch unter Beteiligung von Naturwissenschaftlern! – doch zahlreiche INITIATIVEN mit den angesprochenen Fragen befassen.

NATURWISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE ZU ABRÜSTUNGS- UND FRIEDENSFRAGEN – INITIATIVEN & LINKS

■ **Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung und internationale Sicherheit (FONAS)**
<http://www.fonas.org>

„FONAS ist entstanden aus der Zusammenarbeit interdisziplinärer Forschungsgruppen, die seit 1988 – meist mit Startfinanzierung durch die Volkswagen-Stiftung – an den Universitäten Bochum, Bremen, Darmstadt, Hamburg und Kiel gegründet wurden. Ziel war und ist es, ein lange bestehendes Defizit an naturwissenschaftlicher Beschäftigung mit Abrüstungs- und Friedensfragen in Deutschland zu beheben. Um die Zusammenarbeit und die Außendarstellung zu intensivieren, wurde FONAS am 21. März 1996 im Physikzentrum der Deutschen Physikalischen Gesellschaft als eingetragener Verein, mit Sitz in Hamburg, gegründet. [...] Zweck des Vereins ist es, die wissenschaftliche Arbeit zu Fragen der Abrüstung, der internationalen Sicherheit und des internationalen Friedens mit mathematischen, natur- oder technikwissenschaftlichen Methoden – unter Berücksichtigung fachübergreifender Bezüge – zu fördern, und zwar in der Forschung, der Lehre und der öffentlichen Vermittlung von Erkenntnissen.“

■ **Bochumer Verifikationsprojekt (BVP)** <http://www.ep3.ruhr-uni-bochum.de/bvp/>

„The Bochum Verification Project was founded in 1988 to do applied-physics research for automatic sensor systems which could be used in the verification of disarmament and peace-keeping. [...]“

More general aspects regarding science and disarmament are also being studied. Analyses deal mainly with prospective assessment and preventive limitation of new military technologies.“

■ **Center for Science and International Security (CENSIS)**
<http://kogs-www.informatik.uni-hamburg.de/PROJECTS/Censis.html>

„Science has become both a tool and a driving force of the worldwide technology race. This race has a growing impact on the global military and environmental security. In 1988 scientists from different branches of the University of Hamburg – mathematics, physics, computer science and chemistry – have formed a working group on these issues. It is the objective of the group to perform research, to initiate teaching programs and to provide public information.“

■ **Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Naturwissenschaft, Technik und Sicherheit (IANUS)**
<http://www.ianus.tu-darmstadt.de/>

„Im Frühjahr 1988 nahm die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Naturwissenschaft, Technik und Sicherheit (IANUS) ihre Arbeit an der Darmstädter Hochschule auf. In den Anfangsjahren widmete sich IANUS überwiegend naturwissenschaftlich orientierten Forschungsprojekten, die als spezifische Ergänzung politik- und sozialwissenschaftlich geprägter Friedensforschung konzipiert wurden. Im Frühjahr 2000 wurde IANUS für diese über zehn Jahre geleistete Ar-

beit mit dem Göttinger Friedenspreis der Roland Röhl Stiftung ausgezeichnet. [...] Über den friedenswissenschaftlichen Bezug hinaus wollen die IANUS-Mitglieder Wege finden, gesellschaftliche Verantwortung in den Wissenschaften und in der Hochschule wahrzunehmen. [...] Heute spielen grundsätzliche Fragen des Umgangs mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, der konkret anhand verschiedener Forschungs- und Technologiefelder diskutiert wird, ebenso eine Rolle wie Untersuchungen im Hinblick auf rüstungstechnische Gefährdungen.“

■ **Schleswig-Holsteinisches Institut für Friedenswissenschaften**
<http://www.schiff.uni-kiel.de/>

„Das Schleswig-Holsteinische Institut für Friedenswissenschaften (SCHIFF) ist eine wissenschaftliche Einrichtung des Landes Schleswig-Holstein, die der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert ist. [...] Das Institut wurde im Herbst 1995 durch Erlass der damaligen Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein gegründet. Hervorgegangen ist das SCHIFF aus dem Projektverbund Friedenswissenschaften Kiel (PFK), der bereits seit 1990 bestand. [...] Das SCHIFF betreibt gemäß § 2 der Satzung grundlegende und anwendungsbezogene wissenschaftliche Arbeit zu friedensrelevanten Themen. Die Zielvorgabe lautet, den Kenntnisstand über die Bedingungen, Möglichkeiten und Hindernisse fortschreitender Integration, Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit im internationalen System und in den einzelnen Gesell-

schaften zu erweitern und zu seiner Verbreitung beizutragen. [...] Zum einen geht es darum, vielschichtige und aufeinander bezogene Veränderungsprozesse angemessen zu erfassen wie etwa den durch Rüstungsminderung induzierten Wandel, das Auftreten veränderter Konfliktlagen und neuer Konfliktakteure in Europa (nicht zuletzt neue Mehrheiten-Minderheiten-Konflikte und ökologische Brennpunkte) oder den Wandel des Sicherheitsverständnisses.“

■ **Arbeitskreis Physik und Abrüstung (AKA) bei der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG)**
<http://dpg-fachgremien.de/aka>

Weitere Informationen zu den Themen und zu den beteiligten WissenschaftlerInnen dieses Arbeitskreises sind auf der Homepage des AKA zu finden. Siehe auch das Programm der DPG-Jahrestagung (München, März 2004) auf <http://dpg-tagungen.de/prog/>.

■ **International Network of Engineers and Scientists Against Proliferation**
<http://www.inesap.org/>

„INESAP is the International Network of Engineers and Scientists Against Proliferation and was founded in 1993. It is a non-profit, non-governmental network organization with participants from all over the world. [...] INESAP's central objective is to promote non-proliferation and disarmament of all kinds of weapons of mass destruction and relevant delivery systems. In particular the goals are to extend and tighten existing arms control and non-proliferation regimes and to devise and promote the implementation of new approaches. INESAP promotes critical analyses of technical, scientific and political issues associated with nuclear and other weapons of mass destruction. It also works to develop disarmament concepts. In particular, its members contribute their scientific expertise to efforts aimed at transforming the currently inadequate arms control and non-proliferation regimes into a nuclear-weapon-free and eventually into a weapons-of-mass-destruction-free world. Further, the network contributes to exploring alternatives to ballistic missile defense and weapons in space. INESAP seeks to accomplish these objectives through a program that combines research, networking and activities aimed at influencing national and international policies. – INESAP is part of the worldwide activities of the International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility (INES, <http://www.inesglobal.com>), which currently comprises more than 60 organizations from 25 countries. INES is a UN accredited NGO.“

■ **DPG-Pressemitteilung 03-2000**
<http://www.dpg-physik.de/presse/aktu.htm> (Archiv, Februar 2000)

„Deutsche Physikalische Gesellschaft warnt vor Blockade der internationalen Rüstungskontrolle: Die nukleare Abrüstung ist offensichtlich in eine Sackgasse geraten. Ein negatives Signal setzte zuletzt der US-Senat, als er im vergangenen Oktober den Comprehensive Test Ban Treaty (CTBT) ablehnte – dieses Abkommen verpflichtet die Beitrittsstaaten zum Verzicht auf alle Kernexplosionen. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) hat sich immer wieder nachdrücklich für einen umfassenden Atomteststoppvertrag eingesetzt. Jetzt ruft sie den US-Senat auf, seine Haltung zu überdenken und appelliert an Russland, China, Israel und den Iran, dem Vertrag beizutreten.“

■ **Initiative Friedens- und Konfliktforschung, Universität Augsburg in Kooperation mit dem Forum Interkulturelles Leben und Lernen e.V.** <http://www.physik.uni-augsburg.de/ifk/>

„Friedens- und Konfliktforschung – ein Forschungsgebiet mit vielen Aspekten und von brennender Aktualität, das die verschiedensten Fachrichtungen fordert: Historische, juristische, naturwissenschaftliche, ökonomische, politische, soziologische, theologische sowie interkulturelle Ansätze sind für eine umfassende Problemanalyse und -lösung von großer Bedeutung. Wesentliche Fortschritte lassen sich nur in einem fachübergreifenden Dialog erzielen. [...] Vor diesem Hintergrund trifft sich seit November 2001 eine Arbeitsgruppe, um sich dieses Themenkreises intensiv und langfristig anzunehmen. Welche Aspekte könnten, in einem fachübergreifenden Dialog, an der Universität Augsburg bearbeitet werden? Gibt es bereits Forschungen hier, auf die aufgebaut werden kann? Welche Fachrichtungen sollten einbezogen werden? Dies sind einige der Fragen, denen sich die Arbeitsgruppe widmet. [...] In einem ersten Schritt wurden im Mai 2002 in einem eintägigen Workshop mit dem Untertitel 'Perspektiven für einen interdisziplinären Schwerpunkt' eine universitätsinterne Präsentation vorgenommen und Diskussionen angestoßen. Ende September 2002 folgte, als bundesweite Bestandsaufnahme, ein zweitägiges Symposium 'Neuere Entwicklungen in der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland' mit Vertretern der führenden Einrichtungen. Im Februar 2003 bildete ein Vortrag mit dem Thema 'Naturwissenschaftliche Beiträge zu Abrüstung und Frieden' den Auftakt für eine Reihe, die zu einem festen Bestandteil des Augsburger Veranstaltungskalenders geworden ist.“

ERHARD-FRIEDRICH- PREIS FÜR KASPAR H. SPINNER

In der Deutschdidaktik
Herausragendes geleistet
und das Fach
maßgeblich geprägt



Der Erhard-Friedrich-Preis, mit dem im zweijährigen Turnus Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die Herausragendes in der Deutschdidaktik geleistet haben, geht im Jahr 2004 an den Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Prof. Dr. Kaspar H. Spinner.

„Mit Kaspar H. Spinner“, so der Jury-Vorsitzende Prof. Dr. J. Baurmann, zeichne man „einen Kollegen aus, der in den letzten Jahren die Deutschdidaktik maßgeblich geprägt hat. Seine Beiträge zum Literaturunterricht, zum Schreiben, zum Sprechen und Hören haben der Fachdiskussion und der schulischen Praxis wichtige Impulse gegeben. Aus der Einsicht heraus, dass in Lehr- und Lernprozessen sinnliche Erfahrungen mit Verstandesleistungen zu verknüpfen sind, hat Kaspar H. Spinner das Konzept einer identitätsorientierten Didaktik entwickelt.“

Insbesondere während seiner Amtszeit als Vorsitzender des Symposions Deutschdidaktik e.V. – eines Vereins, der alle zwei Jahre das Symposium für alle interessierten Deutschdidaktikerinnen und -didaktiker durchführt und den wissenschaftlichen Nachwuchs des Faches fördert – und dank seiner Mitarbeit in zahlreichen Gremien habe Spinner „das Profil der Deutschdidaktik geschärft und die Außendarstellung des Faches deutlich akzentuiert.“

Professor Spinner wird der Erhard-Friedrich-Preis, der seine Existenz dem Engagement der Friedrich-Stiftung in Velber verdankt, im Rahmen des 15. Symposions Deutschdidaktik Ende September 2004 in Lüneburg verliehen.

DAS POLSTER VERFÜNFFACHT

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT AUGSBURG

VERABSCHIEDETE IHREN LANGJÄHRIGEN

VORSITZENDEN DR. MANFRED SCHOLZ

Vierzehnehalb Jahre, nachdem er ihr beigetreten, dreizehnehalb Jahre, nachdem er ihr Vorsitzender geworden und ein gutes halbes Jahr, nachdem er von diesem Amt zurückgetreten war, verabschiedete die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg am 4. März 2004 Dr. Manfred Scholz. Gut 200 geladene Gäste aus der Universität und ihrer Freundesgesellschaft waren der Einladung gefolgt – auch um den Festvortrag des prominenten Leiters des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e.V., Prof. Dr. Meinhard Miegel, zu hören. Miegel sprach zum Thema „Verdrängte Wirklichkeiten“, Untertitel: „Die Lebenswelt der Deutschen“.

Scholz' Nachfolger im Amt des Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde, der Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Augsburg, Werner Lauterbach, bescheinigte seinem Vorgänger, seiner eigentlichen Aufgabe, nämlich „Geld für die Universität zu beschaffen, in der Art eines dynamischen Wirtschaftsführers“ mit außerordentlichem Erfolg gerecht geworden zu sein. Scholz habe z. B. das Kunststück fertig gebracht, die Prominenz aus den Führungssetagen der deutschen Industrie- und Bankenwelt für Gastvorträge an der Universität Augsburg zu gewinnen und sie dafür in Form von Spenden an die Freundesgesellschaft zahlen zu lassen, anstatt sie für ihre Auftritte zu bezahlen – von den Einnahmen aus den an diese Vorträge jeweils anschließenden Sponsoren-Essen ganz abgesehen. Dabei und bei allem, was er getan habe, um das Finanzpolster der Freundesgesellschaft unter seinem Vorsitz trotz der großzügigen Bewilligungen von

Anträgen aus der Universität auf letztlich 1,5 Millionen Euro zu verfünffachen, habe Scholz seine „sehr offene Art, auf Leute zuzugehen“, entscheidend geholfen.

Sehr sinnvolle Großspenden

Als Nachfolger von Scholz wollte er, Lauterbach, bei der Bewilligungspolitik besonderen Wert auf die Bereiche „Gastprofessuren“ sowie „Außenbeziehungen und Außerdarstellung“ legen. Die hierfür verfügbaren Ressourcen seien zwar durch zwei von Scholz noch veranlasste „sehr sinnvolle Großspenden“ etwas strapaziert: für die Ausstattung von Gästewohnungen, die in den noch in diesem Jahr fertig werdenden Campus-Neubau für das Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung (AMU) und für das Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) integriert werden, sind 250.000 Euro gebunden, und weitere 200.000 Euro sind in das Munich Intellectual Property Law Center (MIPLC), ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Augsburg mit der Max-Planck-Gesellschaft, der TU München und der George Washington University, investiert worden; aber eine „geschröpfte Kasse“ könne nur Ansporn für den Nachfolger sein, sie wieder aufzufüllen.

Scholz' Unterstützung: auch in Zukunft wertvoll

Für die Universität erinnerte Prorektorin Aschenbrücker daran, dass Scholz – seit 1995 Ehrensensator der Universität – nicht nur über fast eineinhalb Jahrzehnte hinweg Vorsitzender der Freundesgesellschaft war, sondern parallel

dazu auch vier Jahre lang Gründungsvorsitzender des mit der Novellierung des Bayerischen Hochschulgesetzes 1998 installierten Hochschulrates der Universität Augsburg. Als völlig neues Element in der Verfassungs- und organisatorischen Struktur der Universität habe dieser Hochschulrat seine Rolle und die geeigneten Umgangsformen im Miteinander erst finden müssen. Scholz sei es wesentlich mit zu verdanken, dass dieser Prozess erfolgreich in das „Augsburger Konzept der integrativen Kooperation“ gemündet sei. Die Universität werde auch diese Leistung von Dr. Manfred Scholz noch angemessen würdigen. Über den Abschied aus seinen offiziellen Ämtern hinaus werde die engagierte Unterstützung durch Scholz gerade mit Blick auf die mit der Neustrukturierung der bayerischen Universitätslandschaft verbundenen Herausforderungen wichtig und wertvoll bleiben.

Dank an die Mitstreiter

Scholz selbst, dem die Prorektorin nicht nur Charme, hohe Fachkompetenz, tragfähige Kontakte und internationale Erfahrung, sondern auch „eine oft bewiesene Durchsetzungsfähigkeit“ zuschrieb, stellte an den Beginn seiner Erwiderung eine um Vergebung heischende Fürbitte: für die Vorredner dafür, dass sie so gelogen hätten, und für sich selbst dafür, dass er ihnen so gerne glaube. Und er dankte seinem Nachfolger Lauterbach für die große Überraschung, die er ihm mit dem erstmals verliehenen „Silbernen Ehrenteller der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V.“ gemacht habe.

Weiterhin galt sein Dank seinen zahlreich im Publikum vertretenen „Mitstreitern und Weggefährten“ – darunter namentlich Alt-Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum, Ehrensensator Hubert Stärker sowie Kurt F. Viermetz, der 2002 von Scholz den Vorsitz im Hochschulrat übernommen hat.

In seinen Dank schloss Scholz nicht zuletzt Hans-Ulrich Embacher ein, der als sein enger Mitarbeiter in der Firma Haindl während der ganzen Jahre die Geschäfte der Freundesgesellschaft führte: „Ohne Embacher wäre nichts geschehen“.

„Einige waren nicht einverstanden ...“

Es sei ihm, sagte Scholz, eine große Freude gewesen, „als Ausländer aus der Freien Reichsstadt Frankfurt“ für die Universität Augsburg arbeiten zu dürfen, wengleich hier in Augsburg das Geldsammeln nicht immer „so einfach gewesen“ sei. Ebenfalls nicht einfach sei der parallele Vorsitz in Freundesgesellschaft und Hochschulrat gewesen: „Einige waren nicht mit der Doppelung einverstanden, aber sie war am Anfang vielleicht nicht schlecht“. Die enge Zusammenarbeit von Hochschulrat und Freundesgesellschaft sei wichtig gewesen und sie bleibe wichtig – insbesondere angesichts der gravierenden Veränderungen, die mit der neuerlichen Novellierung des Bayerischen Hochschulgesetzes ins Haus stünden: Bei dem Mehr an Autonomie, das die Universitäten bekommen würden, und bei der Notwendigkeit einer Anpassung der inneren

Strukturen an diese größere Autonomie hoffe er inständig, dass die Universität das Ziel, ihr Profil weiter zu schärfen, konsequent im Auge behalten und entsprechend mit den „schmerzlichen Zielvorgaben“, mit denen man rechnen müsse, umgehen werde.

Mehr Selbstbewusstsein!

Scholz verabschiedete sich mit einem Plädoyer für Selbstbewusstsein. Adressat war dabei nicht nur die Universität Augsburg, die sich „ungeheuer gut entwickelt“ habe, sondern auch an die Bürgerinnen und Bürger Augsburgs: „Wir können auf die Stadt und auf ihre Geschichte stolz sein.“ In diesem Sinne und in der Überzeugung, dass bereits die Nominierung zur bayerischen Kandidatin der Stadt einen gewaltigen Ruck geben würde, engagierte er sich für die Bewerbung Augsburgs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2010“.

„Holterdipolter bergab“

Das Jahr 2010 bot auch im Festvortrag eine Perspektive – allerdings eine eher düstere: Bis zum Ende dieses Jahrzehnts nämlich gibt Meinrad Miegel der Bundesrepublik noch Zeit, bis es „holterdipolter“ mit ihr bergab gehen wird – jedenfalls dann, wenn Politik, Gesellschaft und Wirtschaft nicht jetzt sofort und entschlossen jenen Prozess an die gegenüber den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg völlig veränderten demographischen und ökonomischen Rahmenbedingungen angehen, von dessen Unausweichlich-

keit eigentlich alle längst wissen, um dieses Wissen allerdings lediglich konsequent zu verdrängen.

Neue Realitäten

Unter den Gesichtspunkten Bevölkerung, Wirtschaft, Soziale Sicherung, Privates Vermögen und Wiedervereinigung konkretisierte Miegel die aus seinem Bestseller „Die deformierte Gesellschaft“ bekannte Kritik an einer durch Rückwärtsfixierung geprägten Unwilligkeit der Deutschen, den definitiven Verlust jener idealen Relation der Faktoren Bevölkerung, Wirtschaftswachstum, Vollbeschäftigung und soziale Absicherung, die den Wohlstand der jungen Bundesrepublik ermöglicht hatte, als Tatsache zu akzeptieren.

Keine Sehnsucht nach Zukunft

Statt sich an die neuen Realitäten anzupassen, um so „fit“ im Sinn von überlebensfähig zu bleiben bzw. wieder zu werden, würden die Westdeutschen an den Erfahrungen der Aufbaujahre und die Ostdeutschen an denjenigen der Planwirtschaft unbeirrt als Maßstab festhalten. Dass die Deutschen, so Miegel, „nach allem, aber nicht nach Reformen lechzen“ und „eine tiefe Sehnsucht nach den 70er Jahren, aber keine Sehnsucht nach Zukunft“ hätten, lähme auch die Politiker, deren Umfragewerte in dem Maße abnähmen, in dem sie als „Reformmeister“ identifiziert würden.

Und die Lösung?

„Die Gesellschaft“, postulierte Miegel deshalb, „muss aufbereitet werden, dass zukunftsfähige Politik möglich wird.“ Konkret setzt er dabei auf Eliten, denen er alle zurechnet, „die weiter sehen, tiefer schürfen und bereit sind, Verantwortung für das Ganze zu übernehmen.“ Eine Hoffnung, die dem Applaus des Auditoriums zufolge offenbar eine überwältigende Mehrheit mit ihm teilt. UniPress

Dr. Manfred Scholz (2.v.r.) mit (v.l.) dem Festredner Meinhard Miegel, Prorektorin Karin Aschenbrücker und seinem Nachfolger im Amt des Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg, Werner Lauterbach. Foto: Karin Ruff



IN PECS GEBOREN, SETZERIN GELERNT UND AN DER ABENDSCHULE ABITUR GEMACHT • IHR STUDIUM AN DER LMU UND IN AUGSBURG SELBST FINANZIERT • IN FRISEURSALONS UND ALS BRIEFZUSTELLERIN GEARBEITET • ALS AUGSBURGER ERASMUSSTUDENTIN IN LIMERICK DIE INTERNATIONAL STUDENTS' SOCIETY MITBEGRÜNDET • IN DAMASKUS STUDIERENDE AUF DEUTSCHLAND VORBEREITET • IN CAPE TOWN FÜR S AUGSBURGER ANGLISTENTHEATER GELERNT • 2003 DEN AUGSBURGER DAAD-PREIS ERHALTEN UND 2004 BEIM DAAD-PREISTRÄGERTREFFEN MIT BUNDESAUSSENMINISTER FISCHER PARLIERT



... soll sie angeblich ziemlich gestrahlt haben“: die Augsburger DAAD-Preisträgerin 2003, Szilvia Lengl.

„Ich bin eine richtige Labertante geworden“, erzählt Szilvia Lengl in akzentfreiem Deutsch. „Eingewandert“ sei sie in diese Sprache und zugleich habe die Sprache sie adoptiert. Bei der Verleihung des DAAD-Preises nahm die ungarische Studentin ihren, von der deutschen Sprache geprägten Alltag humorvoll unter die Lupe.

So sei sie von ihren Kollegen ausgelacht worden, wenn sie ihnen wieder einmal die Eigenheiten der deutschen Sprache vor Augen führte: Wie paradox zum Beispiel das Wort „Stahlwolle“ in ihren Ohren klinge. „Ich mache mir sehr viele Gedanken über Sprache.“ Warum? Die Macht der Worte habe sie während ihres Studiums erkannt. Und mündig sei sie in der deutschen Sprache, ihrer neuen Heimat, geworden: „Ich habe das Sprechen hier entdeckt.“

Der jährlich den deutschen Hochschulen vom Deutschen Akademischen Austauschdienst zur Verfügung gestellte Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studentinnen und Studenten soll ein über gute Studienleistungen hinausreichendes Engagement

würdigen. Szilvia Lengl, 1972 in Pecs geboren, hat solche Leistungen in vielfältiger Weise erbracht, wie Prorektor Scheerer in seiner Laudatio ausführte: Seit Mai 1998 studiert sie in Augsburg die Fächer Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Amerikanistik und Deutsch als Fremdsprache. Als Erasmus-Austausch-Studentin war sie von September 1999 bis Juni 2000 in Limerick (Irland), wo sie die International Students' Society mitbegründete und zunächst deren Vizepräsidentin, dann deren Präsidentin war. Neuere Deutsche Literatur hatte Lengl bereits drei Semester an der LMU in München studiert, bevor sie nach Augsburg wechselte.

Ihr Abitur hat die Ungarin 1993 in einer Abendschule in Pecs erworben, nachdem sie vorher zur Setzerin ausgebildet worden war. Seit 1992 hat sie immer wieder in Deutschland und England gearbeitet, in Friseursalons, in der Hotellerie, als Briefzustellerin und als Telefonistin.

Neben ihrem erfolgreichen und selbst finanzierten Studium hat sich Szilvia Lengl auch im sozialen und kulturellen Umfeld der Universität engagiert: etwa am

Sprachenzentrum, wo sie seit 2001 als Tutorin bei den Internationalen Sommerkursen mitarbeitet; ebenso als Beraterin für ausländische Studierende im Akademischen Auslandsamt und als Mitorganisatorin der Länderabende. Bei einem zweimonatigen Praktikum in der Sprachabteilung des Goethe-Instituts Damaskus hat die Ungarin als eigenständiges Projekt eine landeskundliche Veranstaltungsserie unter dem Titel „Meine ersten Tage an einer deutschen Universität“ erarbeitet. Die dabei entstandenen Unterlagen werden vom Goethe-Institut nach wie vor zur Deutschland-Vorbereitung syrischer Studentinnen und Studenten eingesetzt.

Und als ob das alles noch nicht genug wäre, engagiert sich Lengl auch noch im Anglistentheater der Universität. In Cape Town (Südafrika) hat sie dafür einiges gelernt: 2002 absolvierte sie dort ein zweimonatiges Praktikum als Assistent Stage Manager.

Den Festvortrag des Abends, an dem auch ausländische Absolven-



Bei der Preisverleihung am 25. November 2003 im Publikum: eine Augsburger Bürgermeisterin, eine Augsburger Friedenspreisträgerin und ein Augsburger Friedenspreisträger – v.l. Eva Leipprand, Sumaya Farhat-Naser und Helmut Hartmann. Foto: Günter Bartsch

tinnen und Absolventen des Jahrgangs 2003 verabschiedet wurden, hielt die Trägerin des Augsburger Friedenspreises 2000 Dr. Dr. h.c. Sumaya Farhat-Naser. Die palästinensische Friedensaktivistin, die im Wintersemester 2003/04 Gastdozentin an der Universität Augsburg war, appellierte für eine größere Offenheit im Kennenlernen zwischen Deutschen und Ausländern und an den Respekt vor kulturellen Unterschieden.

Musikalisch umrahmt wurde der Abend von der neu gegründeten „Uni-Big Band Augsburg“, die hier unter Leitung von Daniel Eberhard und Thomas Fink ihren ersten größeren Auftritt hatte. Beim Empfang nach der Preisverleihung erbrachte eine Tombola zugunsten des Vereins zur Förderung ausländischer Studierender in Augsburg (FAUST) eine erfreuliche Summe, die in vollem Umfang in Not geratenen ausländischen Studierenden der drei Augsburger Hochschulen zugute kommen wird.

Nachtrag

Jetzt mal ganz abgesehen von den 1000 Euro, die ihr der DAAD-Preis eingebracht hat: Mit der Preisverleihung am 25. November 2003 war für Szilvia Lengl keineswegs alles vorbei. Vielmehr zählte sie zu denjenigen 15 der insgesamt rund 170 DAAD-PreisträgerInnen des Jahres 2003, die nicht nur in die aktuelle DAAD-Broschüre „Ausgezeichnet – DAAD-Preisträger stellen sich vor“ aufgenommen wurden, sondern am 29. Februar und 1. März 2004 auch zum DAAD-Preisträgertreffen nach Berlin geladen waren: gemeinsames Abendessen in der „Zille Stube“, Führung und Gespräche im Bundeskanzleramt, Pressekonferenz im Wissenschaftsforum, Führung und Gespräche im Reichstagsgebäude – tja, und als Szilvia Lengl nach ihrer Rückkehr aus Berlin im Auslandsamt der Universität Augsburg Dr. Sabine Tamm von dem im Programm als „informelles Gespräch“ ausgewiesenen Termin im Auswärtigen Amt mit Bundesminister Joschka Fischer erzählte, soll sie angeblich ziemlich gestrahlt haben ...

UniPress/GüB/KPP

EINEN PREIS WERT: DAS STUDENTISCHE ENGAGEMENT VON SABINE KALLWEIT

Sabine Kallweit heißt die Trägerin des am Tag der Universität 2003 erstmals verliehenen Preises für studentisches Engagement der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg. Sie studiert seit 1998 Deutsch, Geschichte und Französisch für das Gymnasiallehreramt an der Universität Augsburg und setzte sich, so die Laudatorin Dr. Bernadette Malinowski, „seit Beginn ihres Studiums bedingungslos für die Interessen ihrer Kommilitonen ein, ohne dabei ihre eigenen Studienleistungen zu vernachlässigen.“ Aufgrund ihrer fachwissenschaftlichen Kompetenz, die sie u. a. als wissenschaftliche Hilfskraft an der Eichendorff-Forschungsstelle bewiese, sei Sabine Kallweit wiederholt mit der Leitung von – teils auf ausländische Studierende spezialisierten – Tutorien beauftragt worden, eine herausfordernde, arbeits- und zeitintensive Aufgabe, der sie mit persönlicher Begeisterung und großem Erfolg für die unterrichteten Kommilitonen nachgekommen sei.

Sabine Kallweit sei es zu verdanken, dass die Fachschaft Germanistik/Komparatistik wieder zu einer vorbildlich strukturierten und funktionierenden studentischen Organisation und zu einer persönlichen Begegnungs- und Anlaufstätte für die über 1500 Germanistik- und Komparatistikstudierenden aufgebaut worden sei. „Die Erstellung des kommentierten Vorlesungsverzeichnisses, die Organisation des beliebten „Literarischen Sextetts“, die Zusammenarbeit mit anderen Fachschaften bei der Planung von Festen und der 'Erstsemesterhütte', die unverzichtbare Unterstützung bei der Organisation des vom Lehrstuhl NDL/Komparatistik veranstalteten Gesprächskreises 'Probleme und Perspektiven der Geisteswissenschaften', die kontinuierliche Beratung und Betreuung von Erstsemestern – mit all dem“, so Malinowski, „sind nur einige wenige der zahlreichen Aufgaben benannt, denen sich Frau Kallweit mit Verantwortungsbewusstsein, Entschlossenheit und vollem Einsatz widmet. Ihrem Ideenreichtum, ihrem Organisationsgeschick, ihrem wissenschaftlichen wie institutionellen 'Durchblick' einerseits, ihrer unerschöpflichen Durchsetzungskraft, ihrem unerschütterlichen Glauben an die Veränderbarkeit des status quo sowie ihrer sympathischen, charismatischen Persönlichkeit andererseits ist es schließlich zu verdanken, dass Frau Kallweit auch zur Sprecherin der an der Philologisch-Historischen Fakultät angesiedelten Fachschaften gewählt wurde.“



Zu würdigen sei auch Kallweits hochschulpolitisches Engagement. Sie ist seit 2002 aktives Mitglied im Studierendenrat sowie studentische Vertreterin im Fachbereichsrat und in der Kommission für Lehre und Studierende der Philologisch-Historischen Fakultät und fülle diese Ämter „couragiert und stets im Interesse ihrer Kommilitonen“ aus.

Engagement bedeutet für sie aber auch, andere für eine Sache zu gewinnen. Unaufhörlich bemühe Sabine Kallweit sich dementsprechend, ihre Kommilitonen für die Sache „Universität“ zu gewinnen, sie für ihre Studien zu begeistern und zu motivieren und ihre soziale und hochschulpolitische Wachsamkeit zu schärfen.

Sabine Kallweit: die erste Trägerin des Preises für studentisches Engagement der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e.V. Foto: Fred Schöllhorn

REUTER INNOVATION AWARD 2004 FÜR PROFESSOR COENENBERG UND SEINEN DOKTORANDEN MANUEL ALVAREZ

Bei der Preisverleihung am 26. Februar 2004 in Frankfurt (v. l.): Reuters-Chefredakteur und Laudator Hans Obermeier, Professor Coenenberg und Dr. Alvarez von Zerboni di Sposetti. Foto: Reuters

Prof. Dr. Dres. h. c. Adolf G. Coenenberg, Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsprüfung und Controlling, und sein Doktorand Manuel Alvarez von Zerboni di Sposetti sind mit dem Paul Julius Reuter Innovation Award 2004 ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung, die aus jeweils einem ersten und einem zweiten Preis für Doktor- und für Diplomarbeiten besteht – an Coenenberg und Alvarez ging der erste Preis für Doktorarbeiten – würdigt die wissenschaftliche Kreativität von Professoren, die weiterführende und innovative Themenstellungen an Studierende und Doktoranden vergeben, betreuen und fördern. Gleichzeitig werden auch die Studierenden geehrt, die diese Themen entsprechend gut bearbeiten und umsetzen.

ZUM 3. MAL IN
FOLGE GING DIE
AUSZEICHNUNG
AN EINEN
AUGSBURGER
BWL-LEHRSTUHL

Die von Manuel Alvarez bearbeitete Dissertation über „Segmentberichterstattung und Segmentanalyse“, die inzwischen im Gabler Verlag als Buchveröffentlichung vorliegt, gehört zum Themenbereich „Jahresabschluss und Jahresabschlussanalyse“, einem der Hauptlehr- und -forschungsbereiche Coenenbergs.

Der Preis ist für den Doktoranden und den betreuenden Lehrstuhl mit je 4.000 Euro dotiert. Außerdem ist der erste Preis in der Kategorie Dissertationen durch eine Skulptur des Frankfurter Künstlers Bernd Vossmerbäumer symbolisiert. Sie wurde Coenenberg anlässlich der Feierlichkeiten am 26. Februar 2004 im Frankfurter Messturm überreicht.

2002, 2003, 2004 ...

Mit diesem ersten Dissertationspreis für Coenenberg/Alvarez geht zum dritten Mal in Folge ein Paul Julius Reuter Innovation Award, der erst seit dem Jahr 2000 vergeben wird, an das Institut für Betriebswirtschaftslehre der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg: Im vorigen Jahr sind Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik und Financial Engineering) und sein Diplomand Jochen Dzienziol mit dem ersten Diplomarbeitenpreis des Reuter Innovation Awards ausgezeichnet worden, und im Jahr 2002 ist ebenfalls der erste Preis für Diplomarbeiten an Prof. Dr. Manfred Steiner (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Finanz- und Bankwirtschaft) und an seine Diplomandin Daniela Mahncke gegangen (siehe UniPress 2/2002 und 2/2003).

UniPress

UniPress

<http://about.reuters.com/de/award>

E HREN, Ä MTER & E R F O L G E

PROF. DR. HELMUT ALTENBERGER (Lehrstuhl für Sportpädagogik) ist in den wissenschaftlichen Beirat der „Praxisausbildung Erlebnispädagogik“ (PEP) der Gesellschaft zur Förderung der Erlebnispädagogik e.V. (Lüneburg) berufen worden.

PROF. DR. GABRIELE BICKENDORF (Lehrstuhl für Kunstgeschichte) hielt anlässlich der Tagung „Carl Friedrich von Rumohr (1785-1843). Histoire culturelle et pensée esthétique“ im Centre national de la recherche scientifique (CNRS) der École normale supérieure in Paris einen Vortrag über „Visualität und Narrativität. Methodische Spannungen in Rumohrs Italienischen Forschungen“. Bei dem Symposium „Geschichte(n) der Kunst in Deutschland. Methoden und Modelle“ an der Universität zu Köln referierte sie über „Deutsche Kunst und deutsche Kunstgeschichtsschreibung zwischen Winckelmann und der historisch-kritischen Berliner Schule“.

PROF. DR. HERBERT BUCHNER (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels-, Arbeits- und Wirtschaftsrecht) ist vom Bayerischen Landtag in der Sitzung am 9. Dezember 2003 als weiteres (nicht-berufsrichterliches) Mitglied des Verfassungsgerichtshofs gewählt worden. Bereits seit 1986 hatte Buchner dieses Amt in Stellvertreterfunktion inne.

In 5. Auflage ist unlängst das Standardlehrbuch „Kostenrechnung und Kostenanalyse“ von PROF. DR. DR. H. C. ADOLF G. COENENBERG (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsprüfung und Controlling) im Schäffer Poeschel Verlag erschienen. Coenenberg und sein Lehrstuhl-Team haben die Kostenrechnung als Tool des Controllers in seiner ganzen Breite dargelegt. Die Systeme der Kostenrechnung, die Werkzeuge des Kostenmanagements, sind ebenso Gegenstand des Lehrbuchs wie die Thematik der wertorientierten Steuerung dezentral geführter Unternehmen. Begleitet wird das Lehrbuch durch ein umfangreiches Übungsbuch mit Aufgaben, Fallstudien und Lösungen, das ebenfalls im Schäffer Poeschel Verlag erschienen ist. Gleichzeitig ist auch das Übungs- und Fallstudienbuch zum Lehrwerk „Jahresabschluss und Jahresabschlussanalyse“ in 19. Auflage erschienen.

Die aktuelle Diskussion um „Erinnerungskultur“ und „kollektives Gedächtnis“ steht im Mittelpunkt des als Nr. 69 in den „Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg“ erschienenen Bandes, der unter dem Titel „Erinnern – Gedenken – Historisches Lernen“ die Beiträge eines Symposiums aus Anlass des 65. Geburtstags von PROF. DR. KARL FILSER (Lehrstuhl für Di-

daktik der Geschichte) dokumentiert (Verlag Ernst Vögel, München 2003, ISBN 3-89650-172-0). In sechs methodisch und thematisch eigenständigen Beiträgen fragen – nach einer einleitenden Vorbemerkung des Herausgebers Wolfgang Hasberg – Geschichtsdidaktiker und Historiker, inwieweit die „Theorie des kulturellen Gedächtnisses“ durch die Geschichtswissenschaft rezipiert wurde, sich im Rahmen der Geschichtswissenschaft als tragfähig erweist und – aus geschichtsdidaktischer Perspektive – rezeptionswürdig erscheint. Vermittelt wird ein facettenreiches Bild der Auseinandersetzung mit dem erinnerungskulturellen Forschungskonzept.

Der Augsburger Student MARTIN GAH ist aufgrund seiner schauspielerischen Leistungen in der vom Fach Volkskunde im vorigen Sommersemester produzierten „Geierwally“ für das Luisenburg-Festival engagiert worden. Unter der Indendanz von Michael Lerchenberg und unter Regie von Markus Völlenklee wird Gah in der Sommerspielzeit in Martin Sperr „Jagdszenen aus Niederbayern“ mitwirken. Die Luisenburg bei Wunsiedel ist die älteste deutsche Freilichtbühne (aus dem 17. Jahrhundert), das Festival zählt zu den zehn bedeutendsten Theaterfestivals im deutschsprachigen Raum.

PROF. DR. PETER HÄNGGI (Lehrstuhl für Theoretische Physik I) ist vom Institute of Physics (IoP), England, in das Editorial Scientific Committee der Zeitschrift „Physical Biology“ berufen worden. Hänggi, neben Prof. Dr. Frank Julicher (Max Planck Institut, Dresden) einziger Deutscher in dem ansonsten ausschließlich mit Wissenschaftlern renommierter britischer, kanadischer und US-amerikanischer Universitäten besetzten 15-köpfigen Gremium, forscht mit seinen Mitarbeitern in Augsburg selbst auf dem aktuellen und innovativen Gebiet der



Biologischen Physik. Sie integriert die Biologie und die eher quantitativ physikalisch-mathematisch ausgerichteten Disziplinen wie Physik, Chemie und Informatik, um so den Einblick in die Komplexität biologischer Systeme – von der Rolle der Struktur des einzelnen Moleküls bis hin zu Zellnetzwerken und Organismen – zu fördern. Das neue Amt fügt sich an eine Reihe weiterer Herausgeberfunktionen Hänggis bei internationale führenden Zeitschriften, zu denen u. a. die „Physical Review“, die „Europhysics Letters“, „Physica A“, das „New Journal of Physics“, „Chemical Physics“ oder die „Lecture Notes in Physics“ zählen.

Zum 60. Geburtstags von **PROF. DR. DR. H. C. (IASI) HENNING KRAUSS (Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft** unter besonderer Berücksichtigung des Französischen) haben Hanspeter Plocher, Till R. Kuhnle und Bernadette Malinowski unter Mitwirkung von Frank-Rutger Hausmann im Stauffenburg Verlag die Festschrift „Esprit civique und Engagement“ herausgegeben (ISBN 3-86057-661-5). Auf 747 Seiten versammelt dieser Band Beiträge von rund fünfzig Kolleginnen und Kollegen sowie Schülerinnen und Schülern des Augsburger Romanisten aus Frankreich, Israel, Italien und Deutschland. Bei der Überreichung der Festschrift am 5. Dezember 2003 lasen Inge Resch und Pinkas Braun Texte von Heinrich Heine, Inge und Walter Jens lasen aus ihrem Buch „Frau Thomas Mann“. Hanspeter Plocher stellte seine Festrede unter den Titel „...Krauß müsste schießen!...“.

NICO F. KUMMER, Gesellschafter des BMW Autohauses Augsburg und Mitglied des Kuratoriums der Universität Augsburg ist zu Beginn des Wintersemesters 2003/04 zum neuen Verwaltungsratsvorsitzenden des Studentenwerks Augsburg gewählt worden. Er ist in dieser Funktion Nachfolger von

Helmut Hartmann, der nach über siebenjähriger Amtszeit nicht mehr zur Verfügung stand. Aufgrund seiner unternehmerischen und zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten – u. a. als Mitglied der Vollversammlung der IHK Schwaben – habe Kummer, so die Verlautbarung des Studentenwerks Augsburg, „umfangreiche Erfahrungen sammeln können, die dem Studentenwerk als dem größten Dienstleister für 20.000 Studenten an fünf schwäbischen Hochschulen zu gute kommen werden.“

PROF. DR. KLAUS MAINZER (Lehrstuhl für Philosophie und Wissenschaftstheorie) war Gesprächspartner in der am 3. und 4. Dezember 2003 von Bayern2Radio ausgestrahlten Wissenschaftssendung „Vom analogen ins digitale Zeitalter“. Bereits am 9. November 2003 sendete der SWR2 im Rahmen der Wissenschaftsreihe „Aula“ einen Vortrag Mainzers über „Konstruiertes Leben – Robotik als Fortsetzung der Evolution“. Am 23. November 2003 hat Mainzer auf Einladung des Sonderforschungsbereiches 447 an der FU Berlin einen Vortrag über das Thema „Die Macht der Computer und die Kreativität der Vernunft“ gehalten. In der deutschen Dezember-Ausgabe der „M.I.T.-Technology Review“ ist ein Portrait über Mainzer und seine Arbeit im Umfeld von Technik, Wirtschaft und Philosophie erschienen. – Im Dezember 2003 hat Mainzer in einer Ringvorlesung der Universität Konstanz über das Thema „Zeit – Von der Urzeit zur Computerzeit“ referiert, mit demselben Vortrag war er auf Vorschlag des Stifterverbandes Mitte Januar 2004 nach Berlin in den Kulturkreis der deutschen Wirtschaft eingeladen. – Mainzer hat weiterhin auf Einladung des Bayerischen Staatsministeriums des Inneren am 16. Januar 2004 im Forum Odeon über das Thema „Chaos und Selbstorganisation in Natur und Gesellschaft“ referiert. – Im Informatik-Kolloquium der Universität Koblenz sprach er am

11. Februar über „Grundlagen und Perspektiven intelligenter Systeme“. – Auf der Tagung „Künstliche Intelligenz und menschliche Person“ der Evangelischen Akademie Arnoldshain hielt Mainzer am 5. März den Einführungsvortrag. – Am 25. März war er von der Volkswagenstiftung zu einem Vortrag über das Thema „Ersetzen Maschinen das Leben? Natürliche und Künstliche Intelligenz im Wettbewerb“ eingeladen. Der Vortrag fand im Rahmen der Ausstellung „Zwischen Nanowelt und globaler Kultur“ im Deutschen Hygiene-Museum zu Dresden statt. Diese Ausstellung geht weiter ins Nobel Museum in Stockholm und kommt Ende 2004 in das Deutsche Museum nach München.

„In Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um die Modernisierung des Lehr- und Forschungsstandorts Weihenstephan der Technischen Universität München durch die Stiftung eines Lehrstuhls für 'Biofunktionalität der Lebensmittel' und die Förderung ernährungs- und lebensmittelwissenschaftlicher Forschungsprojekte“ ist dem Augsburger Hochschulratsmitglied **THEO MÜLLER die Ehre senatorenwürde** der Technischen Universität München verliehen worden. Man ehre, so verlautbarte die TUM, „mit Theo Müller eine herausragende Unternehmerpersönlichkeit, die nachhaltig zur Modernisierung der Hochschule beigetragen hat. Insbesondere die Entwicklung des Lehr- und Forschungsstandorts Freising-Weihenstephan hat Theo Müller voran gebracht. Mit rund 4 Millionen Euro ermöglichte er den neuen Stiftungslehrstuhl 'Biofunktionalität der Lebensmittel'. Dieser Stiftungslehrstuhl ist in seiner Ausrichtung einzigartig, weil erstmals ein Lehrstuhl an der Schnittstelle zwischen Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaft besetzt werden konnte und damit beide Disziplinen eng miteinander verknüpft werden.“ Müllers

großzügige Unterstützung habe die Alleinstellung des Wissenschaftszentrums Weihenstephan in Europa weiter ausgebaut. Außerdem sei Müller über ein interdisziplinäres Projekt des Freistaats Bayern zur „Biofunktionalität der Lebensmittel-Inhaltsstoffe“ mäzenatisch tätig. Er unterstütze dieses Projekt, das unter anderem eine moderne Bioanalytik in Weihenstephan aufbauen wird, mit 1,5 Millionen Euro aus persönlichen Mitteln. Gleichzeitig verzichte er als Stifter auf jegliche Einflussnahme, was Ausrichtung oder Inhalte der Projekte angehe.

PROF. DR. BERND OBERDORFER (Lehrstuhl für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie) ist von der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) für die Amtsperiode bis 2009 in den Ökumenischen Studienausschuss der VELKD und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes berufen worden.

Der Kantonsrat Zürich hat in zweiter Lesung mit 157 zu 2 Stimmen eine Novellierung des Gesetzes über die politischen Rechte beschlossen. Insbesondere wird dabei das Verfahren zur Verrechnung von Stimmen in Mandate bei Kantonsratswahlen neu gestaltet. Dieses „Neue Zürcher Zuteilungsverfahren“ wurde dem Kantonsrat von **PROF. DR. FRIEDRICH PUKELSHEIM (Lehrstuhl für Stochastik und ihre Anwendungen)** empfohlen. Es verwirklicht Proportionalität in doppelter Hinsicht, nämlich einerseits bezüglich der Parteilisten wie andererseits bezüglich der achtzehn Wahlkreise („doppeltproportionale Divisormethode mit Standardrundung“). Damit kommt der Kanton Aufgaben des schweizerischen Bundesgerichts vom Dezember letzten Jahres nach, ohne dass die Stimmgebung durch die Wähler geändert werden muss. Der Kantonsratsbeschluss untersteht dem fakultati-

ven Referendum, wofür derzeit aber (noch) keine Initiativen angemeldet sind. – Gemeinsam mit Dr. Harald Schwaetzer (Universität Trier) veranstaltete Pukelsheim vom 8. bis 10. Dezember 2003 im Schwäbischen Tagungs- und Bildungszentrum Kloster Irsee ein internationales Symposium über „Das Mathematikverständnis des Nikolaus von Kues – Mathematische, naturwissenschaftliche und philosophisch-theologische Dimensionen“. Die vierundzwanzig Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Argentinien und Japan kamen aus den Bereichen Philosophie, Theologie, Philologie, Mathematik und Geschichte der Naturwissenschaften. Zentrales Thema war die Stellung der Mathematik im philosophisch-theologischen Denken des Cusanus, seine früheren Quellen und die spätere Rezeption seiner Gedanken. In der interdisziplinären Diskussion wurde eine Vielzahl von sich ergänzenden Gesichtspunkten neu erschlossen. Die ausgearbeiteten Vorträge werden in einem Tagungsband veröffentlicht. Das Symposium wurde von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

PROF. DR. KRISTINA REISS (Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik) hat vom 16. bis zum 18. Dezember 2003 an der International Conference on Science and Mathematics Learning an der National Taiwan Normal University Taipeh teilgenommen und über das Thema „Students' proof and argumentation competencies in the geometry classroom“ referiert. – Vom 1. bis zum 5. März 2004 richtete Reiss mit ihrem Lehrstuhlteam an der Universität Augsburg die 38. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM) aus, an der über 400 Mathematikdidaktiker/innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie – am letzten (Lehrer/innen-) Tag – zusätzlich 600 Mathematiklehrerinnen und -lehrer aus Schwaben, Mittelfranken und

Oberbayern teilnahmen. Das wissenschaftliche Programm umfasste rund 170 Einzelveranstaltungen. Einen der fünf Hauptvorträge hielt der Kieler Pädagoge Prof. Dr. Manfred Prenzel, Mitglied der internationalen Science Expert Group im OECD Programme for International Student Assessment (PISA) und Federführender im deutschen PISA-Konsortium.

PROF. DR. RAINER ROTH (Didaktik der Sozialkunde) ist mit dem „Bayerischen Staatspreis für Unterricht und Kultus“ ausgezeichnet worden. Dieser Preis wird jährlich bis zu zehn Persönlichkeiten verliehen, die sich im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus besondere Verdienste erworben haben. Roth hat den Preis am 31. März 2004 im Max-Joseph-Saal der Residenz in München aus den Händen der Bayerischen Staatsministerin für Unterricht und Kultus entgegengenommen.

Als Forschungspreisträger der Alexander von Humboldt-Stiftung war **PROF. DR. VLADIMIR G. TSIRELSON vom Quantum Chemistry Department der Moskauer Mendeleev University of Chemical Technology** Gast bei **PROF. DR. WOLFGANG SCHERER am Lehrstuhl für Chemische Physik und Materialwissenschaften**. Tsirelson arbeitete hier an seinem Projekt „Experimentelle Ladungsdichtestudien und Phänomene der Elektronendelokalisation“.

DR. JENS SOENTGEN (Wissenschaftszentrum Umwelt) hat im Rahmen einer Lesereise sein Buch „Selbstdenken – 20 Praktiken der Philosophie“ auf der Buchmesse in Kairo vorgestellt. Soentgens Buch war von einer Jury des Goethe-Institutes ausgewählt worden. Das Buch bietet eine leichte und verständliche Einführung ins Philosophieren: „Bemerkenswert klar, jargonfrei und humorvoll“, schrieb lobend DIE ZEIT.

DR. DAMIR STARESINIC vom Institut für Physik der Universität Zagreb hat für die Zeit vom 1. Februar 2004 bis zum 31. Januar 2005 ein Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt Stiftung erhalten. Staresinic wird in dieser Zeit Gast der Arbeitsgruppe Experimentalphysik V (PROF. DR. ALOIS LOIDL) im Institut für Physik der Universität Augsburg sein, um mittels dielektrischer Spektroskopie das Auftreten elektronischer Ferroelektrizität in organischen Halbleitern zu untersuchen.

Unter der Mitwirkung von PROF. DR. DIETER VOLLHARDT (Lehrstuhl für Theoretische Physik III/ Elektronische Korrelationen und Magnetismus) hat die International Union of Pure and Applied Physics (IUPAP) das Buch „Phy-

sics Now“ mit Überblicksartikeln über den gegenwärtigen Stand und die Zukunftsperspektiven aller Gebiete der Physik herausgegeben. Vollhardt ist deutscher Vertreter in der IUPAP-Kommission „Low Temperature Physics“ und assoziiertes Mitglied der Kommission „Magnetism“. Das Buch, das sich insbesondere auch an Lehrer und Nichtspezialisten wendet, ist unter <http://web.phys.ksu.edu/icpe/Publications/PhysicsNowText-A4.pdf> kostenlos erhältlich. – Weiterhin wurde Vollhardt bei den bundesweiten Gutachter-Wahlen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Mitglied des Fachkollegiums „Physik der kondensierten Materie“ gewählt. Es handelte sich hier um die erste Wahl zu Fachkollegien und damit um den Beginn der Reform des Begutachtungsw-

sens der DFG mit der Umstellung von den Fachausschüssen auf Fachkollegien. Die Fachkollegien sollen in allen Förderverfahren der DFG dafür Sorge tragen, dass die Begutachtung allein nach wissenschaftlichen Kriterien erfolgt und in allen Verfahren gleiche Qualitätsmaßstäbe angelegt werden. Die Erstellung der Kandidatenlisten für die Wahl der Fachkollegienmitglieder stützte sich auf Vorschläge, die von den Mitgliedern der DFG, von wissenschaftlichen Fachgesellschaften und Fakultätentagen, von den Leibniz-Preisträgerinnen und Leibniz-Preisträgern sowie vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft eingereicht wurden. Vollhardt war bereits seit vier Jahren gewählter Fachgutachter der DFG im Fachausschuss „Physik der kondensierten Materie“.

EHRENMEDAILLE FÜR WERTVOLLE THOMAS MANN-SAMMLUNG UNIVERSITÄT DANKT DEM EHEPAAR JONAS

Als Zeichen des Dankes für die Stiftung einer für die Thomas-Mann-Forschung wertvollsten Sammlung hat die Universität Augsburg dem Professoren-Ehepaar Klaus W. und Ilse-dore B. Jonas am 28. Oktober 2003 ihre Verdienstmedaille verliehen.

„1948, vor mehr als einem halben Jahrhundert“, schreibt Prof. Dr. Helmut Koopmann im Vorwort zu einem Band der Augsburger Universitätsreden, der in Kürze erscheinen und die Ehrung des Ehepaars Jonas dokumentieren wird, „begann Klaus Jonas damit, die Literatur über Thomas Mann zu sammeln und zu sichten – er hat damals wohl noch nicht geahnt, dass das eine seiner Lebensaufgaben werden würde. Wenn es ein für die Thomas Mann-Forschung heute unverzichtbares Werk gibt, dann ist es seine inzwischen dreibändige Bibliographie der Forschungsliteratur zu Thomas Mann. Sie ging aus seiner 1948 begonnenen Sammelarbeit hervor. Die Früchte seines Fleißes, seiner immensen Kenntnisse, seiner philo-

logischen Fähigkeiten, seines Fingerglücks und seiner nie nachlassenden Bemühungen um das Werk Thomas Manns, seine Sammlung nämlich, hat Klaus W. Jonas nach seiner Rückkehr aus den USA 1989 – erste Gespräche darüber gab es bereits 1975 – der Universität Augsburg gestiftet; sie wird von der Universitätsbibliothek Augsburg betreut. Die Sammlung umfasst aber weit mehr als nur Arbeiten zu Thomas Mann;

neben Studien zum Umkreis von Thomas Mann auch solche zu Hauptmann, Hesse, Rilke und anderen literarischen Vertretern der klassischen Moderne. Frau Professor Dr. Ilse-dore Jonas, ebenfalls Thomas Mann-Kennerin von hohem Rang, war an alledem beteiligt – auch an der Zauberberg-Stiftung, die 2002 begründet wurde und die der Förderung der Thomas Mann-Forschung dienen soll.“



Von Prorektor Scheerer erhält das Ehepaar Jonas am 28. Oktober 2003 die Ehrenmedaille der Universität. Links im Bild Bibliotheksdirektor Hohoff. Foto: C. Holscher

NEU AN DER UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Gabriele Bickendorf ist seit dem 1. Juli 2003 Nachfolgerin von Prof. Dr. Andreas Tönnemann auf dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Philologisch-Historischen Fakultät.

Gabriele Bickendorf studierte an der Rupprecht-Carls-Universität Heidelberg Kunstgeschichte, Mittlere und Neue Geschichte sowie Pädagogik und nahm an Veranstaltungen der Philosophie, Ethnologie und Frühchristlichen Archäologie teil. Während des Studiums arbeitete sie bei der Aufnahme der Baudenkmale der Heidelberger Altstadt durch das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg mit und bei den Ausgrabungen der römischen Siedlung in Ladenburg bei Heidelberg. 1983 promovierte sie mit einer wissenschaftshistorischen Arbeit zum Thema „Der Beginn der Kunstgeschichtsschreibung unter dem Paradigma 'Geschichte'“. Gustav Friedrich Waagens Frühschrift 'Ueber Hubert und Johann van Eyck'“.

1984 ging sie mit einem Projekt zu Luigi Lanzis Malereigeschichte Italiens an das Zentralinstitut für Kunstgeschichte München. 1986 folgte ein Forschungsstipendium der DFG zur Geschichte der italienischen Kunstbetrachtung im 18. Jahrhundert und 1992 ein Habilitationsstipendium der DFG. Zwischen 1986 und 1992 übernahm Bickendorf Lehraufträge am Kunsthistorischen Institut der LMU München. Daneben war sie mit Ausstellungen und Inventarisierungen für verschiedene Museen auch praktisch tätig (u. a. Inventarisierung politischer Plakate des frühen 20. Jahrhunderts und von Illustrationen zu den verschiedenen Ausgaben der französischen Enzyklopädie sowie eine Ausstellung zu den Illustrationen

der „Metamorphosen“ Ovids in der Druckgraphik des 17. Jahrhunderts).

1997 habilitierte Gabriele Bickendorf an der FU Berlin mit einer Untersuchung zur italienischen Kunstbetrachtung im 17./18. Jahrhundert; anschließend vertrat sie eine Professur für die Kunstgeschichte der Moderne in Freiburg. Ab 1999 war sie Oberassistentin an der TU Berlin, wo sie ein Projekt zur Einrichtung einer Net.Art-Datenbank leitete. Seit 2002 vertrat sie dann den Lehrstuhl für Kunstgeschichte in Augsburg. Gabriele Bickendorf gehört dem wissenschaftlichen Beirat des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft für das Gebiet „Kunsttheorie und Kunsthistoriographie“ an.

Bickendorfs Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind die Wissenschaftsgeschichte, die Geschichte der Malerei und Graphik der Frühen Neuzeit in Italien und Frankreich, die Kunstgeschichte der Moderne seit dem Zweiten Weltkrieg in Europa und den USA und die Photogeschichte. Dabei verfolgt sie einen Ansatz, in dem Fach- und nationale Grenzen überschreitende Beziehungsgefüge untersucht werden. So zeigen ihre wissenschaftshistorischen Studien zum einen die theoretisch-methodischen Verflechtungen der frühneuzeitlichen Kunstgeschichte mit der allgemeinen Geschichtsforschung, mit der Altertumskunde und mit frühen naturwissenschaftlichen Forschun-

gen, zum anderen aber auch den Wissenschaftstransfer zwischen Frankreich und Italien. Ihre malerei- und grafikgeschichtlichen Arbeiten haben einen stark mediengeschichtlichen Akzent: sei es, dass der spezifische Charakter eines Bildmediums im „Eigensinn der Illustration“ beleuchtet wird, sei es, dass die Intermedialität von abstrakter Malerei und Photographie am Fall von Jackson Pollock untersucht wird.

Derzeit arbeitet die Kunsthistorikerin an Studien zu den naturwissenschaftlichen Illustrationen der Pariser Académie des Sciences unter Colbert und zur künstlerischen Beziehung zwischen dem amerikanischen Photographen Aaron Siskind und dem abstrakten Maler Franz Kline. Darüber hinaus forscht sie seit Kurzem in Zusammenarbeit mit dem Kunsthistorischen Institut der Universität Napoli II über den künstlerischen Austausch zwischen Neapel und Süddeutschland im 18. und 19. Jahrhundert. Geplant ist auch eine Mitarbeit an der internationalen Ausstellung zur „Mediathek von Lorenzo di Medici“, die in Florenz im Palazzo Medici stattfinden soll, sowie eine Tagung am Augsburger Institut für Europäische Kulturgeschichte zur „Visualisierung des Wissens zwischen 1680 und 1730“. Außerdem nimmt Bickendorf derzeit die Digitalisierung der Augsburger Kunstgeschichte in Angriff: die Umrüstung der Diathek zu einem Archiv der Bildmedien, in dem die nach wie vor unverzichtbaren Dias durch eine digitale Bilderfassung ergänzt werden, und die entsprechende Ausstattung eines Seminars, um den Studierenden die Einübung der digitalen Präsentation zu ermöglichen, die auch in der kunsthistorischen Berufspraxis zunehmend gefordert wird.



Prof. Dr. Gabriele Bickendorf

Prof. Dr. Martin Kaufhold ist seit dem Wintersemester 2003/04 Nachfolger von Prof. Dr. Bernhard Schimmelpfennig auf dem Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der Philologisch-Historischen Fakultät.

Geboren 1963 in Münster/Westfalen, studierte Martin Kaufhold zwischen 1983 und 1989 an der Universität Heidelberg Geschichte und Germanistik. 1985/86 verbrachte er als Fulbright-Stipendiat ein Jahr an der University of Maryland at College Park (USA). Er beendete sein Studium mit dem ersten Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium und nahm nach einem kürzeren Stipendienaufenthalt am Deutschen Historischen Institut in Rom die Arbeit an seiner Dissertation auf. Das Thema „Gladius Spiritualis. Das päpstliche Interdikt über Deutschland in der Regierungszeit Ludwigs des Bayern (1324-1347)“ (Heidelberg 1994) führte hinein in einen Konflikt, in dem sich politische und religiöse Interessen auf problematische Weise vermischten. Dieses Arbeitsfeld ist für Martin Kaufhold zu einem besonderen Interessengebiet geworden, das er auch in anderen Phasen des Mittelalters wiederholt untersucht hat.

Während der Promotionszeit war er zugleich wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für die Geschichte des (späteren) Mittelalters in Heidelberg bei Jürgen Miethke. 1993 wurde Kaufhold in Heidelberg promoviert, anschließend begann er mit der Arbeit an seinem Habilitationsthema über die Zeit des Interregnums nach dem Ende der Stauferherrschaft. Ähnlich wie schon im Falle des Dissertation erwies sich die Wahl des Themas als eine spannende Herausforderung. Aus dem anfänglichen diffusen Gefühl, das richtige Thema zu bearbeiten, wurde zunehmend die Gewissheit, den Wandel der politischen Ordnung im Reich nur in einer euro-

päischen Dimension adäquat verstehen zu können. So trägt die fertige Habilitationsschrift auch den Titel „Deutsches Interregnum und europäische Politik. Konfliktlösungen und Entscheidungsstrukturen 1230-1280“ (Hannover 2000).

Das Thema des Interregnums hat Kaufhold zwei Jahre später noch einmal für ein Studien- und Lehrbuch in der Reihe „Geschichte kompakt“ (Darmstadt 2002) bearbeitet. Die enge Verbindung von Forschung und Lehre ist für Kaufhold essentiell. Er hat während der ganzen Zeit seiner wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten als Assistent regelmäßige Lehrveranstaltungen gehalten (mit einer knapp zweijährigen Pause als DFG-Habilitationstipendiat). Zwei Buchpublikationen sind direkt aus seiner Lehrtätigkeit hervorgegangen: „Europas Norden im Mittelalter. Die Integration Skandinaviens in das christliche Europa (9.-13. Jh.)“ (Darmstadt 2001) und „Wendepunkte mittelalterlicher Geschichte von der Kaiserkrönung Karls des Großen bis zur Entdeckung Amerikas“ (erscheint im Herbst 2004).

Nach seiner Habilitation in Heidelberg im Jahr 2000 wurde er zum Oberassistenten ernannt und versah diese Position bis zu seiner Berufung nach Augsburg im Sommersemester 2003. Mit dem Dienstantritt in Augsburg endete eine lange Heidelberger Formierungsphase, die durch Lehraufträge an den Universitäten von Buenos Aires (Argentinien) und Fribourg (Schweiz) ergänzt wurde. Den Ausstand in Heidelberg gab er mit einer internationalen Tagung für seinen akademischen Lehrer Jürgen Miethke. Der Tagungsband dieser DFG-geförderten Konferenz erscheint im Herbst 2004 unter dem Titel „Politische Reflexion in der Welt des späten Mittelalters. Political Thought in the Age of Scholasticism.“

In Augsburg möchte Kaufhold die vergleichende europäische Geschichte zu einem Schwerpunkt der mediävistischen Forschung und Lehre machen. Seine eigenen Arbeiten auf diesem Gebiet konzentrierten sich bislang auf die politische Ordnung des spätmittelalterlichen Deutschland in einer europäischen Perspektive, auf die Geschichte Nordeuropas und auf die italienische Renaissance. In welcher Gewichtung ich diese Themen in Augsburg weiterverfolgen werde“, sagt Kaufhold, „hängt auch von den Interessen der Augsburger Studierenden ab, denn die beste Forschung geht aus lebendigen Lehrveranstaltungen hervor.“

Eine vergleichende Studie über die Faktoren, die die spätmittelalterlichen Reformprozesse im Reich, in England und an der Kurie vorantrieben bzw. verzögert haben, will Kaufhold in spätestens zwei bis drei Jahren abgeschlossen sein. Außerdem hat er sich vorgenommen, die Werbung für ein (Mittelalter-)Studium an der Universität Augsburg über die Region hinaus zu betreiben. Zu diesem Zweck arbeitet man am Lehrstuhl bereits an einem neuen Internet-auftritt und an konkreten Konzepten für eine Sommerakademie für den Forschungs-„Nachwuchs“.



Prof. Dr. Martin Kaufhold



Von Unisono bis Unikat – im Rahmen des Merchandising der Universität Augsburg können Sie sich mit Gastgeschenken, Büro- und Tagungsmaterialien oder auch ganz einfach für sich selbst mit Artikeln im Corporate Design versorgen. Sie erhalten die Produkte bei Frau Koch im Referat für Außenbeziehungen, Rektoratsgebäude, Universitätsstraße 2, Raum 3071, Telefon 0821/598-5279.



UniPressInfo

Öffentliche Veranstaltungen an der Universität Augsburg

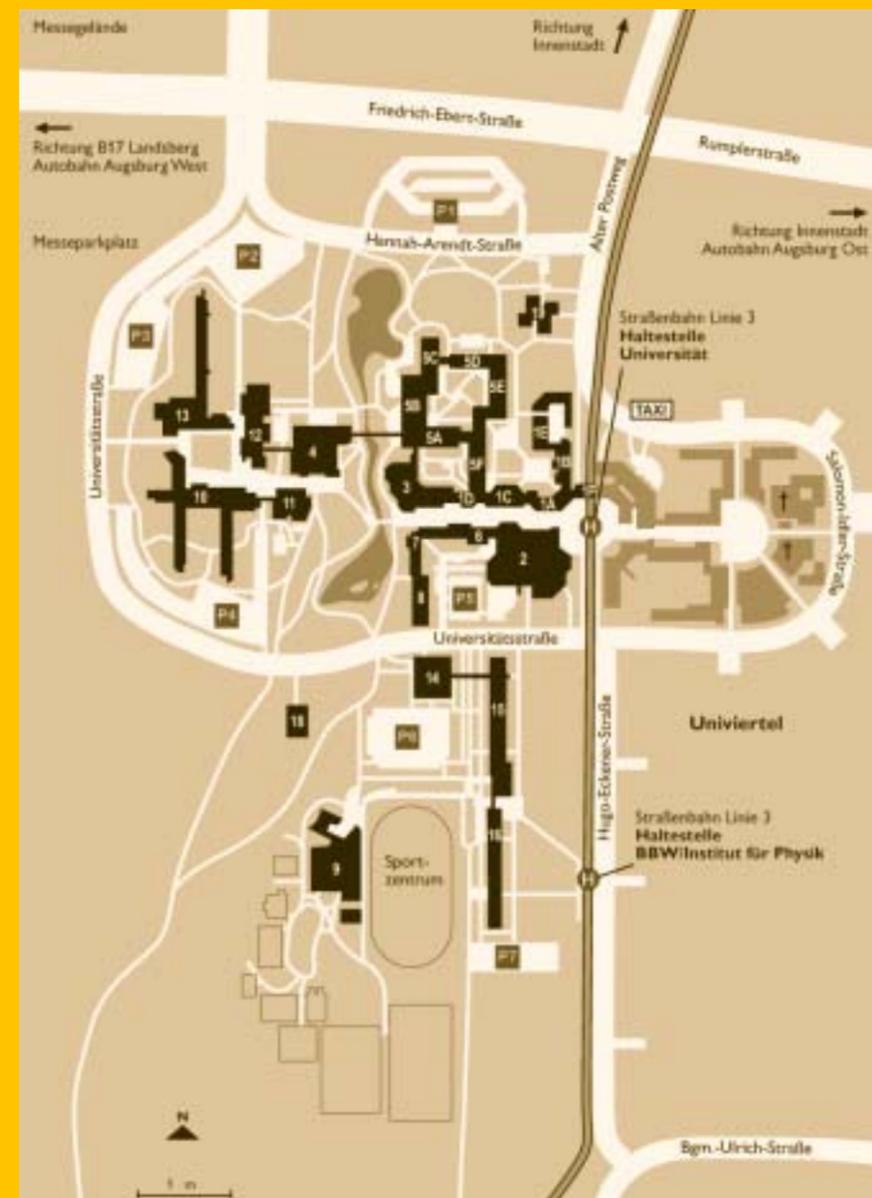
April 2004 ff.

Die Universität Augsburg lädt Sie, liebe Leserinnen und Leser, während der Vorlesungsmonate täglich zu meist mehreren öffentlichen Veranstaltungen aus verschiedensten Fachgebieten und zu verschiedensten Themen ein. Nutzen Sie dieses Angebot! Der Eintritt ist stets frei (wenn nicht, wie in ganz seltenen Ausnahmefällen, anders angegeben). Wir freuen uns über Ihr Kommen.

Um auf unserem wunderschönen Campus zu der Veranstaltung zu finden, in die Sie wollen, orientieren Sie sich am besten am nebenstehenden Lageplan. Bei den einzelnen Einträgen des nachfolgenden Veranstaltungskalenders ist nach WO stets die Gebäude-Nummer angegeben, die Sie auf diesem Plan wiederfinden. WO steht in den Einträgen also für den VeranstaltungsOrt, V für den/die Veranstalter, K&I gibt Ihnen Auskunft, mit wem Sie Kontakt aufnehmen können, um detaillierte Informationen zu erhalten, und nach P geben wir Ihnen ggf. Einzelheiten zum Programm der Veranstaltung bekannt.

Oft erfährt die Redaktion von Veranstaltungen erst nach Redaktionsschluss. Wir empfehlen Ihnen deshalb den Blick in die täglich aktualisierte Online-Ausgabe unseres Veranstaltungskalenders unter www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo.

Dieser zusätzliche Blick bringt Sie stets auf den neuesten Stand, und Sie werden dort auch informiert, falls eine Veranstaltung einmal kurzfristig abgesagt werden muss. Eine aktuelle Wochenvorschau der Online-Ausgabe können Sie sich kostenlos jeweils montags kurz nach 0 Uhr in Ihre Mailbox kommen lassen: Sie brauchen hierfür auf der Seite www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html lediglich Ihre e-mail-Adresse einzutragen.



■ noch bis zum 22. April 2004

Hertz-erquickende Trauer-Bühne – Barocke Embleme zur Passion Christi. Ausstellung | WO Nr. 4, Zentralbibliothek | V Universitätsbibliothek Augsburg | !!! Öffnungszeiten: Mo – Fr 8.30 – 22.00 Uhr, Sa 8.30 – 16.00 Uhr

■ noch bis zum 4. Mai 2004

Das Examen. Absolventinnen des Fachs Kunstpädagogik zeigen ihre Arbeiten | WO Schillstraße 100 | V Lehrstuhl für Kunstpädagogik | !!! Am Ende ihres Studiums haben sich acht Studentinnen zusammengetan und zeigen ihre Arbeiten in der Ausstellung „Das Examen“. Die Werke decken das breite Spektrum zwischen Malerei, Graphik und Plastik ab. Die Ausstellenden sind: Ulrike Beierweck, Cornelia Bojen, Sibylle Holzer, Ute Kinzel, Christine Schmitt, Waltraud Seidl, Gwendolyn Bodemer und Maria Mahl. – Öffnungszeiten: Mo – Fr 9.00 – 17.00 – Finissage am 4. Mai um 19.00 Uhr

■ Dienstag, 20. April 2004

17.00 Uhr Rechtskrisen in der Literatur. Vortrag im Rahmen eines **Interdisziplinäres Seminars** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 1011 a | V Prof. Dr. Christoph Becker (Juristische Fakultät) und Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (Philologisch-Historische Fakultät) | K&I Christian Strasser, Juristische Fakultät, Raum 1054, T 0821/ 598-4587

17.15 Uhr Elementary geometry and dynamics : introduction to some work of Richard Schwartz. Vortrag von Prof. Dr. Marcel Berger (I.H.E.S. Bures sur Yvette, Frankreich) im Rahmen des **Mathematischen Kolloquiums** | WO Nr. 7, Institut für Mathematik, Raum 2004 | V Institut für Mathematik

19.00 Uhr Ökumenischer Semesteranfang. Gottesdienst | WO Pfarrkirche zum Guten Hirten | V ESG und KHG

■ Mittwoch, 21. April 2004

18.15 Uhr "Algebra der Phantasie". Imagination und Erinnerung im fiktionalen Text. Vortrag von Prof. Dr. Severin Müller (UA, Philosophie) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

20.00 Uhr "Das Maß der Dinge" – Schauspiel von Neil La Bute im Rahmen der **Theater-Abo-Reihe** | WO Hoffmann-Keller des Theaters Augsburg | V Theater Augsburg in Verbindung mit der Universität Augsburg und der Theatergemeinde Augsburg e. V. | K&I Klaus Vogelgsang, c/o Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

■ Dienstag, 27. April 2004

17.00 Uhr Rechtskrisen in der Literatur. Öffentliche Sitzung des **Rechtshistorischen Seminars** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 1011 a | V Prof. Dr. Christoph Becker (Juristische Fakultät) und Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (Philologisch-Historische Fakultät) | K&I Christian Strasser, Juristische Fakultät, Raum 1054, T 0821/ 598-4587

18.00 Uhr Unternehmenskonzept eines Handelsbetriebs: Das Beispiel AVAG – ein Unternehmensgespräch. Vortrag von Albert Still (Vorstandsvorsitzender AVAG Holding AG) im Rahmen der Vortragsreihe **Prüfung und Controlling** | WO AVAG, Robert-Bosch-Straße 7 | V Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e.V.

18.00 Uhr Reflexionen – Bilder und Zeichnungen von Wilhelm Eger. Ausstellungseröffnung | WO Nr. 7, Zentralbibliothek | V Universitätsbibliothek Augsburg

18.15 Uhr Der "Boligna-Prozess" – Die Erste Juristische Staatsprüfung auf dem Prüfstand. Gastvortrag von Dr. Beate Merk (Bayerische Staatsministerin der Justiz) | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, HS 1001 | V Der Dekan der Juristischen Fakultät

18.15 Uhr Das Schwert Caesars. Reliquien und Gedenkstätten in der römischen Welt. Vortrag von Andreas Hartmann, (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) im **Altertumswissenschaftlichen Kolloquium** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V der Lehrstuhl für Alte Geschichte sowie die Fächer Klassische Archäologie und Klassische Philologie | !!! Reliquienkulte werden gemeinhin weniger mit der Antike als vielmehr dem Mittelalter in Verbindung gebracht, doch tatsächlich lassen sich in Griechenland und Rom analoge Phänomene in großer Zahl nachweisen. Mythologische Konstruktionen ebenso wie "Geschichte" konstituierten sich in der Antike vielfach in einem komplexen Wechselspiel mit echten oder geglaubten materiellen Überresten der Vergangenheit, wie etwa dem Szepter des Priamos, der Hütte des Romulus, den Zeltpfosten Alexanders des Großen, dem Schwert Caesars usw. Der Vortrag will nun versuchen, die Bedeutung von Reliquien, Memorabilien und Gedenkstätten für Religion, Politik und Geschichtskultur Roms an ausgewählten Beispielen darzustellen. Ferner soll mit Blick auf mittelalterliche und moderne Erinnerungskulturen der antike Umgang mit Relikten der Vergangenheit vergleichend eingeordnet werden. – Weitere Vorträge im Altertumswissenschaftlichen Kolloquium am 11. und 25. Mai, 8. und 22. Juni sowie am 6. und 13. Juli

20.00 Uhr "La Cenerentola" – Opernkomödie von G. Rossini mit einer Einführung von Prof. Dr. Franz Körndle (UA, Musikwissenschaft) im Rahmen der **Theater-Abo-Reihe** | WO Großes Haus des Theaters Augsburg | V Theater Augsburg in Verbindung mit der Universität Augsburg und der Theatergemeinde Augsburg e. V. | K&I Klaus Vogelgsang, c/o Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

20.00 Uhr Himmel Heilige Hyperlinks. Vortrag von Priv. Doz. Dr. Johann Ev. Hafner (UA, Pastoraltheologie) im Rahmen der Reihe **Campus im Brauhaus** | WO Brauhaus Herzog Ludwig, Friedberg | V Christian Leirer und Dr. Gabriele Höfner (Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer des ZWW). | K&I Dr. Gabriele Höfner, T 0821/598-4012, F -4291, gabriele.hoefner@zww.uni-augsburg.de

20.15 Uhr Chancen und Risiken der EU-Osterweiterung. Vortrag von Dr. Wolfgang Quaisser (Osteuropa-Institut München) im Rahmen des **ökumenischen Semesterthemas prOst Europa!** | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße | VK&I ESG und KHG

■ 28. April bis 5. Juni 2004

Reflexionen – Bilder und Zeichnungen von Wilhelm Eger. Ausstellung | WO Nr. 4, Zentralbibliothek | V Universitätsbibliothek Augsburg | K&I Dr. Peter Stoll, UBA-Referat Ausstellungen, T 0821/598-5372, F -5354, peter.stoll@bibliothek.uni-augsburg.de | !!! Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 8.30 – 22.00 Uhr, Sa. 8.30 – 16.00 Uhr – Der in Neusäß lebende Maler und Grafiker Wilhelm Eger zählt zu den profiliertesten Vertretern der Gegenwartskunst in Bayerisch-Schwaben. Dies belegen nicht nur die ihm verliehenen schwäbischen Kunstpreise und seine Ausstellungen in der Region – Wilhelm Eger beteiligte sich auch an Ausstellungen in München, Regensburg, Krummau (Tschechien) und Belém (Brasilien); er wurde 2001 mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis geehrt; seine Bilder schmückten 2002 den Saal 'Schwaben' der Bayerischen Vertretung in Berlin. Für die Ausstellung in der Universitätsbibliothek Augsburg hat Wilhelm Eger Werke aus drei zentralen Schaffensbereichen ausgewählt: Akte, Landschaften und Theaterzeichnungen. In seinen von Egon Schiele beeinflussten Frauenakten geht es dem Künstler um das "Sichtbarmachen des Schönen" einerseits und das "Fragen nach Zeit und Verfall" andererseits. Auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei ist Egers Name besonders eng mit der von ihm entwickelten Technik des Eisaquarells verbunden. Die Bilder, auf denen Landschaften zu Farbfeldern und Linienbündeln abstrahiert werden, entstehen bei Minustemperaturen im Freien, so dass das während des Aquarellierens gefrierende Wasser feine Kristallstrukturen ausbildet. Die Theaterzeichnungen sind spontane und emotionale Reaktionen auf das Bühnengeschehen, das der Künstler von der Empore der Stadthalle Neusäß aus beobachtet. Die Zeichnungen werden während der Aufführung in Kohle angelegt und teilweise später im Atelier farbig überarbeitet. Weitere Informationen zu Leben und Werk Wilhelm Egers: http://www.bibliothek.uni-augsburg.de/akt/ausstell/2004_eger/info_2004_eger.html

liothek Augsburg hat Wilhelm Eger Werke aus drei zentralen Schaffensbereichen ausgewählt: Akte, Landschaften und Theaterzeichnungen. In seinen von Egon Schiele beeinflussten Frauenakten geht es dem Künstler um das "Sichtbarmachen des Schönen" einerseits und das "Fragen nach Zeit und Verfall" andererseits. Auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei ist Egers Name besonders eng mit der von ihm entwickelten Technik des Eisaquarells verbunden. Die Bilder, auf denen Landschaften zu Farbfeldern und Linienbündeln abstrahiert werden, entstehen bei Minustemperaturen im Freien, so dass das während des Aquarellierens gefrierende Wasser feine Kristallstrukturen ausbildet. Die Theaterzeichnungen sind spontane und emotionale Reaktionen auf das Bühnengeschehen, das der Künstler von der Empore der Stadthalle Neusäß aus beobachtet. Die Zeichnungen werden während der Aufführung in Kohle angelegt und teilweise später im Atelier farbig überarbeitet. Weitere Informationen zu Leben und Werk Wilhelm Egers: http://www.bibliothek.uni-augsburg.de/akt/ausstell/2004_eger/info_2004_eger.html

■ Donnerstag, 29. April 2004

18.15 Uhr Konstanten chinesischen Denkens zwischen Tradition und Moderne. Vortrag von Jari Grosse-Ruyken (Sinologisches Seminar der Universität Bonn) im Rahmen der **Ringvorlesung China – Wirtschaft und Gesellschaft im Umbruch** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 2003 | V Universität Augsburg, Deutsch-Chinesische Gesellschaft Augsburg e. V. und Förderverein zur Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit Landkreis Unterallgäu

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Ein Abend für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik, Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland. Welches Land sich vorstellt, wird auf Plakaten des Akademischen Auslandsamtes angekündigt.

■ Sonntag, 2. Mai 2004

19.00 Uhr Interesse und Leidenschaft. Prof. Dr. Christoph Lau (UA, Soziologie) im Rahmen der **Hochschulgottesdienste** | WO Barfüßerkirche | V Die Augsburger Hochschulen in Verbindung mit der Stadt Augsburg und kirchlichen Studierenden- und Hochschulgemeinden

■ Montag, 3. Mai 2004

20.00 Uhr Zwangsarbeit in kirchlichen Einrichtungen in der Diözese Augsburg. Vortrag von Prof. Dr. Herbert Immenkötter (UA, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit) im Rahmen des **Augsburger Hochschulkreises** | WO Haus St. Ulrich, Kappelberg 1 | V Prof. Dr. Eva Matthes für den Augsburger Hochschulkreis

■ Dienstag, 4. Mai 2004

18.15 Uhr Fachwissenschaft/Fachdidaktik/Pädagogik und ihre Bedeutung für die Lehrerbildung. Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Herrmann (Universität Ulm) im Rahmen des **Kolloquiums des Zentralinstituts für Didaktische Forschung und Lehre** | WO Nr. 5a, Phil.-Geb., Raum 2105 | V Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer für das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre

19.00 Uhr A Jewish Perspective on the Apartheid Wall and the Future of Israel/Palestine. Vortrag von Prof. Marc Ellis (Baylor University, Waco, Texas, USA) im Rahmen der Vortragsreihe **Friedens- und Konfliktforschung** | WO wird noch bekannt gegeben | V Initiative Friedens- und Konfliktforschung in Zusammenarbeit mit Pax Christi | K&I Prof. Dr. Ulrich Eckern, T 598-3236, ulrich.eckern@physik.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 5. Mai 2004

18.15 Uhr Intertextualität. Vortrag von Prof. Dr. Martin Middeke (UA, Englische Literaturwissenschaft) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Donnerstag, 6. Mai 2004

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Ein Abend für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik, Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland. Welches Land sich vorstellt, wird auf Plakaten des Akademischen Auslandsamtes angekündigt.

■ Montag, 10. Mai 2004

18.15 Uhr Die Musik im Studiolo und in der Kammer. Vortrag von Prof. Dr. Eva Legene, Indiana, **im Colloquium Augustanum** | WO Nr. 5A, Phil.-Geb., HS 2107 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte | K&I Dr. Anke Sczesny, Institut für Europäische Kulturgeschichte, T 0821/598-5843, F -5850, anke.sczesny@iek.uni-augsburg.de

19.00 Uhr Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2004 | WO Goldener Saal des Augsburger Rathauses | V Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e. V. in Verbindung mit der Universität und der Stadt Augsburg | K&I Dr. Peter Kolb, Rektoramt der Universität Augsburg, T 0821/598-5102, peter.kolb@rektorat.uni-augsburg.de | P • Musik • Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, Dr. Paul Wengert • Würdigung des Preisträgers P Dr. Jörg Alt SJ (Berlin) durch den Vorsitzenden der Jury, Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Frühwald • Musik • Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2004 durch den Presstitfer und Ehrenvorsitzenden des Forums Interkulturelles Leben und Lernen e. V., Helmut Hartmann • Dankesworte des Preisträgers Dr. P. Jörg Alt SJ • Musik • Empfang im Oberen Fletz des Augsburger Rathauses

■ Dienstag, 11. Mai 2004

17.00 Uhr Rechtskrisen in der Literatur. Öffentliche Sitzung des **Rechtshistorischen Seminars** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 1011 a | V Prof. Dr. Christoph Becker (Juristische Fakultät) und Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (Philologisch-Historische Fakultät) | K&I Christian Strasser, Juristische Fakultät, Raum 1054, T 0821/ 598-4587

18.15 Uhr Orthopraxie statt Orthodoxie. Die römische Religion und keine heilige Schrift. Vortrag von Prof. Dr. Thomas Baier (Universität Bamberg) im **Altertumswissenschaftlichen Kolloquium** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V der Lehrstuhl für Alte Geschichte sowie die Fächer Klassische Archäologie und Klassische Philologie | !!! Die römische Religion ist weder eine Buchreligion noch kennt sie festgefügte ‚Glaubenssätze‘. Jede Art von ‚heiliger Schrift‘ ist ihr suspekt. Religion beschränkt sich für die Römer nahezu ausschließlich auf die Befolgung bestimmter Riten. Sie ist also nicht ‚Orthodoxie‘, sondern vielmehr ‚Orthopraxie‘. Die Einbindung in ein strenges Regelwerk trägt nach außen hin Züge des Aberglaubens, sichert den Menschen jedoch zugleich ihre Handlungsfreiheit. Diese scheinbar paradoxe Eigentümlichkeit möchte der Vortrag beleuchten. – Weitere Vorträge im Altertumswissenschaftlichen Kolloquium am 25. Mai, 8. und 22. Juni sowie am 6. und 13. Juli

■ Mittwoch, 12. Mai 2004

19.00 Uhr Die Stellung der Frau in den islamischen Quellentexten und der Streit um das Kopftuch. Vortrag von Hamdiye Cakmak im Rahmen des **ESG-Semesterthemas Koran und Bibel** | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße | V ESG

20.00 Uhr "Past Perfect" – Schauspiel (deutschsprachige Erstausführung) von Nicky Silver mit einer Einführung von Prof. Dr. Hubert Zapf (UA, Amerikanistik) im Rahmen der **Theater-Abo-Reihe** | WO Theater Augsburg, Komödie | V Theater Augsburg in Verbindung mit der Universität Augsburg und der Theatergemeinde Augsburg e. V. | K&I Klaus Vogelgsang, c/o Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

■ 12. Mai bis 8. Juni 2004

Schwäbisch Alb. Ausstellungen mit Arbeiten zweier Exkursionen | WO Schillstraße 100 | V Lehrstuhl für Kunstpädagogik | !!! Die Schwäbische Alb war Ziel zweier Exkursionen des Lehrstuhls für Kunstpädagogik. Dabei entstand eine intensive Auseinandersetzung der Studierenden mit den Motiven der Alb. – Öffnungszeiten: Mo – Fr 9.00 – 17.00 – Vernissage am 11. Mai um 19.00 Uhr.

■ Donnerstag, 13. Mai 2004

19.00 Uhr Die Herausforderungen der globalen Umwelt-Steuerung (Governance) aus dem Blickwinkel der Nord-Süd-Beziehungen. Vortrag von Sliman Abu Amara (Institute for Environmental Studies, Vrije Universiteit Amsterdam) im Rahmen der Vortragsreihe **Friedens- und Konfliktforschung** | WO wird noch bekannt gegeben | V Initiative Friedens- und Konfliktforschung in Zusammenarbeit mit Pax Christi | K&I Prof. Dr. Ulrich Eckern, T 598-3236, ulrich.eckern@physik.uni-augsburg.de

■ 13. bis 16. Mai 2004

Bundes-Fachschaften-Konferenz Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | WO Nr. 10 und 11, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät | V Fachschaft und Studierendenvertretung WiWi | K&I Fachschaft der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Telefon: 0821/598-4365 oder -4103, Telefax: 0821/598-4276, bufak@wiwi.uni-augsburg.de

■ Samstag, 15. Mai 2004

17.00 Uhr 3. WiWi-Absolventenfeier von AWiStA | WO Hotel Steigenberger – Drei Mohren, ab 23.00 Uhr im MoTown Club | V AWiStA e. V. in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät | !!! Nach einer Würdigung der Absolventen und ihrer Leistungen werden die Diplomurkunden durch den Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie durch einen Vertreter der Universitätsleitung feierlich überreicht. Im Anschluss wird das Buffet eröffnet und die Band "Käpt'n Glück" spielt zum Tanz. Ab 23.00 Uhr ist die öffentliche Nachfeier im MoTown Club angesagt.

■ Dienstag, 18. Mai 2004

20.15 Uhr Mitgliedschaft der Türkei in der Europäischen Union. Vortrag von Dr. Mehmet Daimagüler (Mitglied im Bundesvorstand der FDP) und Dr. Gerd Müller (MdB, CSU) im Rahmen des **ökumenischen Semesterthemas prOst Europa!** | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße | VK&I ESG und KHG

■ Mittwoch, 19. Mai 2004

18.15 Uhr Theorien der Autorschaft. Vortrag von Priv. Doz. Dr. Ursula Regener (UA, Neuere deutsche Literaturwissenschaft) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Dienstag, 25. Mai 2004

17.00 Uhr Rechtskrisen in der Literatur. Öffentliche Sitzung des **Rechtshistorischen Seminars** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 1011 a | V Prof. Dr. Christoph Becker (Juristische Fakultät) und Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (Philologisch-Historische Fakultät) | K&I Christian Strasser, Juristische Fakultät, Raum 1054, T 0821/ 598-4587

18.15 Uhr Neue Forschungen zur römischen Siedlung auf dem Magdalensberg in Kärnten. Vortrag von Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz (Leiter Archäologischer Park Magdalensberg, Kärnten) im **Altertumswissenschaftlichen Kolloquium** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Der Lehrstuhl für Alte Geschichte sowie die Fächer Klassische Archäologie und Klassische Philologie | !!! Die von Kaufleuten aus Oberitalien um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gegründete Handelsniederlassung auf dem Magdalensberg in Kärnten war die älteste und für lange Zeit wichtigste römische Siedlung auf dem Gebiet der später eingerichteten Provinz Noricum. Dies zeigt sich auch daran, dass der Ort schon bald mit einem prächtigen Forum samt Tempel und zahlreichen anderen öffentlichen Gebäuden ausgestattet wurde. Seit einigen Jahren wird hier zudem eine in kaiserlichem Besitz befindliche Goldbarrengrube ausgegraben, die im römischen Reich bislang ohne Parallele ist und die völlig neue Einblicke in die Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte erlaubt. – Weitere Vorträge im Altertumswissenschaftlichen Kolloquium am 8. und 22. Juni sowie am 6. und 13. Juli

20.00 Uhr Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Vortrag von Prof. Dr. Werner König (UA, Deutsche Sprachwissenschaft) im Rahmen der Reihe **Campus im Brauhaus** | WO Brauhaus Herzog Ludwig, Friedberg | V Christian Leirer und Dr. Gabriele Höfner (Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer des ZWW). | K&I Dr. Gabriele Höfner, T 0821/598-4012, F -4291, gabriele.hoefner@zww.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 26. Mai 2004

17.00 Uhr Die Nibelungen in Augsburg. Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Freimut Löser (UA, Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Philologisch-Historische Fakultät

19.00 Uhr Frömmigkeit im Alltag. Vortrag von Hamdiye Cakmak im Rahmen des **ESG-Semesterthemas Koran und Bibel** | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße | V ESG

■ Donnerstag, 27. Mai 2004

18.00 Uhr Was es heißt, wenn im Volksmärchen jemand in schlechte Gesellschaft gerät. Vortrag von Priv. Doz. Dr. Georg Kamphausen (Politische Soziologie, Universität Bayreuth) im Rahmen der **Ringvorlesung Märchen und Märchenforschung – Interdisziplinäre Ansätze, Kontinuität und Wandel** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (UA, Volkskunde)

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Ein Abend für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik, Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland.

■ Mittwoch, 2. Juni 2004

18.15 Uhr Jacques Lacan. Vortrag von Erik Redling (UA, Amerikanistik) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Donnerstag, 3. Juni 2004

18.00 Uhr Essen und Trinken – Die Dialektik des Pädagogischen in den Grimmschen Märchen. Vortrag von Prof. Dr. Kaspar H. Spinner (UA, Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur) im Rahmen der **Ringvorlesung Märchen und Märchenforschung – Interdisziplinäre Ansätze, Kontinuität und Wandel** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (UA, Volkskunde)

■ Sonntag, 6. Juni 2004

19.00 Uhr Streit um den richtigen Weg. Prof. Dr. Karl Filser (UA, Didaktik der Geschichte) im Rahmen der **Hochschulgottesdienste** | WO Barfüßerkirche | V Die Augsburger Hochschulen in Verbindung mit der Stadt Augsburg und kirchlichen Studierenden- und Hochschulgemeinden

■ Montag, 7. Juni 2004

18.15 Uhr Katholische Finsterlinge und Madonnengesichter. Zur Religionsphysiognomie der Aufklärung. Vortrag von Prof. Dr. Paul Münch, Essen, im **Colloquium Augustanum** | WO Nr. 5A, Phil.-Geb., HS 2107 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte | K&I Dr. Anke Sczesny, Institut für Europäische Kulturgeschichte, T 0821/598-5843, F -5850, anke.sczesny@iek.uni-augsburg.de

20.00 Uhr Entscheidungsfindung und Reichsverfassung im späteren Mittelalter. Ein Vorschlag, die politische Ordnung Deutschlands nach dem Interregnum neu zu interpretieren. Vortrag von Prof. Dr. Martin Kaufhold (UA, Mittelalterliche Geschichte) im Rahmen des **Augsburger Hochschulkreises** | WO Haus St. Ulrich, Kappelberg 1 | V Prof. Dr. Eva Matthes für den Augsburger Hochschulkreis

■ Dienstag, 8. Juni 2004

17.00 Uhr Rechtskrisen in der Literatur. Vortrag im Rahmen eines **Interdisziplinären Seminars** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 1011 a | V Prof. Dr. Christoph Becker (Juristische Fakultät) und Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (Philologisch-Historische Fakultät) | K&I Christian Strasser, Juristische Fakultät, Raum 1054, T 0821/ 598-4587

18.15 Uhr Traum und Tod. Kulturgeschichtliche Betrachtungen zu Artemidors Oneirokritika. Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Gregor Weber (UA, Alte Geschichte) im **Altertumswissenschaftlichen Kolloquium** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Der Dekan der Philologisch-Historischen Fakultät in Verbindung mit dem Lehrstuhl für Alte Geschichte sowie den Fächern Klassische Archäologie und Klassische Philologie | !!! Weitere Vorträge im Altertumswissenschaftlichen Kolloquium am 22. Juni sowie am 6. und 13. Juli

20.00 Uhr "König Lear" von William Shakespeare im Rahmen der **Theater-Abo-Reihe** | WO Großes Haus des Theaters Augsburg | V Theater Augsburg in Verbindung mit der Universität Augsburg und der Theatergemeinde Augsburg e. V. | K&I Klaus Vogelgsang, c/o Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 16. Juni 2004

18.15 Uhr Jürgen Habermas' Kommunikationsmodell und die Bedeutung von Literatur. Vortrag von Priv. Doz. Dr. Jürgen Eder (UA, Neuere deutsche Literaturwissenschaft) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Im Annahof 1, Vortragssaal (2. Stock) | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

19.30 Uhr Licht und Farbe – Goethes Farbenlehre. Vortrag von Prof. Dr. Gert-Ludwig Ingold (UA, Physik) | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V ESG und Augustanaforum | !!! Eintritt: 1,-/3,-

■ Donnerstag, 17. Juni 2004

18.00 Uhr Märchen zwischen mündlicher Überlieferung und literarischer Tradition. Vortrag von Prof. Dr. Jurjen van der Kooi (Universität Groningen, Niederlande) im Rahmen der **Ringvorlesung Märchen und Märchenforschung – Interdisziplinäre Ansätze, Kontinuität und Wandel** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (UA, Volkskunde)

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Ein Abend für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik, Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland. Welches Land sich vorstellt, wird auf Plakaten des Akademischen Auslandsamtes angekündigt.

■ Montag, 21. Juni 2004

18.15 Uhr Erstellung und Einsatz von Datenbanken in geisteswissenschaftlichen Forschungsprojekten. Vortrag von Dr. R. Gerber, Staatsarchiv Aargau | WO Nr. 5A, Phil.-Geb., HS 2107 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte | K&I Dr. Anke Sczesny, T 0821/598-5843, F -5850, anke.sczesny@iek.uni-augsburg.de | !!! Am 22. Juni findet ab 9.00 Uhr zum selben Thema ein öffentliches Werkstattgespräch mit dem Referenten statt.

■ 21. Juni bis 19. Juli 2004

Werkschau des Lehrstuhls für Kunstpädagogik | WO Schillstraße 100 | V Lehrstuhl für Kunstpädagogik | !!! In der Werkschau präsentieren sich die verschiedenen Seminare des Lehrstuhls für Kunstpädagogik. Durch die große Bandbreite der praktischen Ausbildung werden Arbeiten aus den unterschiedlichsten Werkstätten und Kursen gezeigt. – Öffnungszeiten: Mo – Fr 9.00 – 17.00 – Medisage am 6. Juli um 19.00 Uhr.

■ Dienstag, 22. Juni 2004

17.00 Uhr Rechtskrisen in der Literatur. Vortrag im Rahmen eines **Interdisziplinären Seminars** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 1011 a | V Prof. Dr. Christoph Becker (Juristische Fakultät) und Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (Philologisch-Historische Fakultät) | K&I Christian Strasser, Juristische Fakultät, T 0821/ 598-4587

18.15 Uhr Literarische Stadt- und Reiseführer. Imaginäre Spaziergänge und Reisen im antiken Rom und Italien. Vortrag von Prof. Dr. Therese Fuhrer (Universität Freiburg /BrsG.) im **Altertumswissenschaftlichen Kolloquium** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Der Lehrstuhl für Alte Geschichte sowie die Fächer Klassische Archäologie und Klassische Philologie | !!! Weitere Vorträge im Altertumswissenschaftlichen Kolloquium am 6. und 13. Juli

■ Mittwoch, 23. Juni 2004

18.15 Uhr Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Martin Kaufhold (UA, Mittelalterliche Geschichte) | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Philologisch-Historische Fakultät

■ Donnerstag, 24. Juni 2004

18.00 Uhr Beziehungen zwischen Märchen und Recht aus unterschiedlichen Perspektiven. Vortrag von Dr. Judith Laeverenz (Rechtswissenschaften, Universität München) im Rahmen der **Ringvorlesung Märchen und Märchenforschung – Interdisziplinäre Ansätze, Kontinuität und Wandel** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (UA, Volkskunde)

18.15 Uhr Das Hochschulsystem in der VR China. Vortrag von Li Ligui (Abteilung für Bildungswesen der Botschaft der VR China in der Bundesrepublik Deutschland) im Rahmen der **Ringvorlesung China – Wirtschaft und Gesellschaft im Umbruch** | WO wird noch bekanntgegeben | V Universität Augsburg, Deutsch-Chinesische Gesellschaft Augsburg e. V. und Förderverein zur Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit Landkreis Unterallgäu

■ Dienstag, 29. Juni 2004

17.00 Uhr Rechtskrisen in der Literatur. Vortrag im Rahmen eines **Interdisziplinären Seminars** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 1011 a | V Prof. Dr. Christoph Becker (Juristische Fakultät) und Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (Philologisch-Historische Fakultät) | K&I Christian Strasser, Juristische Fakultät, T 0821/598-4587

■ Mittwoch, 30. Juni 2004

18.15 Uhr Postmoderne Literaturtheorie. Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf (UA, Amerikanistik) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Donnerstag, 1. Juli 2004

18.00 Uhr Wenn einem etwas zufällt – "Die Sterntaler" und das Kontingenzproblem. Vortrag von Prof. Dr. Harm Peer Zimmermann (Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft, Universität Marburg) im Rahmen der **Ringvorlesung Märchen und Märchenforschung – Interdisziplinäre Ansätze, Kontinuität und Wandel** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (UA, Volkskunde)

■ Sonntag, 4. Juli 2004

19.00 Uhr Leidenschaft – die Wiege der Freiheit. Priv. Doz. Dr. Franz-Josef Gießibl (UA, Physik) im Rahmen der **Hochschulgottesdienste** | WO Barfüßerkirche | V Die Augsburger Hochschulen in Verbindung mit der Stadt Augsburg und kirchlichen Studierenden- und Hochschulgemeinden

■ Montag, 5. Juli 2004

18.15 Uhr Memoria in der bildenden Kunst. Vortrag von Prof. Dr. Barbara Welzel, Dortmund, im **Colloquium Augustanum** | WO Nr. 5A, Phil.-Geb., HS 2107 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte | K&I Dr. Anke Sczesny, T 0821/598-5843, F -5850, anke.sczesny@iek.uni-augsburg.de

20.00 Uhr Der "gesicherte" Tod. Zur diskursiven Ordnung des Lebensendes in der Moderne. Vortrag von Prof. Dr. Werner Schneider (UA, Soziologie mit Berücksichtigung der Sozialkunde) im Rahmen des **Augsburger Hochschulkreises** | WO Haus St. Ulrich, Kappelberg 1 | V Prof. Dr. Eva Matthes für den Augsburger Hochschulkreis

■ Dienstag, 6. Juli 2004

18.15 Uhr Von der Stadt der Kaiser zur Stadt der Päpste. Zur Geschichte der Stadt Rom in der Spätantike. Vortrag von PD Dr. Eckhard Wirbelauer (Universität Freiburg/BrsG.) im **Altertumswissenschaftlichen Kolloquium** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Der Lehrstuhl für Alte Geschichte sowie die Fächer Klassische Archäologie und Klassische Philologie | !!! Weitere Vorträge im Altertumswissenschaftlichen Kolloquium am 6. und 13. Juli

20.00 Uhr Orchesterkonzert des Universitätsorchesters Augsburg | WO Konzertsaal der Universität, Schillstraße 100 | V collegium musicum der Universität Augsburg | P • Giacchino Rossini: Ouvertüre zu "Die diebische Elster" • Béla Bartók: Konzert für Viola und Orchester • Anton Dvorák: Symphonie Nr. 9, e-moll, "Aus der Neuen Welt" | !!! Es spielt das Universitätsorchester Augsburg unter Leitung von Bernd-Georg Mettke; Solist: Veit Benedikt Hertenstein, Viola. – Karten gibt es im Vorverkauf im Sekretariat des Lehrstuhls für Musikpädagogik, Schillstraße 100, T 0821/598-2918

20.15 Uhr Die neue weltpolitische Rolle der Europäischen Union. Vortrag von Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen (UA, Politikwissenschaft) im Rahmen des **ökumenischen Semesterthemas proOst Europa!** | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße | VK&I ESG und KHG

■ 6. bis 8. Juli 2004

20.00 Uhr Tage der Forschung: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Augsburg präsentieren Projekte und Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit | V Der Rektor der Universität Augsburg

■ Donnerstag, 8. Juli 2004

18.00 Uhr Spuren des Orients in deutschsprachigen Märchen. Vortrag von Prof. Dr. Helga Bleckwenn (Germanistik, Universität Flensburg) im Rahmen der **Ringvorlesung Märchen und Märchenforschung – Interdisziplinäre Ansätze, Kontinuität und Wandel** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (UA, Volkskunde)

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | !!! Ein Abend für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik, Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland. Welches Land sich vorstellt, wird auf Plakaten des Akademischen Auslandsamtes angekündigt.

■ Freitag, 9. Juli 2004

Tag der Universität | V Der Rektor der Universität Augsburg | !!! Akademische Jahresfeier mit dem Jahresbericht des Rektors und der Verleihung der Wissenschaftspreise der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg, der Schwäbischen Wirtschaft und des Bezirks Schwaben

■ Montag, 12. Juli 2004

18.15 Uhr Die Reformation in Augsburg: eine andere Geschichte. Vortrag von Prof. Dr. Lee Palmer Wandel, University of Madison, im **Colloquium Augustanum** | WO Nr. 5A, Phil.-Geb., HS 2107 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte | K&I Dr. Anke Sczesny, T 0821/598-5843, F -5850, anke.sczesny@iek.uni-augsburg.de

■ Dienstag, 13. Juli 2004

18.15 Uhr Aus der Oase des Sonnengottes – Das Grab des Siamun in der Oase Siwa. Vortrag von Dr. Katja Lembke (Universität Göttingen) im **Altertumswissenschaftlichen Kolloquium** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Der Lehrstuhl für Alte Geschichte sowie die Fächer Klassische Archäologie und Klassische Philologie

■ Mittwoch, 14. Juli 2004

18.15 Uhr Postmodernes Mittelalter? "New Philology" und "Überlieferungsgeschichte". Vortrag von Prof. Dr. Freimut Löser (UA, Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) im Rahmen der **Ringvorlesung Theorien der Literatur II** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

20.00 Uhr "Shockheaded Peter" – Struwpeter-Junk-Opera mit Thomas Peters im Rahmen der **Theater-Abo-Reihe** | WO Hoffmann-Keller des Theaters Augsburg | V Theater Augsburg in Verbindung mit der Universität Augsburg und der Theatergemeinde Augsburg e. V. | K&I Klaus Vogelgsang, c/o Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

■ Donnerstag, 15. Juli 2004

18.00 Uhr Musik im Märchen – Märchen in der Musik. Vortrag von Prof. Dr. Gabriele Busch-Salmen (Musikwissenschaft, Kirchenzarten/ Freiburg i. Br.) im Rahmen der **Ringvorlesung Märchen und Märchenforschung – Interdisziplinäre Ansätze, Kontinuität und Wandel** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho (UA, Volkskunde)

19.00 Uhr Das Puma S.A.F.E. Konzept – Grenzen ethischer Verantwortung bei der internationalen Beschaffung am Beispiel China. Vortrag von Dr. Reiner Hengstmann (Puma AG, Global Head of Environmental and Social Affairs) im Rahmen der **Ringvorlesung China – Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch** | WO Kaiserhofsaal der Stadtparkasse Augsburg, Halderstraße | V Universität Augsburg, Deutsch-Chinesische Gesellschaft Augsburg e. V. und Förderverein zur Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit Landkreis Unterallgäu

■ Dienstag, 20. Juli 2004

19.00 Uhr Ökumenischer Semesterschluss. Gottesdienst | WO Stephanuskirche, Salomon-Idler-Straße | V ESG und KHG

■ 9. bis 11. September 2004

Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzwerken des 18. Jahrhunderts – Interdisziplinäre Tagung des Graduiertenkollegs "Wissenschaften der Neuzeit. Entstehung und Aufbau der europäischen Informationskultur. Wissenschaftliche Tagung | V Institut für Europäische Kulturgeschichte | K&I anke.sczesny@iek.uni-augsburg.de

■ 8. bis 9. Oktober 2004

erleben & lernen. Kongress | V Lehrstuhl für Sportpädagogik und Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer | K&I Prof. Dr. Helmut Altenberger, Sportpädagogik, 86135 Augsburg, T 0821/598-2800, F -2828, helmut.altenberger@sport.uni-augsburg.de

■ 13. bis 15. Oktober 2004

Also sprach Zarathustra? West-östliche Spiegelungen im kulturgeschichtlichen Vergleich. Internationales DFG-Symposium | V Prof. Dr. Mathias Mayer (UA, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft) | !!! Zu dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Symposium werden rund zwanzig Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland erwartet. Näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben.

■ 15. bis 16. Oktober 2004

Tagung für Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer aller Schularten. FMF-Tagung | V Prof. Dr. Konrad Schröder (UA, Didaktik des Englischen) und Fachverband Moderne Fremdsprachen (FMF), Landesverband Bayern | K&I corinna.humpfer@phil.uni-augsburg.de

■ 22. bis 24. Oktober 2004

Juden zwischen Kaiser, Landesfürst und lokaler Herrschaft. Gemeinsamkeiten und Differenzen jüdischen Lebens im Süden des Alten Reichs in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Wissenschaftliche Tagung | V Institut für Europäische Kulturgeschichte | K&I anke.sczesny@iek.uni-augsburg.de

IMPRESSUM

UniPress (ISSN 0937-6496) ist die Zeitschrift der Universität Augsburg und erscheint im Selbstverlag sechsmal pro Jahr in einer Auflage von 4500 Exemplaren.

Herausgeber: Der Senat der Universität Augsburg

Redaktion: Klaus P. Prem (verantwortlich) und Petra Müller, Pressestelle der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, Telefon 0821/598-2094 oder -2096, Telefax 0821/598-5288, info@presse.uni-augsburg.de, www.presse.uni-augsburg.de

Herstellung: Joh. Walch GmbH & Co, Im Gries 6, 86179 Augsburg

© by Universität Augsburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur in Abstimmung mit der Redaktion. Gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und für unverlangt eingesandtes Bildmaterial wird keine Gewähr übernommen.

VOM 21. JUNI **Rad** BIS ZUM 18. JULI:
Mit dem **Rad** zur **Uni**
AUFTAKTVERANSTALTUNG AM 19. MAI

Nach dem großen Erfolg der Aktion „Mit dem Rad zur Uni“ im letzten Sommersemester, versuchen wir, die tollen Ergebnisse zu „toppen“. Wir wollen wieder möglichst viele Studierende und Bedienstete der Augsburger Hochschulen davon überzeugen, dass regelmäßige körperliche Aktivität ganz einfach in den Alltag integriert werden kann, z.B. durch Rad fahren!

Hierzu gibt es in Kooperation mit der AOK Bayern und dem ADFC Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) bayernweit eine Mannschafts-Aktion.

Dauer der Aktion

Vom Montag, dem 21. Juni, bis zum Sonntag, dem 18. Juli 2004

Wer kann teilnehmen?

Alle Studierenden und Bediensteten der Universität Augsburg, der Fachhochschule Augsburg und der Musikhochschule Nürnberg-Augsburg sowie deren Angehörige.

So einfach geht's!

Sie brauchen ein Vierer-Team. Aktivieren Sie KommilitonInnen bzw. KollegInnen, suchen Sie Mitstreiter und motivieren Sie sich gegenseitig, während der Aktionswochen an mindestens 50 Prozent der Studien- bzw. Arbeitstage mit dem Rad zur Universität bzw. Fachhochschule zu fahren!

Jedes Team bestimmt einen Teamleiter oder eine Teamleiterin. Er bzw. sie meldet die Gruppe an. Hier entscheiden Sie auch, ob Sie zusätzlich als Team bei der freiwilligen Team-

wertung (Teampreis: Ballonfahrt für vier Personen) dabei sein wollen.

Anmeldebögen

Ab Semesterbeginn liegen die Aktionsmedien (Leporello mit Teilnehmermeldung, Aktionskalender, Infos etc.) im Sportzentrum, in der Mensa und an den üblichen Stellen in der Universität und FH sowie in der AOK-Geschäftsstelle im Univiertel (Salomon-Idler-Str. 22a) aus.

Anmeldeschluss

Anmeldeschluss für die Teilnahme ist Freitag, 11. Juni 2004. Die Teilnehmermeldung (Teamanmeldung) in die AOK-Boxes am Mensa-Treppenaufgang oder im Sportzentrum einwerfen oder bei der AOK-Geschäftsstelle im Uni-Viertel, Salomon-Idler-Str. 22a abgeben. Bedienstete können sich auch über die Hauspost beim Sportzentrum anmelden.

Aktionskalender

Jedes Teammitglied kennzeichnet auf seinem persönlichen Aktionskalender (vom Leporello abtrennen) zunächst seine tatsächlichen Uni- bzw. Arbeitstage und kreuzt dann die Tage an, an denen er mit dem Rad zur Universität gefahren ist.

Nach Ablauf des Aktionszeitraums ...

... werfen die Teamleiter bis spätestens Freitag, 30. Juli 2004, die ausgefüllten Aktionskalender (bitte unbedingt auch die vier Fragen auf der Rückseite beantworten – das ist wichtig für die regionale Preisverleihung!) ihres Teams in die AOK-Boxes (Mensa/Sportzentrum/FH ein).

Preisverleihung

Jeder Teilnehmer hat drei Gewinnchancen: Bei der bayernweiten Verlosung, bei der regionalen Verlosung und beim Teampreis. Zusätzlich werden unter den teilnehmenden Teams der Universität und der FH Augsburg tolle Preise verlost (u. a. Gutscheine für kostenlose Fahrradkontrollen und Kundendienste von der Firma Fahrrad Bäuml). Auch diejenigen mit den meisten zurückgelegten Kilometern und die Teams, die die meisten „Radmuffel“ mobilisiert haben, werden belohnt. Mitmachen lohnt sich auf alle Fälle!

Wichtig!

Bitte die Fahrräder in die Fahrradständer abstellen und Gehwege sowie Eingänge unbedingt freihalten!

Auftaktveranstaltung am 19. Mai

Am Mittwoch, dem 19. Mai 2004 findet die Auftaktveranstaltung vor der Mensa der Universität statt. Von 11.00 bis 14.00 Uhr werden Informationen zur Aktion weitergegeben sowie Teilnehmerunterlagen verteilt. Außerdem übernimmt der ADFC einen kostenlosen Fahrrad-Check und bietet die sogenannte Fahrradcodierung als wirksame Maßnahme zum Diebstahlschutz für 4 Euro an. Ggf. bitte den Personalausweis und Eigentumsnachweis für das Rad mitbringen!

Viel Vergnügen beim RadIn wünschen Christine Höss-Jelten und das ganze Hochschulsport-Team!

In den lichtdurchfluteten Räumen des ehemaligen Klosters Irsee veranstalten die Universität Augsburg und das Schwäbische Bildungszentrum vom 31. Juli bis zum 8. August 2004 den 17. Schwäbischen Kunstsommer. Internationale Künstler laden zu Meisterworkshops in Malerei, Zeichnung, Skulptur, in Experimenteller Fotografie, Literatur, Kammermusik und zeitgenössischem Ballett. Erstmals finden sich Sänger zu einem a-capella-Chor – Rock, Jazz und Crossover – zusammen, Schauspieler erproben sich im Improvisationstheater und Architekten treffen zu einem internationalen Meisterworkshop "Kunst und Architektur". Teilnehmer wie Meister leben und arbeiten im komfortablen Bildungszentrum Kloster Irsee, in den Mittagsstunden und an den Abenden wird über die Werkstätten hinaus ein intensiver Dialog der Künste ermöglicht. Abschluss ist die inzwischen eingeführte und viel besuchte öffentliche „Kunstnacht Irsee“ am 8. August.

„Wenn sich eine Sommerakademie wie der 'Schwäbische Kunstsommer' bereits zum 17. Mal mit einem aktuellen Programm der kunstbeflissenen Öffentlichkeit präsentiert“, so Kunstsommer-Leiter Dr. Michael Kochs, „dann besteht die Gefahr, dass sich das Augenmerk nur auf die neuen, erstmalig im Programm angebotenen Meisterkurse begrenzt. Das ist verständlich, aber auch ganz ungerecht, denn wir bieten seit 1988 in jedem Jahr und zu jeder Kunstdisziplin stets ein neues Programm. Und das gilt auch für das Jahr 2004.“

Soziales Gesamtkunstwerk

Zehn Workshops mit Meistern in verschiedenen Disziplinen der Bildenden Kunst und auch wieder in den Sparten Literatur, Musik, Zeitgenössischer Tanz und Theater – „Improvisationstheater“ dieses Mal – fügen sich zu einem bunten Angebot zusammen. Begleitet werden die achttägigen Intensivkurse von Ausstellungen mit Bildern, Zeichnungen, Fotografien, Architekturdarstellungen und Skulpturen. Künstlergespräche liefern Information, Diskussionsstoff und Anregungen. Morgendliche musikalische Besinnungen im goldenen Glanz einer ungewöhnlichen Barockkirche, abendliche Werkstätten, in denen die Darstellenden Künste ein Podium finden, und schließlich die öffentliche „Kunstnacht Irsee“, die traditionell diese Sommerakademie der Schönen Künste abschließt, runden den Kunstsommer zu einem sozialen Gesamtkunstwerk ab.

Malerei – Zeichnung – Objektkunst – Fotografie – Architektur

Die Bildende Kunst wirbt mit fünf Angeboten:
 ■ Der Kölner Maler **Oliver Jordan** lädt ein, sich für das Thema „Porträt“ zu bewerben. Seine ausdrucksstarke Malweise schafft Struktur und Tiefe, die seinen Arbeiten viel Gewicht verleihen.
 ■ Mit **Jacques Gassmann** aus Hannover animiert ein Künstler zur Gestaltung von Zeichnungen durch Linien und Flächen, pointiert schwarze Strichführungen durch plakativ gesetzte Farbflächen.
 ■ Im Spiel zwischen Zwei- und Dreidimensionalität bewegt sich der Workshop „Objektkunst“ des schwäbischen Künstlers **Willi Siber**. Der Werkstoff Holz wird in seinem Workshop das zentrale Material, das Form- und Farbgestaltung in besonderer Weise erlaubt.
 ■ Mit Experimenteller Fotografie führt **Floris Neusüß** aus Kassel Fotokünstler auf neue Wege und findet überraschende und expressive Ausdruckweisen durch unge-

wohnte Nutzungen der Fotomaterialien: Eine Bereicherung der künstlerischen Ausdruckspalette der Fotografie.
 ■ Erstmals schließlich sind Architekten geladen, um sich mit **Arno Lederer** wieder auf die künstlerischen Wurzeln der Architektur zu besinnen. Nach dem Verlust der sinnlich getragenen Planung von Bauten durch die Nutzung der Computertechnologie will der Stuttgarter Hochschullehrer künstlerische Erfahrungen beim Entwurf von Bauten wieder neu beleben.

Musik – Literatur – Ballett – Theater

Musik, Literatur, Ballett und Theater sind weitere Künste, die in den Workshops mit Meistern angeboten werden:
 ■ **Dagmar Leupold**, Schriftstellerin aus dem Münchner Raum, stellt „Schreibweisen des Erotischen“ thematisch in den Mittelpunkt ihres Kurses. Gerade die Umsetzung emotionaler oder sinnlicher Wahrnehmungen in literarische Sprache gehört zum Schwierigsten. Und das ist das Thema.
 ■ Spontaneität ist dagegen die Kernkompetenz im Workshop „Improvisationstheater“, den der Münchner Theatermacher **Andreas Wolf** anbietet. Ziel ist es, die Komplexität der Improvisationstechniken in theatralische Aktionen umzusetzen.
 ■ Mit dem Augsburger Choreographen und Ballettdirektor **Jochen Heckmann** werden wieder junge, professionelle Tänzerinnen und Tänzer in zeitgenössischem Tanz weitergebildet. Sowohl kreative Zusammenarbeit als auch individuelles Coaching bestimmen den achttägigen Intensiv-Workshop.
 ■ Schließlich die Musik: „Chor a cappella – Rock, Jazz und Crossover“ nennt der Münchner **Stefan Kalmer** sein Angebot für engagierte Chorsänger, Musiklehrer und Chorleiter. Learning by doing – so wird diese besondere Form der Chorarbeit studiert und eingeübt, Musiker wie qualifizierte Laien sind herzlich eingeladen.
 ■ Das gilt genauso schließlich für den Kammermusik-Workshop, den der Augsburger Cellist **Harald Tröndle** leitet. Er bietet die Möglichkeit, unter meisterlicher Leitung ein kammermusikalisches Werk, vornehmlich der Wiener Klassik, der Romantik oder des frühen 20. Jahrhunderts musikalisch zu erarbeiten.

Einzigartiges Ambiente

Die Arbeits- und Lebensbedingungen im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee sind ideal, das Haus stellt herrliche Räume zum Werken und Wohnen zur Verfügung, eine vorzügliche Küche bietet freizügige Auswahl an kalt-warmen Buffets, ein großer Park lädt zur Entspannung in Sonne oder Schatten, ein naher Badesee schafft, wenn nötig, kühle Erfrischung – all das ist die Garantie dafür, dass das Motto des Kunstsommers sich entfalten kann: Kunst leben.

www.kunstsommer.info

Alles zum Programm und zu den Bewerbungsmodalitäten erfahren Interessierte auf der neuen Kunst leben-Homepage www.kunstsommer.info oder beim **Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer Universität Augsburg, 86135 Augsburg, Telefon 0821/598-4019, kunstsommer@zww.uni-augsburg.de**

Jungen Künstlern wird soweit wie möglich bei der Finanzierung der Teilnehmergebühr geholfen, wenn andernfalls eine Teilnahme nicht möglich sein sollte.



UNI Wissen für die PRAXIS

Dr. Nino
Tomaschek:
Programmleiter
für „Systemische
Organisations-
beratung“



AUS DER WEITERBILDUNG

Ein neues Gesicht: Seit dem 1. Januar 2004 ist Dr. Nino Tomaschek am Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer Programmleiter für „Systemische Organisationsberatung“. Zu seinen Aufgaben zählen die Konzeption und Organisation von Seminaren im kontaktstudium management, Dozententätigkeit sowie der Aufbau einer eigenständigen Ausbildung für Systemische Organisationsentwicklung und Beratung. Interessenten erhalten bei Dr. Nino Tomaschek nähere Informationen zu den Seminaren und zur geplanten Ausbildung.

AUS WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER

„Squam“-Workshop bei System Kosmetik Die System Kosmetik GmbH aus Münster/Lech hat den Startworkshop des ZWW-Projekts „Squam – Schlüsselqualifikationen für den Mittelstand“ als ersten

Anstoß für ein umfassendes Weiterbildungskonzept genutzt. Der Startworkshop diente dem Unternehmen dazu, in Zusammenarbeit mit dem Expertenteam von „Squam“ Verbesserungspotenziale zu benennen und Weiterbildungsmaßnahmen gezielt auf die Bedürfnisse des Betriebes abzustimmen. Das erfolgreiche Unternehmen möchte sich damit in diesem Jahr weiter verbessern. „Squam“ bietet mit der finanziellen Unterstützung durch die EU und den Freistaat Bayern das ideale Weiterbildungsprogramm für kleinere Unternehmen. Diese können ihre Beschäftigten z. B. im Bereich von sozialen Kompetenzen weiter qualifizieren und so das Unternehmen in seiner Wettbewerbsfähigkeit stärken. Weitere Informationen unter www.squam.de

Kulturbeutel, Hot Pack & Co.: „Wie werde ich mit nur fünf Euro Startkapital erfolgreicher Unternehmer?“ Diese Frage stellten sich 22 Augsburger Studierende verschiedener Fachrichtungen, die sich beim praxisorientierten Wettbewerb „5-Euro-Business“ als Unternehmer erproben. Während des Wintersemesters entwickelten sechs Teams Geschäftsideen und setzten diese praktisch um. Am 4. Februar präsentierten die jungen Unternehmer ab-

schließend ihre Strategien und Ergebnisse den Gästen und einer fachkundigen Jury vor. Die Jury bewertete als Wettbewerbselemente den schriftlichen Geschäftsbericht, die Interviews an den Ausstellungsständen sowie die 5-minütige Unternehmenspräsentation. Geldpreise in Höhe von 1.000, 750 und 500 Euro gingen an die drei Gewinnerteams **Kult und mehr**, **chillarts** und **JSG Office Consulting**. Der 5-Euro Business Wettbewerb wurde bereits zum vierten Mal an der Universität Augsburg durchgeführt.

TERMINE

- **22.04.2004:** Start des zweiten Zertifikatskurses IAS-Accountant
- **27.04.2004:** Campus im Brauhaus: „Himmel Heilige Hyperlinks“, PD Dr. J. Hafner (Pastoraltheologie)
- **30.04.2004:** PM On Site – Projektmanagement bei der Erstellung von Klima- und Heizungsanlagen, Klimatechnik Wagner GmbH, Neusäß (Veranstaltungen des PM-Forums Augsburg:)

Information und Anmeldung:

Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer – ZWW
Telefon 0821/598-4019
Telefax 0821/598-4213
service@zww.uni-augsburg.de
www.zww.uni-augsburg.de



Das Siegerteam: „Kult & mehr“ mit ihrem Produkt, einem mit Veranstaltungskalendern und Eintrittskarten gefüllten Kulturbeutel im eigenen Design